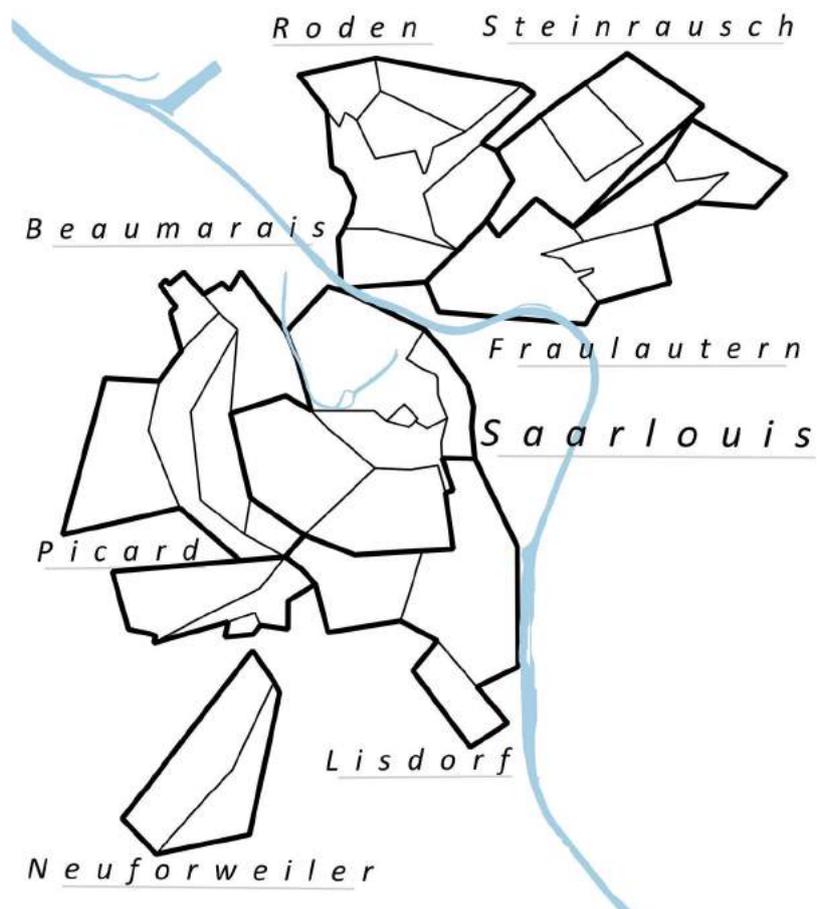


Sozialraumanalyse und Monitoring

Kreisstadt Saarlouis



Impressum

Auftraggeber

Kreisstadt Saarlouis, vertreten durch Bürgermeisterin Marion Jost

Ansprechpartner der Sozialplanung Saarlouis

Michael Leinenbach | Sozialplanung@saarlouis.de

Durchführung

Forschungsgruppe Bildungs-, Evaluations- und Sozialstudien (ForBES) der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar). Leiterin der Forschungsgruppe: Dr. Marianne Lück-Filsinger

Projektleitung

Prof. Dr. Dieter Filsinger, Fakultät für Sozialwissenschaften der htw saar

Wissenschaftliche Bearbeitung

Christian Woithe (M. Sc.), Karsten Ries M.A., Dr. Marianne Lück-Filsinger

Organisation

Institut für Technologietransfer an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes gGmbH (FITT), vertreten durch Georg Maringer

Saarbrücken, Mai 2016

Kontakt

Christian Woithe | christian.woithe@htwsaar.de

Inhalt

Zusammenfassung	4
1 Einleitung	5
2 Methodisches Vorgehen	8
3 Sozialmonitoring	12
3.1 Bevölkerung und Altersstruktur	13
3.2 Haushalte	27
3.3 Arbeitsmarktintegration	28
3.4 Existenzsicherung	44
3.5 Partizipation	51
3.6 Erziehung, Bildung, soziale Infrastruktur	52
3.7 Wohnen	63
4 Sozialmonitoring – Bündelung der Ergebnisse	65
4.1 Darstellung der Gruppen	66
4.2 Konklusion und Handlungsbedarfe	72
5 Befragung im Rahmen des Lehrforschungsprojekts	74
5.1 Seniorinnen und Senioren	75
5.2 Jugendliche	81
6 Fazit und Fortführung der Sozialplanung	84
Literatur	88
Abbildungsverzeichnis	90
Tabellenverzeichnis	91

Zusammenfassung

Die Forschungsgruppe Bildungs-, Evaluations- und Sozialstudien (ForBES) der htw saar legt mit diesem Bericht die erste integrierte, sozialräumliche Analyse der Kreisstadt Saarlouis vor, die die Bevölkerungsstruktur in ihrer sozialräumlichen Dimension abbildet. Die Definition der Sozialräume erfolgte partizipativ unter der Mitarbeit von Expertinnen und Experten der Kreisstadt Saarlouis und kann als schlüssig und lebensweltbezogen betrachtet werden.

Auf Basis der Ergebnisse ist nun eine genauere Bedarfsbestimmung für die soziale Infrastruktur sowie die Erarbeitung eines integrierten Entwicklungskonzepts möglich. Die Angebote der sozialen Infrastruktur sind bisher stark auf den Innenstadtbereich konzentriert, ein Sachverhalt der vor dem Hintergrund der Sozialraumanalyse Handlungsbedarf erkennen lässt.

Diese Analyse zeigt signifikante sozialräumliche Unterschiede. Die Verteilung der Bevölkerung weist auf Segregationstendenzen hin. In der Mehrheit der Ortskerne ist die Bevölkerungsstruktur jünger und gemischer. D. h. viele Ausländerinnen und Ausländer sowie viele arbeitslose Menschen wohnen innerhalb eines Stadtteils oftmals im Ortskern. Überdurchschnittliche Ausländeranteile finden sich in mehreren Sozialräumen der Innenstadt und Roden sowie vereinzelt in Lisdorf, Fraulautern und Beaumarais. Weiterhin fällt bei der Altersstruktur auf, dass in den Sozialräumen der Innenstadt verhältnismäßig wenige Familien mit Kindern wohnen, während z. B. in der Mehrheit der Sozialräume von Roden sehr viele Kinder wohnen.

Armutslagen sind in Saarlouis räumlich ungleich verteilt. Im Blick auf die Arbeitsmarktintegration und Existenzsicherung deuten sich u. a. in mehreren Sozialräumen von Roden, Fraulautern und der Innenstadt höhere Handlungserfordernisse an. Dieser Sachverhalt korreliert in Roden und Fraulautern mit einer hohen Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen. Mehrere Sozialräume in Beaumarais, Steinrausch und Lisdorf weisen in einigen, jedoch nicht in allen Bereichen erhöhte Handlungserfordernisse auf und nehmen somit oftmals eine Mittelposition ein. In den Sozialräumen in Neuforweiler und Picard deuten sich insgesamt sehr geringe Handlungserfordernisse an. Innerhalb der Stadtteile sind die Handlungsbedarfe deutlich unterschiedlich ausgeprägt. In Roden liegt beispielsweise der Sozialraum mit der höchsten, jedoch auch ein Sozialraum mit einer der niedrigsten Arbeitslosenquoten in Saarlouis.

Die Studie zeigt weiterhin, dass den Bürgerinnen und Bürgern Partizipation ein wichtiges Anliegen ist, und dass der Wunsch besteht, sich stärker in Saarlouis zu engagieren. Auch im Kontext der deutlich angestiegenen Zuwanderung von Flüchtlingen ist ein beachtliches bürgerschaftliches Engagement zu beobachten, welches für die soziale Integration unverzichtbar ist. Dieses Potenzial sollte deshalb in die Sozialplanung stärker eingebunden werden.

1 Einleitung

Hintergrund, Auftrag und Zielsetzung

Hintergrund der vorliegenden Studie bildet das Interesse der Kreisstadt Saarlouis an einer Weiterentwicklung ihrer Sozialplanung. Als Auftrag wurde vereinbart, das auf Indikatoren gestützte Monitoring auf Grundlage zu definierender Sozialräume weiterzuentwickeln und somit die Stadtteilperspektive stärker in den Blick zu nehmen. Weiterhin wurde die Organisation der Sozialplanung wissenschaftlich begleitet.

In der ersten Phase der Kooperation (2011 bis 2013) wurden für dieses Vorhaben die empirischen Grundlagen für die Entwicklung der Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis bereitgestellt. Die zweite Phase konzentrierte sich auf die Weiterentwicklung des Monitorings. Vor dem Hintergrund steigender kommunaler Herausforderungen – hier zu nennen sind zum Beispiel der demographische Wandel und die finanzielle Unterausstattung von Kommunen – dient dieses Monitoring als **Grundlage einer kontinuierlichen, Indikatoren gestützten Sozialberichterstattung** zur zielgerichteten Planung und Beeinflussung der Lebenslagen von Menschen, der Verbesserung ihrer Teilhabechancen sowie zur Entwicklung adressatenspezifischer und sozialraumbezogener Dienste (vgl. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. 2011).

Ein weiteres Ziel ist es, die Sozialplanung mithilfe einer **partizipativen Vorgehensweise** weiterzuentwickeln, die das Wissen von professionellen und lokalen Akteuren einbezieht und systematisch aufbereitet. An dieser Stelle gilt unser Dank allen mitwirkenden Akteuren der Stadt Saarlouis, des Landkreises Saarlouis und der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungs-GmbH Saarlouis, die in diesem Prozess mitgewirkt haben. Vor diesem Hintergrund wurden die Sozialräume mithilfe von Expertinnen und Experten der Stadt partizipativ definiert. Im Rahmen eines Lehrforschungsprojektes an der htw saar im Studiengang Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit wurden zusätzlich zum vereinbarten Auftrag Seniorinnen, Senioren und Jugendliche zu ihrer wahrgenommenen Lebensqualität in Saarlouis befragt. Die Ergebnisse dieser Befragung ergänzen die empirische Stadtteilanalyse und binden schließlich das Wissen der Bürgerinnen und Bürger zur Beschreibung der Stadtteile ein. Wir danken den Studierenden ausdrücklich für ihr Engagement.

Aufbau des Berichts

Um den Werdegang der Ergebnisse des Berichts nachvollziehen zu können, wird zunächst das Vorgehen der ersten und zweiten Phase beschrieben. Im Fokus der zweiten Phase steht dabei insbesondere der Prozess der partizipativen Erarbeitung einer auf Indikatoren gestützten Sozialberichterstattung auf Grundlage zu definierender Sozialräume. Hierzu werden im zweiten Kapitel die methodischen Grundlagen dargestellt. Die Darstellung der Ergebnisse der Sozialraumanalyse und des Monitorings folgt im dritten Kapitel. Diese Ergebnisse werden im vierten Kapitel gebündelt zusammengefasst. Im fünften Kapitel werden die zentralen Ergebnisse der Umfrage des Lehrforschungsprojekts vorgestellt. Abgerundet wird der Bericht im sechsten Kapitel mit einem Fazit und dem Ausblick auf die weitere Vorgehensweise.

Erste Phase: Empirische Grundlagen der Sozialplanung (2011 bis 2013)

Zusammenfassung der Ziele und Aufgaben

- Aufbereitung der Datenlage für eine kommunale Sozialberichterstattung
- Rekonstruktion der Rahmenbedingungen für eine Sozialplanung
- Analyse bisheriger Planungsprozesse

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Bestandsaufnahme I: Sozialmonitoring
- Bestandsaufnahme II: Soziale Infrastruktur
- Darstellung von Strukturen und Planungsprozessen sowie von Entwicklungspotenzialen
- Empfehlungen

In der ersten Phase wurden die **empirischen Grundlagen** für die Entwicklung der Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis bereitgestellt. Ziel war es, mithilfe der Analyse von Dokumenten und statistischen Daten sowie mit Experteninterviews und der Analyse sozialplanerischer Strukturen und Prozessen eine Aufbereitung der Datenlage für eine kommunale Sozialberichterstattung vorzunehmen und weiterhin eine Analyse bisheriger Planungsprozesse vorzulegen. Dabei wurde insbesondere auf das Wissen lokaler Expertinnen und Experten zurückgegriffen.

Im 2013 vorgelegten Abschlussbericht konnte schließlich eine **erste Bestandsaufnahme** über die Soziallagen in Saarlouis geleistet werden. Im Einzelnen wurden die wirtschaftlichen Rahmendaten und Daten über den Arbeitsmarkt erfasst. Ebenso konnten die Struktur und Entwicklung der Bevölkerung und soziale Problemlagen beschrieben werden. Gegenstand der zweiten Bestandsaufnahme war die zielgruppenspezifische Darstellung der sozialen Infrastruktur in einer Stadtteilperspektive. Die Informationen aus den geführten Interviews mit Expertinnen und Experten aus Politik und Verwaltung bildeten im Wesentlichen die Datengrundlage. Weitere Quellen waren verschiedene von der Stadt zur Verfügung gestellte Dokumente und Informationen. Dabei konnten Strukturen, Planungsprozesse und Entwicklungspotenziale rekonstruiert werden.

Die Analyse zeigte, dass die Planungsstrukturen und die soziale Infrastrukturversorgung in Saarlouis bereits recht gut entwickelt sind, jedoch künftig zu erwartende Bedarfe noch stärker berücksichtigt und Vernetzungsstrukturen im Sinne einer integrativen Sozialplanung ausgebaut werden sollten. Eine kontinuierliche Sozialberichterstattung stellt hierfür eine zentrale Voraussetzung dar.

Auf der Basis der Ergebnisse wurden folgende zentrale Empfehlungen ausgesprochen:

- der Aufbau eines Indikatoren gestützten sozialräumlichen Monitorings
- die Institutionalisierung einer „strategischen Sozialplanung“ (Zentrale Steuerungsunterstützung, zentraler Datenservice, regelmäßige Sozialplanungskonferenzen) und
- die Entwicklung einer integrierten Gesamtplanung.

Zweite Phase: Sozialraumanalyse und Monitoring (bis 2015)

Zusammenfassung der Ziele und Aufgaben

- Weiterentwicklung des auf Indikatoren gestützten Monitorings (u. a. Sozialraumdefinition)
- Wissenschaftliche Begleitung und Beratung der Organisation der Sozialplanung
- Empirische und partizipative Stadtteilanalyse

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Einrichtung der zentralen Steuerungsunterstützung
- Definierte Sozialräume für eine Sozialberichterstattung
- Verbreiterung und Aktualisierung der Datenbasis
- Kartographische Visualisierung der Ergebnisse des Monitorings
- Ergebnisse der Befragung von Jugendlichen, Seniorinnen und Senioren

Eine zentrale Empfehlung des ersten Abschlussberichts wurde von der Kreisstadt Saarlouis zügig umgesetzt. Um den gesamtstädtischen Sozialplanungsprozess zu befördern, hat die Kreisstadt Saarlouis eine Stabstelle Sozialplanung eingerichtet, die als **zentrale Steuerungsunterstützung** die Sozialplanung fachübergreifend koordiniert. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung und Beratung der Organisation der Sozialplanung fanden mit der Steuerungsunterstützung mehrere Sitzungen statt, um aktuelle Anliegen innerhalb der Verwaltung (z. B. Flüchtlingsunterstützung) zu besprechen.

In der zweiten Phase war es weiterhin ein zentrales Anliegen, das Indikatoren gestützte Monitoring auf Grundlage zu definierender **Sozialräume** weiterzuentwickeln (vgl. Kapitel 2). Diese wurden zunächst auf der Grundlage quantitativer und qualitativer Informationen definiert. Zur Beschreibung der Sozialräume wurde die Datenbasis zu den Lebenslagen in den Sozialräumen verbreitert und aktualisiert. Anschließend wurden die Daten aufbereitet und visualisiert, um die Sozialräume untereinander vergleichen zu können. In diesem Kontext wurden sowohl die Daten als auch die soziale Infrastruktur in einem geographischen Informationssystem erfasst, um diese in Verbindung betrachten zu können.

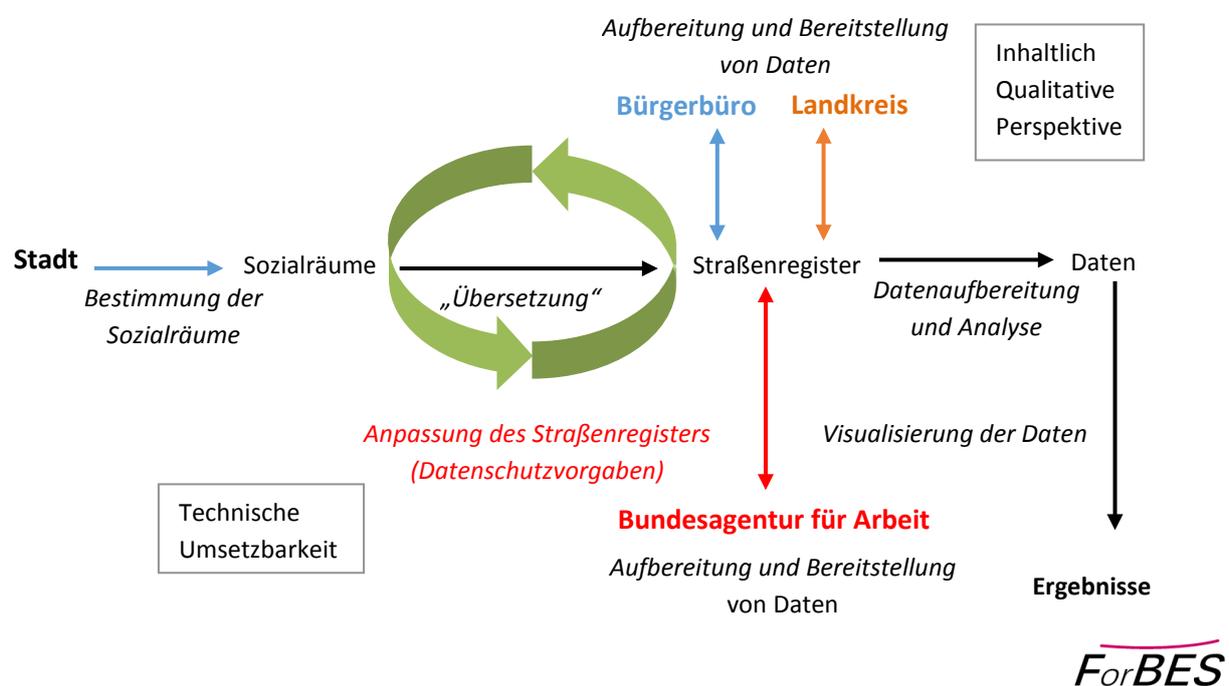
Einen Beitrag zur partizipativen Analyse der Stadtteilperspektive leistete die Befragung im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts.

2 Methodisches Vorgehen

Bildung von Sozialräumen als Grundlage der Datenaufbereitung

Ein wesentlicher Bestandteil der Sozialplanung ist die Sozialberichterstattung über Lebenslagen der Bevölkerung in ihren sozialräumlichen Bezügen. Diese Berichterstattung zielt darauf ab, Informationen über die Lebensverhältnisse der Bevölkerung bereitzustellen und mögliche Problemlagen (z. B. Armut und Segregationstendenzen) frühzeitig zu erkennen, damit geeignete Maßnahmen ergriffen werden können. Die Sozialplanung der Stadt Saarlouis soll dabei neben den verschiedenen Handlungsfeldern wie Arbeitsmarktintegration auch die verschiedenen Strukturebenen des Kreises, der Stadt sowie der Stadtteile berücksichtigen. Die Sozialräume wurden über einen mehrstufigen, partizipativen Ansatz erarbeitet (vgl. Abbildung 1). Hierzu wurden zunächst ausgewählte Expertinnen und Experten gebeten, die aus ihrer Perspektive unterschiedlichen Sozialräume – die sich durch eine weitgehend ähnliche Bevölkerungsstruktur auszeichnen – in einen Stadtplan einzuzeichnen und ihre Abgrenzungen zu begründen. Auf diese Weise entstanden mehrere Varianten, die in digitalisierter Form übereinandergelegt und verglichen wurden. Auf dieser Grundlage kristallisierte sich in mehreren Feedbackrunden ein erster gemeinsamer Entwurf heraus, der durch die partizipative Vorgehensweise als schlüssige und lebensweltbezogene Definition der Sozialräume betrachtet werden kann.

Abbildung 1: Partizipativer Prozess der Sozialraumdefinition



Im nächsten Schritt wurden die Sozialräume mit statistischen Daten aufbereitet. Um statistische Daten aus verschiedenen Quellen (Stadt, Landkreis, Gemeinnützige Bau- und Siedlungs-GmbH Saarlouis, Bundesagentur für Arbeit) in dieser sozialräumlichen Struktur aufbereiten zu können, war es notwendig ein Straßenraster zu erstellen, das alle zu den einzelnen Sozialräumen gehörenden Straßenzüge umfasst. Dieses Raster musste einerseits die inhaltlich-qualitative Expertensicht zur Sozialraumstruktur widerspiegeln, andererseits aber auch den technischen Anforderungen und Datenschutzvor-

gaben der Bundesagentur für Arbeit zur Anonymisierung genügen. Nach einem ersten Testlauf musste deshalb der Zuschnitt der Sozialräume aufgrund von Datenschutz- und Anonymisierungsvorgaben nochmals leicht korrigiert werden, um aussagekräftige, statistische Daten zu erhalten. In dieser Korrektur wurden z. B. die Sozialräume „Regenbogen“ und „Dellt“ im Stadtteil Picard zu einem Sozialraum „Regenbogen & Dellt“ zusammengefasst, da beide Sozialräume einzeln zu klein sind, um statistische Arbeitsmarktergebnisse darstellen zu können. Bei der Anpassung der Sozialräume wurden die vorhandenen statistischen Daten und das gewonnene Wissen aus den Expertengesprächen in die Überlegungen einbezogen.

Die qualitativ definierten 29 Sozialräume finden sich in Abbildung 2. Im Verlauf der Erstellung der Sozialräume kristallisierte sich heraus, dass jeder Stadtteil einen **Ortskern** oder eine Stadtteilmitte besitzt. Diese zunächst qualitative Differenzierung aus Sicht der Expertinnen und Experten wird im Folgenden auch bei der Darstellung der statistischen Daten ersichtlich und unterstreicht insofern die Notwendigkeit einer kleinräumigen Datengrundlage. Auf dieser Grundlage ist nun eine regelmäßige Berichterstattung möglich.

In dieser Karte ist die Lage der sozialen Infrastruktur gelb eingezeichnet. Deutlich zu erkennen sind die vielen Einrichtungen und Angebote in der Innenstadt von Saarlouis. Weitere konzentrieren sich außerdem in Roden, Fraulautern und Steinrausch, jedoch deutlich weniger als in der Innenstadt. Wenige befinden sich in Beaumarais, Picard und Neuforweiler.

Datengrundlage und Datenbestand

Die Daten des vorliegenden Berichts wurden vom Bürgerbüro der Stadt Saarlouis, vom Amt für Familien, Soziales, Schulen und Sport, vom Kreissozialamt und Kreisjugendamt des Landkreises Saarlouis, von der GBS sowie von der Bundesagentur für Arbeit zur Verfügung gestellt. Die vorliegenden Daten des Bürgerbüros und des Landkreises beziehen sich auf den Stichtag 31.12.2014. In Folge fester Aburufszeiträume weichen einige Indikatoren der Bundesagentur für Arbeit von diesem Stichtag ab. Die Indikatoren zum SGB II-Bezug weisen den Stand März 2015 auf, die Arbeitslosendaten den Stand Juni 2015. Der Stichtag der Daten wird jeweils in den einzelnen Kapiteln angegeben. Perspektivisch werden alle Daten zu einem einheitlichen Stichtag aufbereitet. Im Bericht sind alle Daten ausgewiesen, die zum Stand September 2015 in der sozialräumlichen Differenzierung auswertbar waren. Die Daten, die vom Bürgeramt Saarlouis zur Verfügung gestellt wurden, und die Daten der Arbeitsagentur und der GBS wurden nach dem neuesten Straßenraster (Stand 05.03.2015) aufbereitet. Die Daten des Landkreises beziehen sich noch auf die vorhergehende Straßenrasterversion vom Dezember 2014.¹ Die Daten der Bundesagentur für Arbeit wurden teilweise seitens der Bundesagentur anonymisiert. Das heißt, dass jeder Wert kleiner als 10 innerhalb eines Sozialraums in den Tabellen der Bundesagentur nicht ausgewiesen wird. Werte, die Null sind, werden hingegen von der Bundesagentur für Arbeit dargestellt. Um Rückrechnungen dieser primären Anonymisierungen zu verhindern, wurde ebenfalls ein zweiter Wert im gleichen Stadtteil anonymisiert.

In Saarlouis wohnten im März 2015 insgesamt 35.942 Personen. Nicht einberechnet sind hierbei alle Kinder, die 2015 geboren sind, um den Stand 31.12.2014 bestmöglich nachzubilden. In der Einwohnermeldedatei gibt es zudem bei 281 Personen eine Auskunftssperre. Dadurch weicht die Summe der

¹ Die beiden Straßenraster unterscheiden sich geringfügig durch acht unterschiedliche Zuordnungen von Straßenabschnitten.

in den Sozialraum wohnenden Personen (=35.661) von der Summe aller Personen in Saarlouis ab. In den Berechnungen und Auswertungen wurden die Werte der Auskunftssperren ausgeschlossen, da eine Zuordnung zu den Sozialräumen nicht möglich ist.

Geographisches Informationssystem

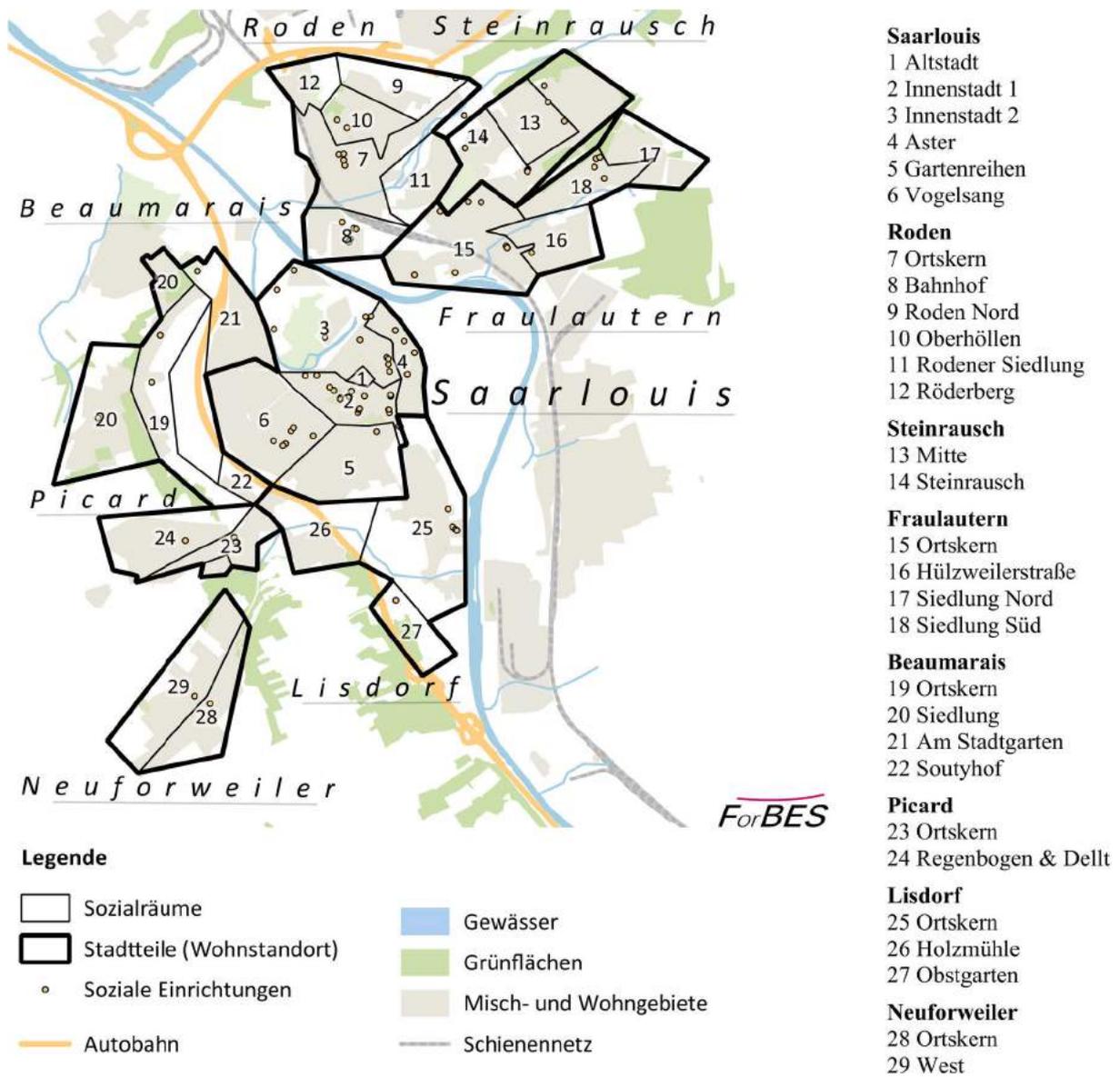
Zur kartographischen Veranschaulichung der sozialräumlichen Statistiken wurde mithilfe der Software QGIS ein geographisches Informationssystem erstellt. Mit diesem ist es möglich, größere Datenmengen schneller und anschaulicher zu visualisieren. Sowohl die Sozialräume als auch die soziale Infrastruktur von Saarlouis wurden zu diesem Zweck in einer Geodatenbank erfasst. Diese beinhaltet derzeit 90 soziale Einrichtungen und Angebote aus den Bereichen Kinderbetreuung, Bildung und Schule, Familie, Senioren, Pflege und Betreuung sowie weitere Angebote. Die soziale Infrastruktur wurde weitgehend aus städtischen Dokumenten übernommen.

Mithilfe des kartographischen Informationssystems kann man einerseits die statischen Daten sozialräumlich erfassen und andererseits erkennen, welche Infrastruktur in welchen Sozialräumen liegt, um diese Informationen in Verbindung betrachten zu können (vgl. Abbildung 2). Die Geodaten zur Darstellung der thematischen Karten (wie Grünflächen, Gewässer und Straßen in Saarlouis) wurden von den Mitwirkenden des OpenStreetMap-Projekts (osm.org) generiert und stehen unter der „Open Database Licence“.

In den thematischen Karten wird bei den Stadtteilen grundsätzlich nur die bewohnte Fläche abgegrenzt. Anders genutzte Flächen (u. a. Landwirtschaft) wurden nicht gesondert ausgewiesen. Die Grenzen der Stadtteile gehen daher über die abgegrenzte Fläche der Wohnstandorte hinaus. Der Maßstab der Karten beträgt 1:100.000, d. h. 1 cm auf der Karte entspricht somit 1 km der Wirklichkeit.² In der Regel weist die Darstellung der statistischen Daten in den Karten im dritten Kapitel vier Abstufungen auf. Die beiden helleren Abstufungen bedeuten, dass der Wert unter dem städtischen Durchschnitt liegt, wohingegen die beiden dunkleren Schattierungen überdurchschnittliche Werte symbolisieren. Im Hintergrund der Karten ist weiterhin die soziale Infrastruktur gelb dargestellt.

² In der letzten Angabe des Literaturverzeichnisses befindet sich eine Karte der Sozialräume im größeren Maßstab, um bei Bedarf nachvollziehen zu können, welche Straßen zu welchen Sozialräumen gehören. Diese Darstellung wurde mit den Softwareprodukten TileMill und PostGIS realisiert.

Abbildung 2: Sozialräume in Saarlouis



Quelle: osm.org, Darstellung ForBES

3 Sozialmonitoring

Im folgenden Kapitel werden die durch das Monitoring gewonnenen Erkenntnisse dargestellt. Am Anfang längerer Unterkapitel folgt eine Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse. Das Indikatorenset basiert in weiten Teilen auf den Vorschlägen und Beschreibungen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2009) zur laufenden und innerstädtischen Raumb Beobachtung. Die vorliegende Darstellung orientiert sich wesentlich an der Zusammenstellung des Saarbrücker Stadtteilmonitorings und setzt sich aus Indikatoren zu folgenden Handlungsbereichen zusammen:

- Bevölkerung und Altersstruktur
- Erziehung, Bildung, soziale Infrastruktur
- Arbeitsmarktintegration & Existenzsicherung
- Partizipation
- Wohnen
- Haushalte

Sofern nicht anders angegeben, stehen die berechneten Anteile immer in Relation zur relevanten (Alters)gruppe im Sozialraum. So berechnet sich der Anteil der Arbeitslosen im Alter von 55 bis 64 Jahre wie folgt:

$$\text{Ältere Arbeitslose (55 bis 64 Jahre) in \%} = \frac{\text{Arbeitslose im Alter von 55 bis 64 Jahre}}{\text{Personen zwischen 55 und 64 Jahre}} \times 100$$

3.1 Bevölkerung und Altersstruktur

Zusammenfassung

In diesem Kapitel wird ein Überblick über die Bevölkerungs- und Altersstruktur in Saarlouis gegeben. In der Tabelle 4 finden sich die in diesem Kapitel behandelten Indikatoren im Überblick. Es wird auf folgende Indikatoren näher eingegangen:

- Bevölkerungszahl,
- Durchschnittsalter,
- Anteile der Altersgruppen (Kinder und Jugendliche sowie Senioren und Seniorinnen) und der
- Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit.

Bei der Bevölkerungs- und Altersstruktur sind signifikante sozialräumliche Unterschiede innerhalb von Saarlouis ersichtlich. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Eine sehr junge Bevölkerungsstruktur weisen die Sozialräume in Roden und Picard auf.
- Prozentual wenige Kinder und Jugendliche wohnen in Neuforweiler und in der Innenstadt (Ausnahme Vogelsang).
- Mehrere Stadtteile haben sowohl Sozialräume mit einer jüngeren als auch älteren Altersstruktur.
- Die Sozialräume in Fraulautern, Lisdorf, Steinrausch und Beaumarais sind bezüglich der Altersstruktur recht heterogen.
- Hohe Anteile von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit konzentrieren sich eher im Zentrum und in zentrumsnahen Gebieten von Saarlouis.

Im Detail ist die Altersstruktur der Sozialräume in Tabelle 1 zusammengefasst. Sozialräume mit einem hohen Anteil von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind dort kursiv dargestellt.

Tabelle 1: Zusammenfassung: Bevölkerungsstruktur der Sozialräume

	Junge Altersstruktur	Durchschnittliche Altersstruktur	Alte Altersstruktur
Innenstadt	Altstadt Innenstadt 2	Vogelsang	Innenstadt 1 Aster Gartenreihen
Roden	Ortskern Bahnhof Roden Nord Oberhöllen Rodener Siedlung Röderberg		
Steinrausch		Steinrausch Mitte	Steinrausch
Fraulautern	Ortskern Siedlung Süd	Hülzweilerstraße Siedlung Nord	
Beaumarais	Ortskern Am Stadtgarten	Soutyhof	Siedlung
Picard	Ortskern Regenbogen & Dellt		
Lisdorf	Ortskern	Obstgarten	Holzmühle
Neuforweiler		Ortskern	West

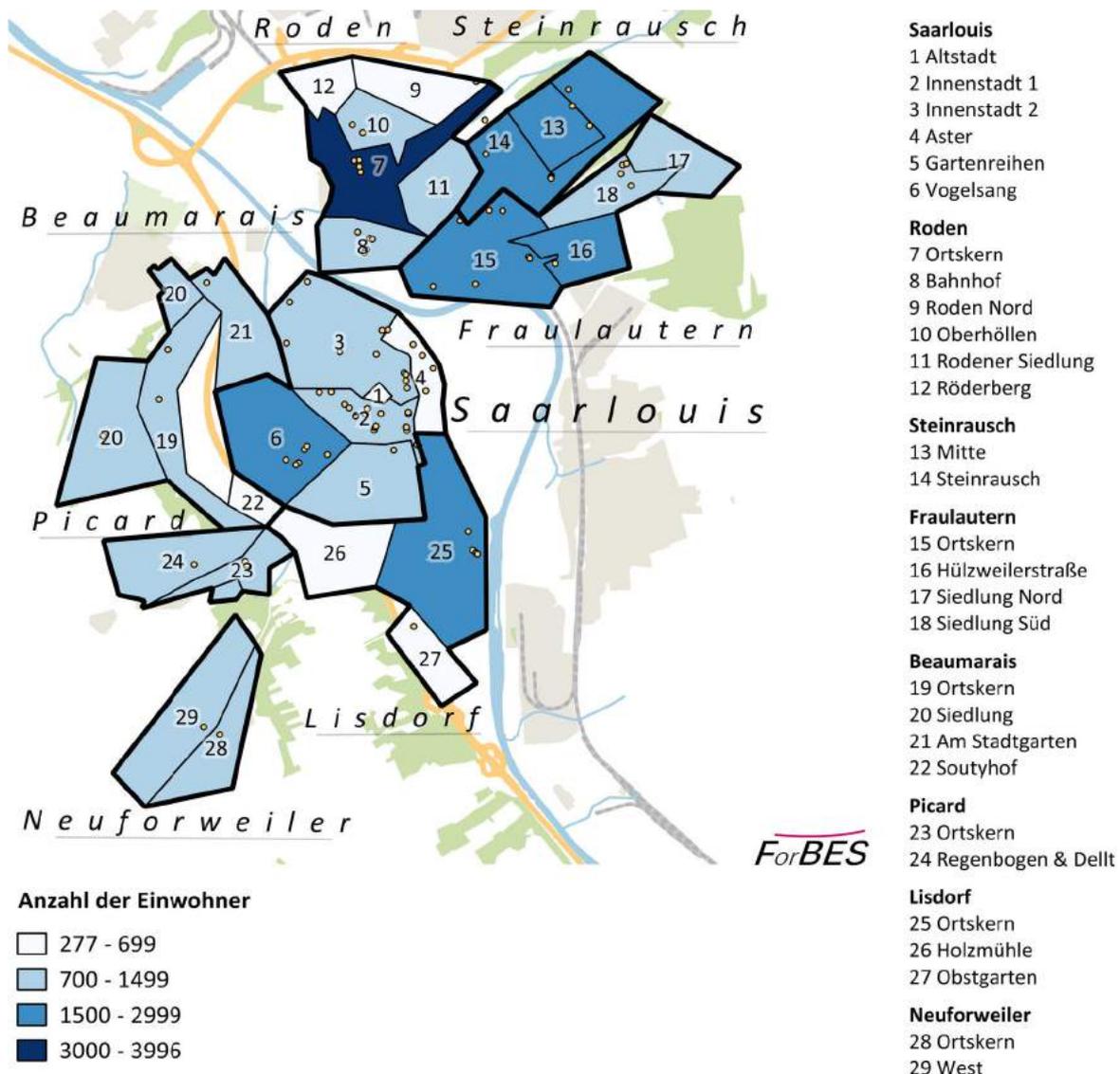
Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

Bevölkerung

In Abbildung 3 ist die Größe der Bevölkerung in jedem Sozialraum dargestellt. Die Sozialräume sind zwischen 277 (Lisdorf Obstgarten) und 3.996 Personen (Roden Ortskern) groß. In sieben Sozialräume wohnen weniger als 700 Menschen. In der Mehrheit der Sozialräume (15 von 29) leben zwischen 700 und 1499 Personen. Alle Sozialräume von Neuforweiler und Picard liegen in dieser Größenordnung. In sechs Sozialräume wohnen zwischen 1.500 und 2.999 Personen. Lediglich im Ortskern von Roden ist die Bevölkerungszahl annähernd 4.000.

Der Frauenanteil in Saarlouis beträgt ca. 51% und reicht in den Stadtteilen von rund 50% in Roden bis knapp 53% in der Innenstadt. Auf Sozialraumbenevari variiert dieser Wert stärker und reicht von rund 42% in der Altstadt bis 55% in der Innenstadt 1. Bis auf wenige Sozialräume liegt der Frauenanteil jedoch meistens zwischen 49 und 53 Prozent und bewegt sich damit auf dem Niveau der Stadtteile. In der Altstadt (ca. 42%) und Lisdorf Obstgarten (annähernd 46%) wohnen deutlich weniger Frauen als Männer. In der Innenstadt 1, Vogelsang und Beaumarais Soutyhof ist der Frauenanteil mit über 53% deutlich höher als der städtische Durchschnitt. In einigen Sozialräumen korreliert ein niedriger Frauenanteil mit einem niedrigen Anteil von Kindern und Jugendlichen. So zum Beispiel in der Altstadt und in Lisdorf Obstgarten.

Abbildung 3: Bevölkerungssumme in den Sozialräumen



Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

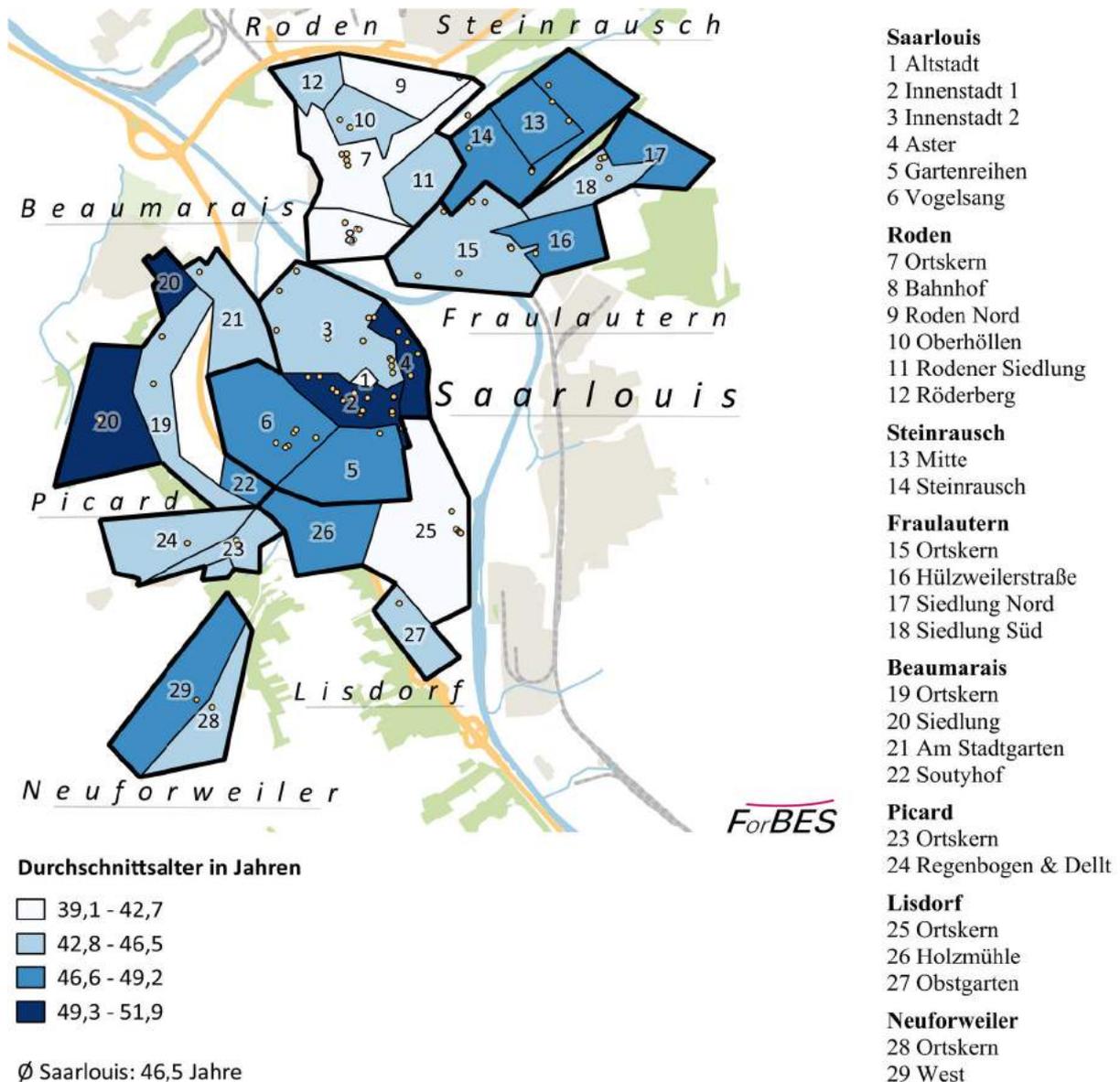
Altersstruktur

Entsprechend der im Saarland bereits weiter fortgeschrittenen demographischen Alterung liegt das Durchschnittsalter der Kreisstadt Saarlouis mit 46,5 Jahren merklich über dem Bundesdurchschnitt (annähernd 44 Jahre; Stand: Ende 2011). Auch im Vergleich zum saarländischen Durchschnittsalter (annähernd 46 Jahre in 2013) liegt das Durchschnittsalter von Saarlouis etwas höher. Auf Stadtteil-ebene liegen Steinrausch und die Innenstadt mit einem Durchschnittsalter von jeweils annähernd 48 Jahre deutlich, Beumarais und Neuforweiler (jeweils rund 47 Jahre) leicht über dem städtischen Durchschnittsalter. Roden und Lisdorf sind die beiden Stadtteile mit der im Durchschnitt jüngsten Bevölkerung (ca. 43 Jahre). Picard und Fraulautern liegen mit einem Durchschnittsalter von rund 44 bis 45 Jahren ebenfalls merklich, aber nicht deutlich unter dem städtischen Durchschnittsalter.

Zwischen den Sozialräumen variiert das Durchschnittsalter deutlicher. Die Spannweite reicht von ca. 39 Jahren in der Altstadt bis hin zu fast 52 Jahren in Saarlouis Aster. Sowohl der durchschnittlich äl-

teste als auch der jüngste Sozialraum liegen somit in der Innenstadt. Abbildung 2 gibt die Werte der einzelnen Sozialräume graphisch wieder. Je dunkler ein Sozialraum eingefärbt ist, desto höher ist das Durchschnittsalter. Die zwei hellen Blautöne liegen unter dem städtischen Durchschnitt, während die beiden dunklen Blautöne überdurchschnittliche Werte symbolisieren.

Abbildung 4: Durchschnittsalter der Sozialräume (in Jahre)



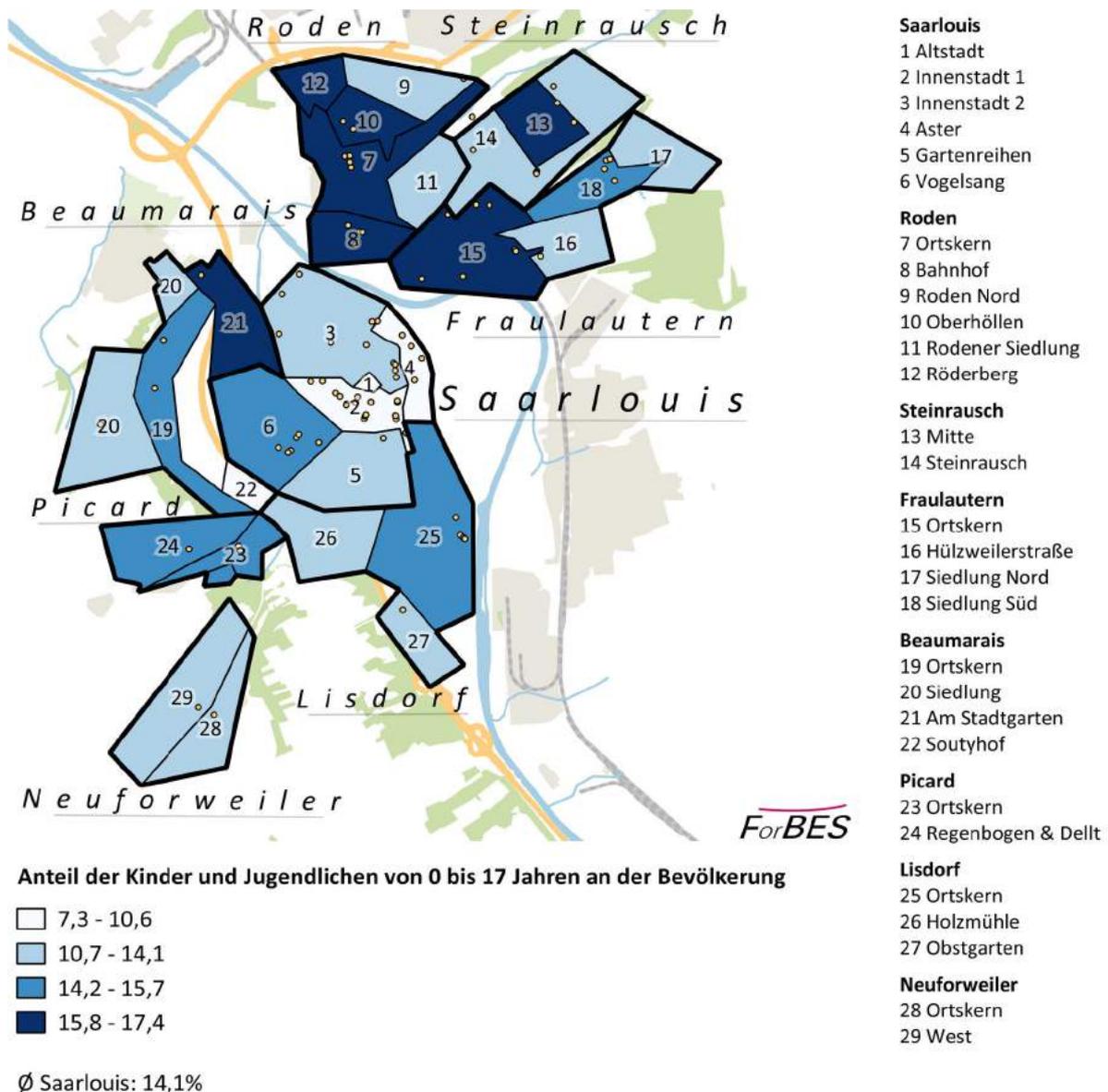
Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

Insgesamt werden so signifikante Unterschiede der Altersstruktur innerhalb von Saarlouis ersichtlich. Vor allem die Sozialräume im Stadtzentrum wie Aster und Innenstadt 1 weisen ein sehr hohes Durchschnittsalter auf (über 50 Jahre). Außerhalb der Innenstadt ist das Durchschnittsalter nur in Beaumarais Siedlung im städtischen Vergleich sehr hoch. Die jüngsten Sozialräume befinden sich neben der Altstadt und dem Ortskern von Lisdorf vor allem in Roden (Roden Nord, Bahnhof, Ortskern) mit einem Durchschnittsalter von 40 bis 43 Jahren.

Mit Ausnahme von Roden und Picard ist das Durchschnittsalter innerhalb eines Stadtteils im Ortskern niedriger. Dies liegt u. a. daran, dass in den Ortskernen im Verhältnis weniger Seniorinnen und Senioren wohnen. Am stärksten ist dieser Gegensatz in der Innenstadt und in Beaumarais. So ist die Bevölkerung im Ortskern von Beaumarais im Durchschnitt fast sechs Jahre jünger als in der Siedlung. Picard und Roden weichen von dieser Regel ab. In Picard und Roden haben zwar beide Ortskerne eine junge Bevölkerungsstruktur, jedoch gibt es in beiden Stadtteilen Sozialräume, die eine noch jüngere Altersstruktur aufweisen.

Es ist zu beachten, dass ein niedriges Durchschnittsalter nicht zwangsweise mit einem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen einhergeht (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Anteil der Kinder und Jugendlichen (in %)



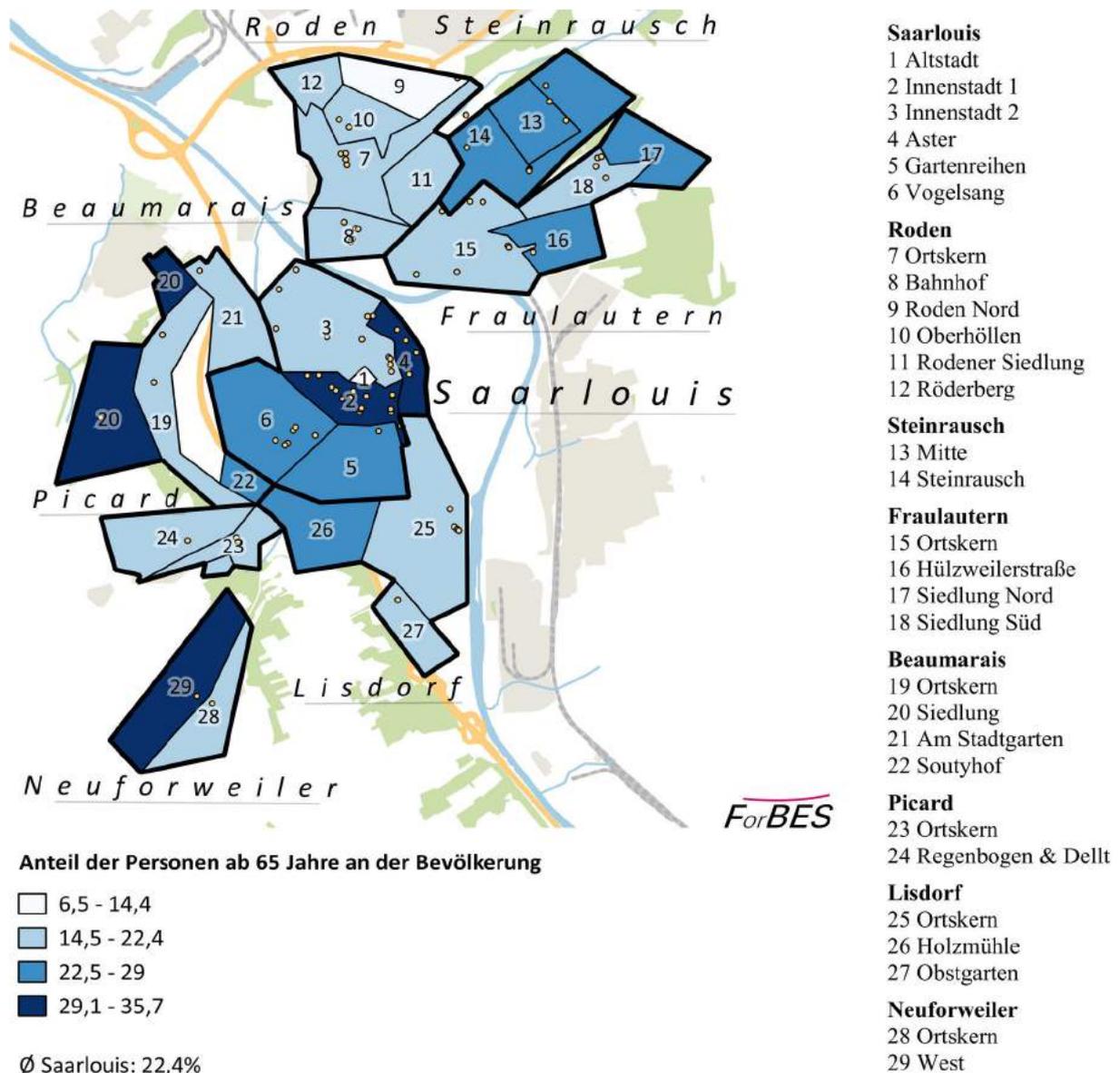
Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

In Saarlouis sind im Verhältnis zur Einwohnerzahl ca. 14% der Personen jünger als 18 Jahre. Dieser Anteil ist seit 2011 nur geringfügig gesunken. In Deutschland beträgt der Anteil der unter 18-Jährigen zum Vergleich laut statistischem Bundesamt (2013: 14) ca. 16%.

Auf Stadtteilebene reicht der Anteil der Kinder und Jugendlichen (0 bis 17 Jahre) an der Bevölkerung von etwa 9% in der Innenstadt bis hin zu knapp 13% in Roden. Vor allem in den Sozialräumen im Norden von Saarlouis (Roden, Steinrausch, Fraulautern) wohnen prozentual mehr Kinder und Jugendliche (vgl. Abbildung 5). In Roden weisen vier von sechs Sozialräumen einen sehr hohen Anteil auf. Auch in Beaumarais am Stadtgarten (16%) wohnen prozentual sehr viele Kinder und Jugendliche. Neuforweiler und die Innenstadt fallen dadurch auf, dass der Anteil mit Ausnahme von Vogelsang in allen Sozialräumen niedrig ist. Vor allem in der Innenstadt finden sich drei Sozialräume (Altstadt, Innenstadt 1, Aster) mit dem geringsten Anteil von Kindern und Jugendlichen in Saarlouis mit unter 11%. Die Altstadt hat zwar das niedrigste Durchschnittsalter in Saarlouis, jedoch ist hier der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit ca. 8% in Saarlouis am geringsten. Das niedrige Durchschnittsalter in der Altstadt ist in erster Linie auf einen hohen Anteil dort ansässiger (junger) Erwachsener zurückzuführen.

In Abbildung 6 ist zum Vergleich der Seniorenanteil dargestellt. Im Durchschnitt wohnen in Saarlouis ca. 22% Personen, die älter als 64 Jahre sind. 2011 war der Anteil um fast einen Prozentpunkt geringer. Der Seniorenanteil in Saarlouis liegt ca. zwei Prozentpunkte über dem gesamtdeutschen Durchschnitt (vgl. Statistisches Bundesamt 2013: 14). Auf Stadtteilebene wohnen prozentual die meisten in Steinrausch und in der Innenstadt (jeweils annähernd 27%) und am wenigsten in Lisdorf (ca. 18%) und Roden (annähernd 19%). Auf Sozialraumebene variiert der Seniorenanteil deutlicher und reicht von annähernd 7% in Roden Nord bis hin zu rund 36% in Saarlouis Aster. Ebenfalls wohnen in der Innenstadt 1, Beaumarais Siedlung und Neuforweiler West überdurchschnittlich viele Seniorinnen und Senioren. Dort ist bereits fast jede dritte Person über 64 Jahre alt.

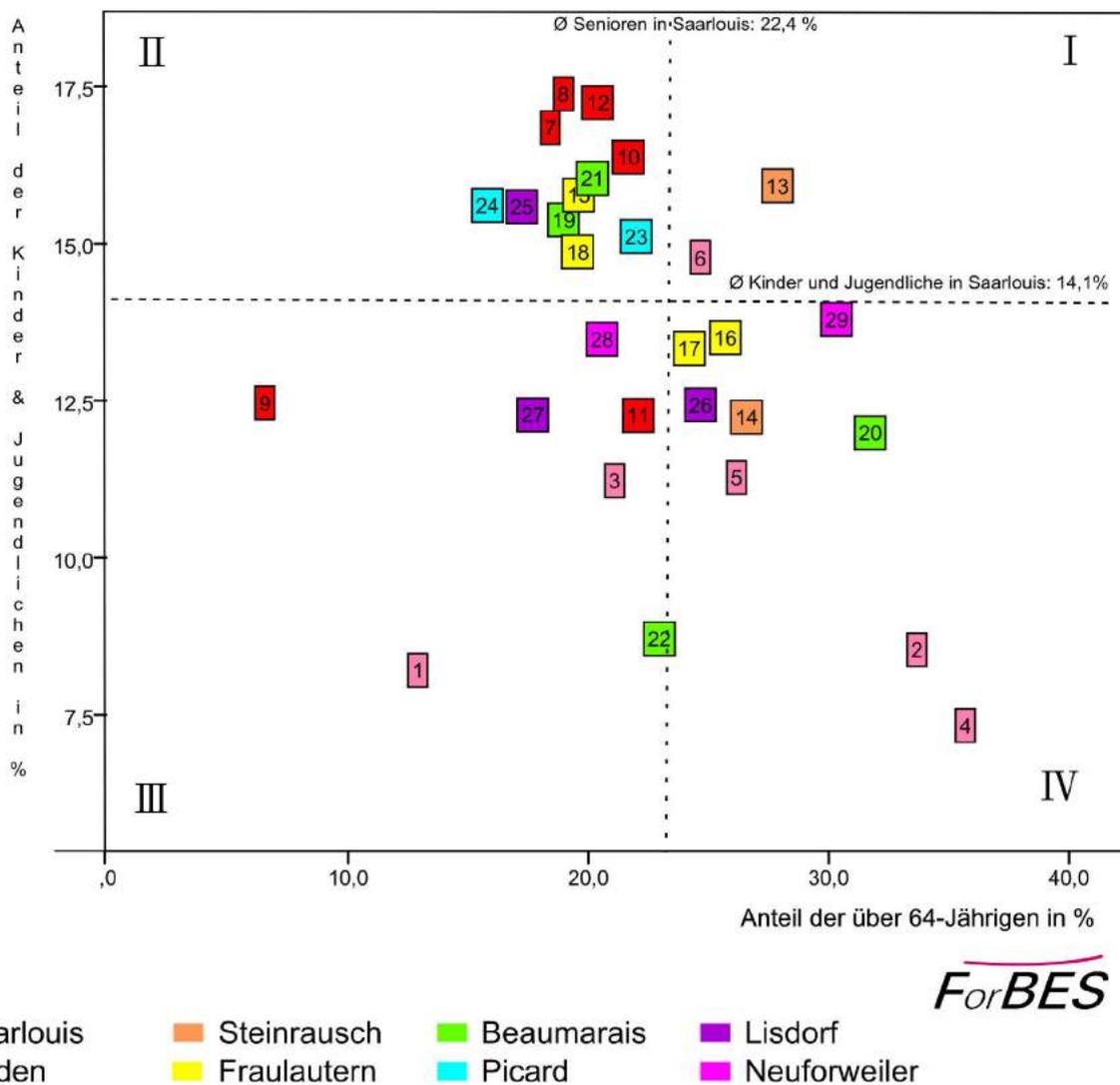
Abbildung 6: Anteil der Personen ab 65 Jahre (in %)



Quelle: Bürgerbüro Saarland, Berechnungen und Darstellung ForBES

Die Abbildung 7 bündelt die Erkenntnisse zu den Personen unter 18 und über 64 Jahren in einer anderen Darstellungsform. Die Sozialräume, die zum selben Stadtteil gehören, sind in der Abbildung jeweils mit der gleichen Farbe dargestellt. Im 2. Quadranten sind die Sozialräume mit der jüngsten, im 4. Quadranten mit der ältesten Bevölkerungsstruktur dargestellt. Im 1. Quadranten befinden sich Sozialräume, die einen überdurchschnittlichen Anteil der jungen und älteren Bevölkerung aufweisen, während im dritten Quadranten diese Anteile unterdurchschnittlich sind. Die gestrichelten Linien repräsentieren jeweils die Mittelwerte der Stadt Saarland. Der durchschnittliche Anteil von Personen über 64 Jahre in der Stadt liegt bei rund 22% und der Mittelwert bei Kindern und Jugendlichen bei ca. 14%.

Abbildung 7: Verhältnis von Kindern und Jugendlichen zu Seniorinnen und Senioren (in %)



Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen und Darstellung ForBES

Die Sozialräume mit einem sehr hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen und verhältnismäßig wenigen Seniorinnen und Senioren (2. Quadrant) liegen vorwiegend in Roden. Sehr junge Sozialräume sind hier der Ortskern (7), Bahnhof (8), Röderberg (12) und Oberhöllen (10). In Steinrausch Mitte (13) wohnen hingegen am deutlichsten sowohl sehr viele Kinder und Jugendliche als auch sehr viele ältere Personen. Nur 56% sind dort im Alter zwischen 18 und 64 Jahre.

Sozialräume mit einer überdurchschnittlich alten Bevölkerungsstruktur (4. Quadrant) sind die Innenstadt 1 (2) und Aster (4). Hier wohnen überdurchschnittlich viele Personen über 65 Jahre, jedoch kaum Kinder und Jugendliche. Ebenfalls ist der Anteil der Personen, die älter als 80 Jahre sind, in diesen Sozialräumen am höchsten.

Auch in Beaumarais Siedlung (20) wohnen überdurchschnittlich viele Seniorinnen und Senioren. Am deutlichsten unterhalb beider Mittelwerte (3. Quadrant) liegt die Altstadt (1). Dort wohnen sowohl kaum Seniorinnen und Senioren als auch kaum Kinder und Jugendliche. Roden Nord (9) weist ebenfalls diese für Saarlouis eher untypische Bevölkerungsstruktur auf. In beiden Sozialräumen sind ca.

80% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren. Die Sozialräume im Zentrum der Abbildung haben hingegen eine für Saarlouis durchschnittliche Altersstruktur. Dazu zählt z. B. der Ortskern von Neuforweiler (28) oder Vogelsang (6).

In Abbildung 7 erkennt man weiterhin, welche Stadtteile von der Altersstruktur her am homogensten sind. So haben beispielsweise beide Sozialräume von Picard eine ähnliche und junge Altersstruktur. Die Sozialräume der Innenstadt weisen hingegen mit Ausnahme von Vogelsang (6) alle einen unterdurchschnittlichen Anteil von Kindern und Jugendlichen als gemeinsames Kennzeichen auf; liegen jedoch bei den Seniorenanteilen weit auseinander.

Integration

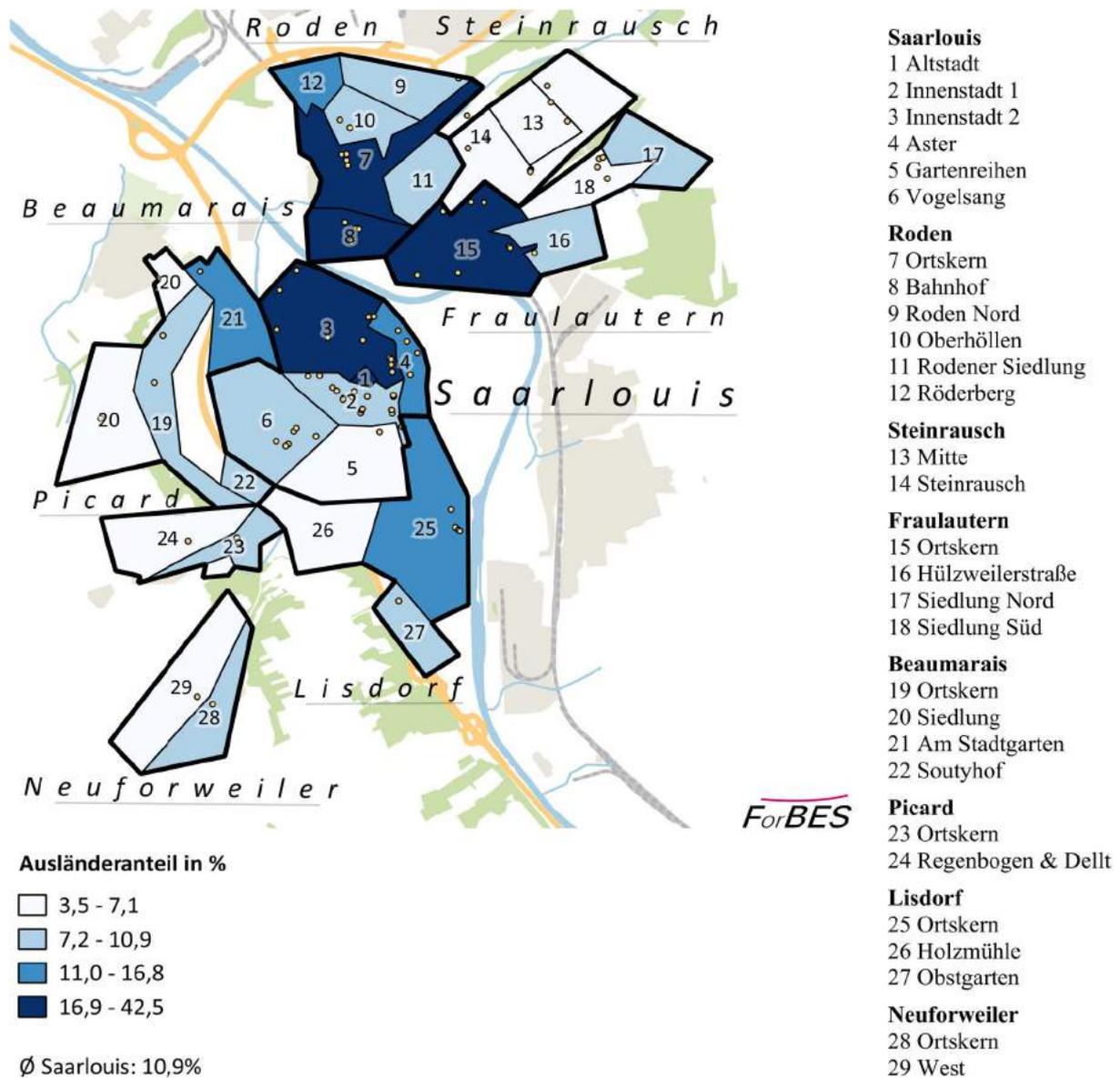
Im Folgenden wird auf die Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung in den Sozialräumen eingegangen. An dieser Stelle wird auf dieses Merkmal (Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit) zurückgegriffen, da die Erfassung des Migrationshintergrundes in der amtlichen Statistik noch nicht durchgängig implementiert ist. Es ist zu berücksichtigen, dass damit nur ein Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund erfasst wird. Die Verteilung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund bzw. ohne deutsche Staatsangehörigkeit kann auf mögliche Problemlagen (wie Segregation) hinweisen. Auf Sozialraumebene lassen sich mehr Unterschiede feststellen als auf Stadtteilebene.

Im Durchschnitt besitzen in Saarlouis annähernd 11% keine deutsche Staatsangehörigkeit. Dieser Wert liegt damit geringfügig über dem Bundesdurchschnitt von ca. 10%. Im Vergleich zu 2011 ist dieser Anteil um einen halben Prozentpunkt leicht gesunken. Am höchsten ist er in Roden (annähernd 15%), Innenstadt, Fraulautern (jeweils um die 12%) und Lisdorf (ca. 11%). Niedrig ist dieser Wert in Steinrausch, Picard (beide annähernd 6%), Neuforweiler (annähernd 7%) und Beaumarais (ca. 8%). Die Differenz zwischen dem Stadtteil mit dem höchsten Anteil (Roden) und dem niedrigsten Anteil (Steinrausch) beträgt somit rund 7 Prozentpunkte.

Auf Ebene der Sozialräume fallen die Unterschiede mit fast 39 Prozentpunkten rund fünfmal größer aus. Die Spannweite reicht hier von knapp 4% in Beaumarais Siedlung bis hin zu annähernd 43% in der Altstadt. In Abbildung 8 fallen zwei Aspekte auf. Zum einen wohnen viele Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit eher im Zentrum und in zentrumsnahen Gebieten von Saarlouis. Die meisten Ausländerinnen und Ausländer innerhalb eines Stadtteils wohnen so in der Altstadt (fast 43%), Roden Bahnhof (annähernd 23%) und in der Innenstadt 2 (ca. 20%).

Zum anderen fällt der Anteil mit Ausnahme von Roden und Beaumarais auch innerhalb der einzelnen Stadtteile in den Ortskernen meist höher aus. So leben im Ortskern von Picard z. B. ca. 8% ausländische Personen und in Regenbogen & Dellt nur ca. 2%. Insgesamt wohnen in den Ortskernen bzw. Zentren der Stadtteile 39% der Bevölkerung von Saarlouis, aber 51% aller Ausländerinnen und Ausländer, was auf mögliche Segregationstendenzen hinweist.

Abbildung 8: Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (in %)



Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

In Roden wohnen absolut und prozentual die meisten Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Jedoch ist auch in Roden festzustellen, dass dort innerhalb des Stadtteils sozialräumliche Unterschiede existieren. So liegt der Anteil in drei Sozialräumen (Roden Nord, Oberhöllen, Rodener Siedlung) sogar geringfügig unter dem städtischen Durchschnitt. Generell niedrige bis leicht unterdurchschnittliche Anteile weisen hingegen die Sozialräume in Steinrausch, Picard und Neuforweiler auf.

An dieser Stelle soll noch kurz auf die Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung eingegangen werden, die in Tabelle 5 ausführlich dargestellt ist. Tabelle 2 zeigt, wie sich der Altersaufbau der ausländischen Bevölkerung von der Gesamtbevölkerung unterscheidet. Das Durchschnittsalter der ausländischen Bevölkerung ist mit 40 Jahren ca. sechs Jahre jünger als das der Gesamtbevölkerung von Saarlouis. Der Seniorenanteil der ausländischen Bevölkerung liegt mit annähernd 12% deutlich unter dem der Gesamtbevölkerung (ca. 22%). Auch der Anteil der ausländischen Kinder und Jugendlichen

liegt mit ca. 11 % geringfügig unter dem Prozentsatz der städtischen Altersverteilung (ca. 14 %). Der Großteil der ausländischen Bevölkerung (fast 77 %) ist zwischen 18 und 64 Jahre alt.

Tabelle 2: Vergleich der Altersstruktur – Anteile der Altersgruppen (in %)

Indikator	Gesamtbevölkerung	Ausländische Bevölkerung	Abweichung in %
Kinder und Jugendliche	14,1	11,3	-2,9
18 bis 64-Jährige	63,5	76,8	13,4
Senioren und Seniorinnen	22,4	11,9	-10,5

Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

Die Altersstruktur der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit wird kartographisch nicht dargestellt, da in der Hälfte der Sozialräume weniger als 100 ausländische Personen wohnen.³ An dieser Stelle werden daher nur einige Besonderheiten der Sozialräume erwähnt, in denen mehr als 100 Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit wohnen. Innerhalb des Stadtteils Beaumarais wohnen viele ausländische Kinder und Jugendliche im Sozialraum am Stadtgarten. Dort erreicht der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der ausländischen Gesamtbevölkerung mit ca. 22 % einen Höchstwert in Saarlouis. Im Sozialraum Steinrausch beträgt der Anteil der ausländischen Kinder und Jugendlichen hingegen lediglich 6 % und der der über 64-Jährigen annähernd 21 %. Auch in der Innenstadt 1 wohnen viele ausländische Personen über 64 Jahre (annähernd 19 %) und wenige Kinder und Jugendliche (rund 9 %). Für weiterführende Planungen kann auf diese Daten detaillierter zurückgegriffen werden.

Ein Handlungsfeld, das seit 2014 verstärkt in den Fokus rückt, ist die **Flüchtlingssituation** und die damit ansteigenden Integrationserfordernisse. Durch die stark angestiegene und noch immer steigende Zahl an Flüchtlingen steigt auch die finanzielle und zeitliche Belastung der Akteure in Verwaltung und Politik innerhalb der Kreisstadt. Die gegenwärtigen Herausforderungen verdeutlichen die Bedeutung der Sozialplanung und ihren Aufgaben (Schnittstellenmanagement, Schaffung einer Verbindlichkeitsstruktur) (vgl. Ries et al. 2013: 56). So erfordern die Unterstützung und Begleitung der Menschen in vielfältigen Lebenssituationen (Wohnraumsuche, Antragstellungen, Anmeldungen der Kinder in Kitas etc.) sowie die Planung der Infrastruktur für Flüchtlinge ein effektives Schnittstellenmanagement zwischen den Facheinheiten der Stadt und des Landkreises.

Im Rahmen der Sozialen Arbeit hat die Stadt Saarlouis inzwischen eine zentrale Schnittstelle zur Flüchtlingsunterstützung eingerichtet. Diese ist mit einer Vielzahl von Aufgaben betraut, darunter u. a.:

- die Koordination der Flüchtlingsunterstützung,
- Durchführung sozialarbeiterischer Interventionen,
- Übernahme der Betreuung der involvierten Ehrenamtlichen,
- Anwesenheit im Rahmen der Erstkontakte in der Kommune,
- Akquise und Einbindung von Dolmetschern in die Schnittstellenarbeit und
- Zusammenarbeit und Aufbau eines städtischen Netzwerkes mit Partnern (vgl. Kreisstadt Saarlouis 2015).

³ Eine niedrige Grundgesamtheit führt in der Statistik zu Werten, die erheblich von der Masse der Daten abweichen (auch „statistische Ausreißern“ genannt). Diese sollten graphisch nicht dargestellt werden.

Die Stadt Saarlouis hat es bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt geschafft, die Flüchtlinge dezentral in GBS- und Privatwohnungen unterzubringen, was nach dem „Leverkusener Modell“ Vorteile für die Flüchtlinge (u. a. menschenwürdigere Unterkunft und bessere Integration) sowie für die bisherigen Bewohner bringt. Seit Januar 2014 wurden in Saarlouis 481 Flüchtlinge aufgenommen. Gemessen an der Gesamtbevölkerung in Saarlouis beträgt der Anteil der seit 2014 aufgenommenen Flüchtlinge somit 1%. 346 Personen davon leben noch in Saarlouis, 117 sind bereits verzogen (Stand Oktober 2015). Ungefähr 70% der aufgenommenen Personen sind männlich.

Auf Stadtteilebene reicht der Anteil der Flüchtlinge an der Bevölkerung von 0,5% in Lisdorf bis hin zu annähernd 3% in Neuforweiler (vgl. Tabelle 3). Alle Stadtteile mit Ausnahme von Neuforweiler liegen einen halben Prozentpunkt um den städtischen Durchschnitt von einem Prozent. Hier ist zu erwähnen, dass Neuforweiler der Stadtteil mit der niedrigsten Bevölkerungszahl ist und daher wenige Flüchtlinge in der Statistik schneller höhere Bevölkerungsanteile erreichen. Insgesamt kann von einer gleichmäßigen Verteilung der Flüchtlinge gesprochen werden.

Tabelle 3: Flüchtlinge in Relation zur Bevölkerung (in %)⁴

Stadtteil	Anteil der Flüchtlinge an der Bevölkerung
Innenstadt	0,6
Beumarais	0,8
Picard	1,1
Neuforweiler	2,9
Lisdorf	0,5
Roden	1,4
Fraulautern	0,9
Steinrausch	0,9
Stadt Saarlouis	1,0

Quelle: Kreisstadt Saarlouis, Berechnungen ForBES

⁴ Hierbei handelt es sich um keinen Indikator des Monitorings.

Tabelle 4: Bevölkerung und Altersstruktur der gesamten Bevölkerung

	Sozialraum	Einwohnerzahl	Anteile in Relation zur Einwohnerzahl in %									
			Frauen	Ausländer	Kleinkinder	Kinder-garten-kinder	Grund-schul-kinder	Kinder (Gesamt)	0 bis 17-Jährige	Senioren	Über 80-Jährige	
1	Altstadt	341	42,2	42,5	2,3	2,1	1,8	6,7	8,2	12,9	3,8	
2	Innenstadt 1	1.464	55,1	9,6	2,1	1,6	1,7	6,9	8,5	33,7	11,0	
3	Innenstadt 2	953	52,0	20,1	2,0	1,8	4,1	10,2	11,2	21,1	6,5	
4	Aster	423	53,0	13,0	1,4	0,9	2,4	5,2	7,3	35,7	14,9	
5	Gartenreihen	1.330	52,8	5,9	2,2	2,0	2,3	9,1	11,3	26,2	7,8	
6	Vogelsang	1.934	53,6	8,8	2,0	2,1	3,9	11,6	14,7	24,7	8,8	
	Saarlouis	6.445	52,9	12,1	2,0	1,8	2,9	9,1	11,2	26,6	8,9	
7	Ortskern	3.996	49,6	16,9	2,7	2,9	4,4	14,0	16,8	18,4	5,4	
8	Bahnhof	886	53,0	22,5	3,6	2,9	5,4	15,0	17,4	19,0	5,6	
9	Roden Nord	642	51,7	8,3	2,0	2,5	2,8	10,3	12,5	6,5	1,7	
10	Oberhöllen	1.154	50,8	9,6	2,3	2,6	4,9	13,4	16,4	21,7	8,5	
11	Rodener Siedlung	1.060	49,9	9,6	0,8	1,4	2,5	9,3	12,3	22,1	6,8	
12	Röderberg	667	50,4	14,7	4,0	3,0	4,3	15,0	17,2	20,4	5,4	
	Roden	8.405	50,4	14,7	2,5	2,6	4,2	13,2	16,0	18,6	5,7	
13	Mitte	1.665	51,7	6,3	2,2	2,0	4,3	12,7	15,9	27,9	5,6	
14	Steinrausch	1.994	49,8	5,1	1,7	1,8	3,2	10,0	12,2	26,6	3,9	
	Steinrausch	3.659	50,7	5,7	1,9	1,9	3,7	11,2	13,9	27,2	4,7	
15	Ortskern	2.929	49,6	17,3	2,6	2,1	4,1	12,4	15,8	19,6	5,9	
16	Hülzweilerstraße	1.763	52,4	7,8	2,4	1,7	3,9	11,3	13,5	25,7	6,9	
17	Siedlung Nord	810	52,3	7,5	3,2	1,5	3,6	10,6	13,3	24,2	6,5	
18	Siedlung Süd	1.258	51,3	5,6	2,6	2,5	3,6	11,4	14,9	19,6	5,9	
	Fraulautern	6.760	50,9	11,5	2,6	2,0	3,9	11,7	14,7	21,7	6,2	
19	Ortskern	891	52,4	10,3	2,6	3,1	3,8	13,0	15,4	19,0	5,9	
20	Siedlung	1.251	52,5	3,5	1,7	1,9	2,6	9,0	12,0	31,7	9,1	
21	Am Stadtgarten	823	51,9	12,5	1,6	1,9	5,1	13,1	16,0	20,2	5,8	
22	Soutyhof	597	54,8	8,0	2,0	0,8	2,7	7,5	8,7	22,9	5,7	
	Beaumarais	3.562	52,7	8,1	1,9	2,0	3,5	10,7	13,2	24,4	7,0	
23	Ortskern	814	52,6	7,4	2,2	2,2	3,4	11,4	15,1	22,0	3,4	
24	Regenbogen/Dellt	1.051	50,1	4,8	1,6	2,3	3,8	12,2	15,6	15,8	2,6	
	Picard	1.865	51,2	5,9	1,9	2,3	3,6	11,8	15,4	18,5	2,9	
25	Ortskern	2.618	52,1	13,1	2,6	2,4	3,7	13,0	15,6	17,2	4,4	
26	Holzmühle	531	52,4	3,6	1,7	1,7	3,2	10,4	12,4	24,7	5,6	
27	Obstgarten	277	45,8	9,0	1,8	2,5	4,0	10,1	12,3	17,7	6,9	
	Lisdorf	3.426	51,7	11,3	2,4	2,3	3,6	12,3	14,8	18,4	4,8	
28	Ortskern	705	50,1	9,5	2,6	2,3	3,5	12,1	13,5	20,6	6,1	
29	West	834	52,8	4,7	2,0	1,6	3,7	10,8	13,8	30,3	6,2	
	Neuforweiler	1.539	51,5	6,9	2,3	1,9	3,6	11,4	13,6	25,9	6,2	
	Stadt Saarlouis⁵	35.661	51,4	10,9	2,3	2,1	3,7	11,5	14,1	22,4	6,2	

Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

⁵ Alle Angaben in den Tabellen sind jeweils ohne Auskunftssperren.

Tabelle 5: Bevölkerung und Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung

	Sozialraum	Ausländer	Anteile in Relation zur ausländischen Einwohnerzahl in %						
			Kleinkin- der	Kinder- garten- kinder	Grund- schul- kinder	Kinder (Gesamt)	0 bis 17- Jährige	Senioren	Über 80- Jährige
1	Altstadt	145	2,8	2,8	0,7	6,9	9,0	6,2	1,4
2	Innenstadt 1	140	3,6	0,7	0	6,4	8,6	18,6	3,6
3	Innenstadt 2	192	1,6	2,6	7,3	15,6	16,1	9,9	3,6
4	Aster	55	1,8	3,6	9,1	16,4	16,4	12,7	9,1
5	Gartenreihen	79	0	0	3,8	5,1	5,1	10,1	2,5
6	Vogelsang	170	5,3	2,4	1,8	11,2	15,9	8,2	2,4
	Saarlouis	781	2,8	2,0	3,3	10,4	12,3	10,6	3,2
7	Ortskern	674	2,2	1,3	3,1	9,9	13,5	11,0	0,9
8	Bahnhof	199	0,5	1,0	2,5	6,0	8,5	14,1	1,0
9	Roden Nord	53	1,9	0	0	5,7	7,5	9,4	3,8
10	Oberhöllen	111	1,8	2,7	0	9,0	11,7	9,9	0,9
11	Rodener Siedlung	102	0	1,0	0	2,9	5,9	11,8	1,0
12	Röderberg	98	3,1	4,1	7,1	16,3	18,4	11,2	1,0
	Roden	1.237	1,8	1,5	2,7	9,0	12,0	11,4	1,1
13	Mitte	105	0	2,9	2,9	7,6	11,4	8,6	1,0
14	Steinrausch	102	1,0	0	2,0	3,9	5,9	20,6	2,0
	Steinrausch	207	0,5	1,4	2,4	5,8	8,7	14,5	1,4
15	Ortskern	507	1,0	0,6	3,0	6,9	10,5	15,0	2,8
16	Hülzweilerstraße	138	0	0	1,4	2,9	5,1	12,3	2,2
17	Siedlung Nord	61	6,6	0	3,3	11,5	18,0	16,4	4,9
18	Siedlung Süd	71	0	1,4	1,4	2,8	2,8	16,9	7,0
	Fraulautern	777	1,2	0,5	2,6	6,2	9,4	14,8	3,2
19	Ortskern	92	2,2	3,3	3,3	12,0	12,0	8,7	1,1
20	Siedlung	44	2,3	2,3	2,3	9,1	9,1	18,2	9,1
21	Am Stadtgarten	103	2,9	4,9	4,9	18,4	22,3	5,8	1,0
22	Soutyhof	48	2,1	0	0	2,1	4,2	6,3	2,1
	Beaumarais	287	2,4	3,1	3,1	12,2	13,9	8,7	2,4
23	Ortskern	60	3,3	5,0	3,3	16,7	18,3	11,7	3,3
24	Regenbogen/Dellt	50	6,0	2,0	2,0	10,0	12,0	8,0	0
	Picard	110	4,5	3,6	2,7	13,6	15,5	10,0	1,8
25	Ortskern	343	0,6	1,2	2,0	5,8	9,6	12,2	1,5
26	Holzmühle	19	0	0	5,3	10,5	10,5	10,5	0
27	Obstgarten	25	0	0	0	0	8,0	0	0
	Lisdorf	387	0,5	1,0	2,1	5,7	9,6	11,4	1,3
28	Ortskern	67	3,0	1,5	0	9,0	9,0	10,4	1,5
29	West	39	0	2,6	0	2,6	5,1	20,5	2,6
	Neuforweiler	106	1,9	1,9	0	6,6	7,5	14,2	1,9
	Stadt Saarlouis	3.892	1,8	1,6	2,7	8,5	11,3	11,9	2,1

Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

3.2 Haushalte

Die Zahl und Struktur der Haushalte ist eine wichtige Basisgröße im Hinblick auf den Wohnbedarf. Bislang liegen die Haushaltsdaten in Saarlouis noch nicht auf Sozialraumebene vor und werden deshalb in Tabelle 6 auf Stadtteilebene dargestellt. Perspektivisch sind diese Daten auch auf Sozialraumebene angedacht. Die Wohnungsnachfrage ist in Deutschland räumlich sehr unterschiedlich ausgeprägt und hängt neben demographischen Entwicklungen gerade auch von wirtschaftlichen Aspekten ab. Seit Ende der 1950er Jahre werden die Haushalte in Deutschland immer kleiner, wobei der Anteil der Einpersonenhaushalte seit Jahrzehnten in Deutschland die größte Gruppe darstellt. Sowohl jüngere als auch immer mehr ältere Menschen entscheiden sich allein zu leben. In Deutschland liegt der Anteil der Singlehaushalte so bei 37 % (vgl. Statistisches Bundesamt 2014). In Saarlouis liegt dieser Anteil mit fast 39 % zwei Prozentpunkte über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Damit entfallen rund zwei von fünf Haushalten auf diese Kategorie.

Auf Stadtteilebene bewegt sich der Anteil zwischen rund 30 % in Steinrausch und fast 50 % in der Innenstadt. Niedrig ist der Anteil der Singlehaushalte weiterhin in Picard. Am deutlichsten über dem Durchschnitt liegt die Innenstadt. Dort wohnt jede zweite Person in einem Einzelpersonenhaushalt. In Steinrausch und Picard sind somit wesentlich häufiger Familien als in der Innenstadt anzutreffen, was auch mit der Altersstruktur der Stadtteile korreliert.

Tabelle 6: Anzahl der Haushalte und Anteil der Single-Haushalte

Stadtteil	Anzahl der Haushalte	davon Singlehaushalte in %
Saarlouis	4.578	50,5
Roden	5.251	38,5
Steinrausch	2.155	30,3
Fraulautern	4.156	35,4
Beumarais	2.314	39,8
Picard	1.097	32,4
Lisdorf	2.174	38,9
Neuforweiler	944	35,1
Stadt Saarlouis	22.669	38,9

Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

3.3 Arbeitsmarktintegration

Zusammenfassung

Die Teilhabe am Arbeitsmarkt ist ein wesentliches Bestimmungsmerkmal der sozialen Lage. Die Daten zur Arbeitslosigkeit und Beschäftigung wurden von der Bundesagentur für Arbeit bezogen. In diesem Kapitel wird auf folgende Indikatoren genauer eingegangen:

- Beschäftigungsquote sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (Stand Dezember 2014),
- Arbeitslosenanteil insg. und spezifische Arbeitslosenanteile (Frauen, Ausländische Personen, Jugendliche und Personen über 64 Jahre) (jeweils Stand Juni 2015) sowie
- SGB II-Empfänger und Anteil der Kinder, die SGB II-Leistungen erhalten (jeweils Stand März 2015).

Tabelle 7 gibt die Ergebnisse der Arbeitsmarktintegration polarisierend und vereinfacht wieder. Im Kern kann man erkennen, dass es Sozialräume ohne oder mit geringem Handlungsbedarf und Sozialräume mit erhöhtem Handlungsbedarf gibt. Sozialräume mit geringen Handlungsbedarfen weisen bei allen Indikatoren unterdurchschnittliche Werte auf. Hierzu zählen u. a. alle Sozialräume von Picard und Neuforweiler. Mehrere Sozialräume haben hingegen einen oder mehrere überdurchschnittliche Werte, wo sich Handlungsbedarfe andeuten. Allerdings können sich Art und Ausmaß des Handlungsbedarfs je nach Sozialraum deutlich unterscheiden. Beispielsweise in Roden Bahnhof und Innenstadt 2 sind sehr viele Werte der Indikatoren erhöht. Drei Sozialräume haben nur bei einem Aspekt eine leicht überdurchschnittliche Ausprägung der Indikatoren. Beaumarais Ortskern hat z. B. bei der Arbeitslosigkeit eine niedrige, jedoch bei der Anzahl der SGB II-Empfänger eine hohe Quote.

Tabelle 7: Zusammenfassung: Handlungsbedarf zum Arbeitsmarkt nach Sozialräumen

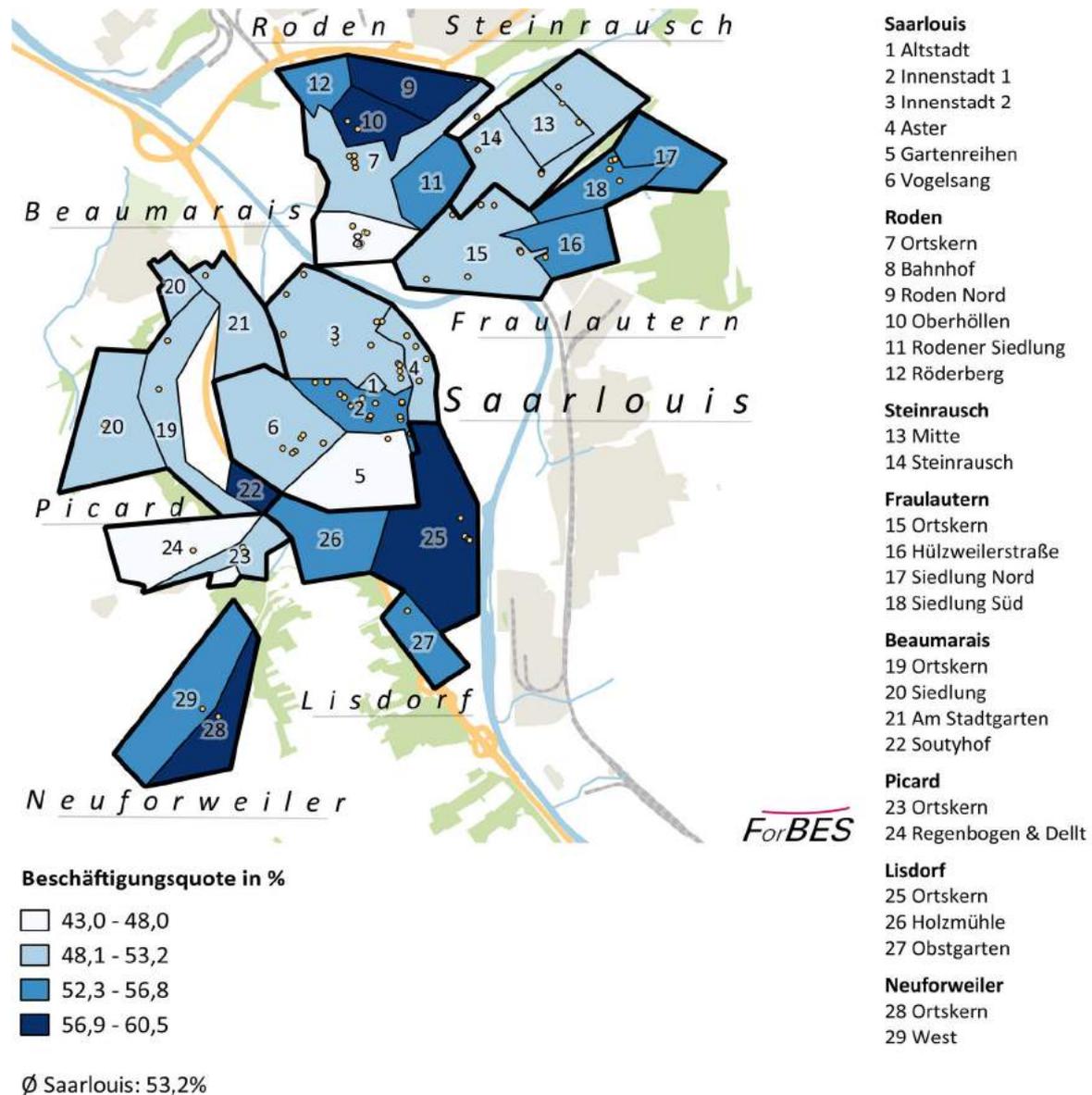
	Unterdurchschnittlicher Handlungsbedarf (Alle Werte sind unterdurchschnittlich)	Durchschnittlicher Handlungsbedarf (Ein Wert ist leicht überdurchschnittlich)	Erhöhter Handlungsbedarf (Ein Wert ist sehr erhöht oder mehrere Werte sind überdurchschnittlich)
Innenstadt	Gartenreihen Vogelsang	Innenstadt 1 Aster	Altstadt Innenstadt 2
Roden	Roden Nord Oberhöllen Rodener Siedlung		Bahnhof Ortskern Röderberg
Steinrausch	Steinrausch		Steinrausch Mitte
Fraulautern	Hülzweilerstraße Siedlung Süd		Ortskern Siedlung Nord
Beaumarais	Soutyhof Siedlung	Ortskern	Am Stadtgarten
Picard	<i>Alle Sozialräume</i>		
Lisdorf	Holzmühle		Ortskern Obstgarten
Neuforweiler	<i>Alle Sozialräume</i>		

Quelle: Darstellung ForBES

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

In Tabelle 8 finden sich die Kennzahlen zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stand: Dezember 2014). In Saarlouis gibt es insgesamt 12.551 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB). Setzt man diesen Wert ins Verhältnis zu allen Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren sind in Saarlouis ca. 53 % als sozialversicherungspflichtig beschäftigt gemeldet. Auf Stadtteilebene weisen Lisdorf und Neuforweiler mit über 56 % den höchsten Anteil auf. Am niedrigsten ist dieser in Saarlouis Gartenreihen bis hin zu fast 61 % Roden Nord (vgl. Abbildung 9). Sehr niedrig ist Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vor allem in Saarlouis Gartenreihen (43 %), Picard Regenbogen & Dellt (48 %) und der Altstadt (48 %). Sehr hoch ist der Anteil hingegen vor allem in Roden Nord, Oberhöllen, Beaumarais Soutyhof und in den Ortskernen von Lisdorf und Neuforweiler mit über 59 %.

Abbildung 9: Beschäftigungsquote sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

In Saarlouis wohnten im Dezember 2014 641 erwerbstätige Leistungsberechtigte, kurz „Aufstocker“ genannt. In Relation zu den 12.551 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beträgt der Anteil ca. 5%.

Arbeitslosigkeit

Alle Daten zur „Arbeitslosigkeit“ beziehen sich auf den Stand Juni 2015. Insgesamt waren zu diesem Zeitpunkt nach den Angaben der Bundesagentur für Arbeit 1.286 Personen in Saarlouis nach SGB II oder III arbeitslos gemeldet (vgl. Tabelle 9). Um Anonymisierungsprobleme zu vermeiden werden die Rechtskreise SGB II und III zusammen betrachtet. Von diesen 1.286 Personen sind jeweils:

- annähernd 52 % männlich,
- annähernd 40 % Personen langzeitarbeitslos und
- annähernd 26 % ohne deutsche Staatsangehörigkeit.

Der durchschnittliche Arbeitslosenanteil in Saarlouis beträgt 2015 gegenüber 2014 unverändert 5,7%. Berechnet wurde der Anteil der Arbeitslosen nach SGB II und III im Alter von 18 bis 64 Jahren, auch Betroffenheitsquote genannt. Diese Betroffenheitsquote ist nicht mit der "offiziellen" Arbeitslosenquote identisch, erlaubt jedoch einen Vergleich der Sozialräume. Die offizielle Arbeitslosenquote betrug im Juni 2015 zum Vergleich 7%. In Deutschland lag die offizielle Arbeitslosenquote im gleichen Zeitraum mit 6,2% unterhalb der Arbeitslosenquote von Saarlouis.⁶

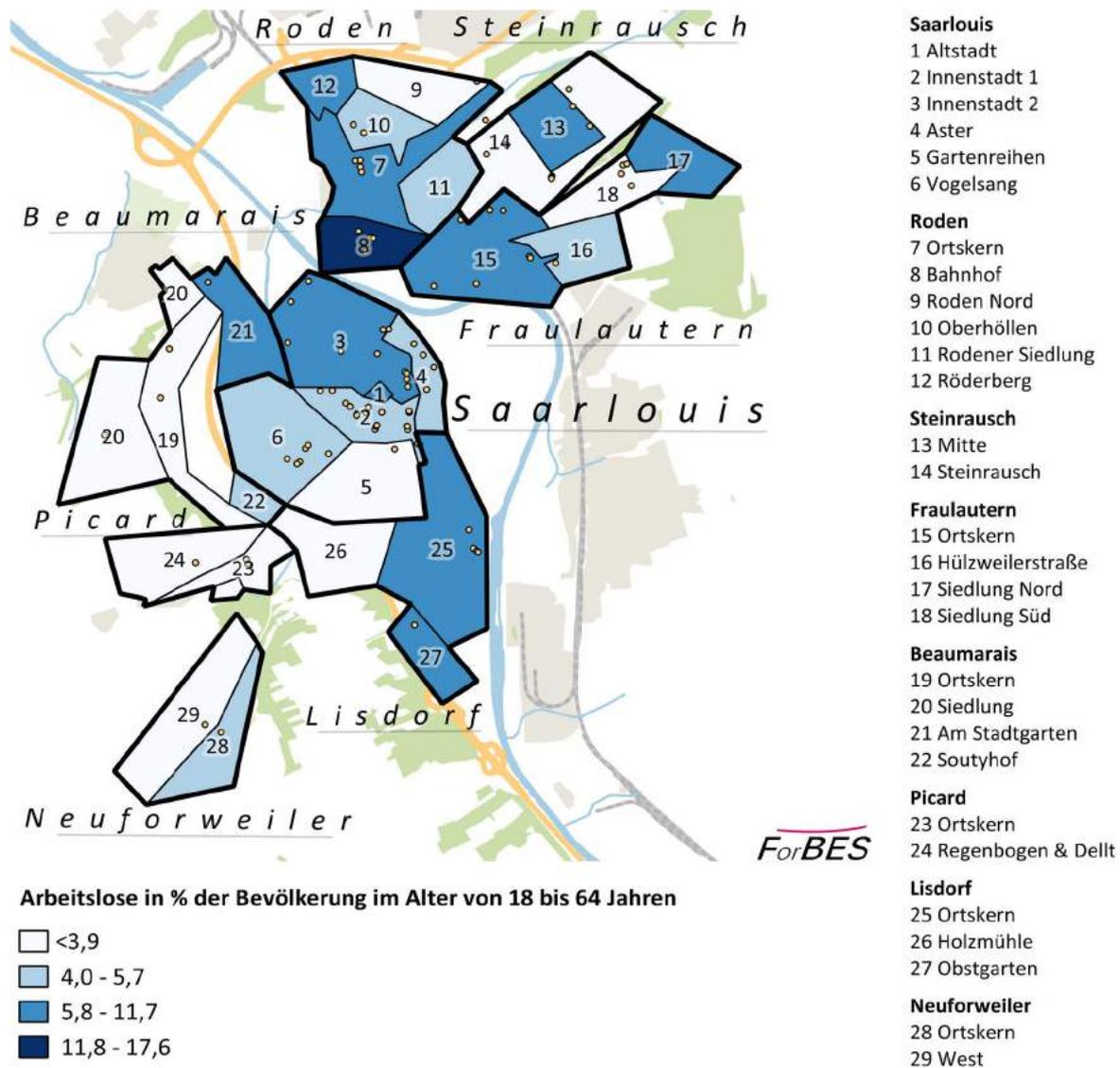
Betrachtet man zunächst die Stadtteile, so ist der Arbeitslosenanteil bzw. die Betroffenheitsquote in Roden (annähernd 8%) und in Fraulautern (rund 6%) am höchsten. Alle anderen Stadtteile von Saarlouis liegen unter dem städtischen Durchschnitt. Sehr niedrig ist der Arbeitslosenanteil in Neuforweiler und Steinrausch (beide ca. 4%) sowie in Picard (ca. 2%).

Auf Sozialraumbene zeigt sich eine deutlich stärkere Differenzierung bei diesem Indikator. Die Quote reicht von unter 2% in Beaumarais Siedlung bis fast 18% in Roden Bahnhof. Zum einen fällt in Abbildung 10 auf, dass die meisten Arbeitslosen im Zentrum von Saarlouis und in zentrumsnahen, eher nördlichen Gebieten wohnen. Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil in mehreren Sozialräumen von Roden, Fraulautern, Innenstadt und in Lisdorf sowie vereinzelt in Beaumarais und Steinrausch. Alle Sozialräume von Picard und Neuforweiler weisen hingegen generell niedrige bis leicht unterdurchschnittliche Werte auf.

Da in Neuforweiler und Picard sowohl die Arbeitslosenquote niedrig und der Anteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hoch ist, wohnen dort viele Nichterwerbspersonen oder Personen, die andere Beschäftigungsverhältnisse aufweisen (z. B. Selbstständigkeit). Ebenfalls denkbar sind Haushalte, die eine klassische geschlechtsspezifische Arbeitsteilung praktizieren.

⁶ Zur Berechnung der „offiziellen“ Arbeitslosenquote wird die Zahl der Arbeitslosen in Relation zu allen zivilen Erwerbspersonen gesetzt. Diese Angabe ist auf kleinräumiger Ebene nicht verfügbar. Die alternativ ermittelte Betroffenheitsquote liegt niedriger als die "offizielle" Arbeitslosenquote, da auch Nicht-Erwerbspersonen in die Berechnung eingebunden werden.

Abbildung 10: Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren (in %)⁷



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

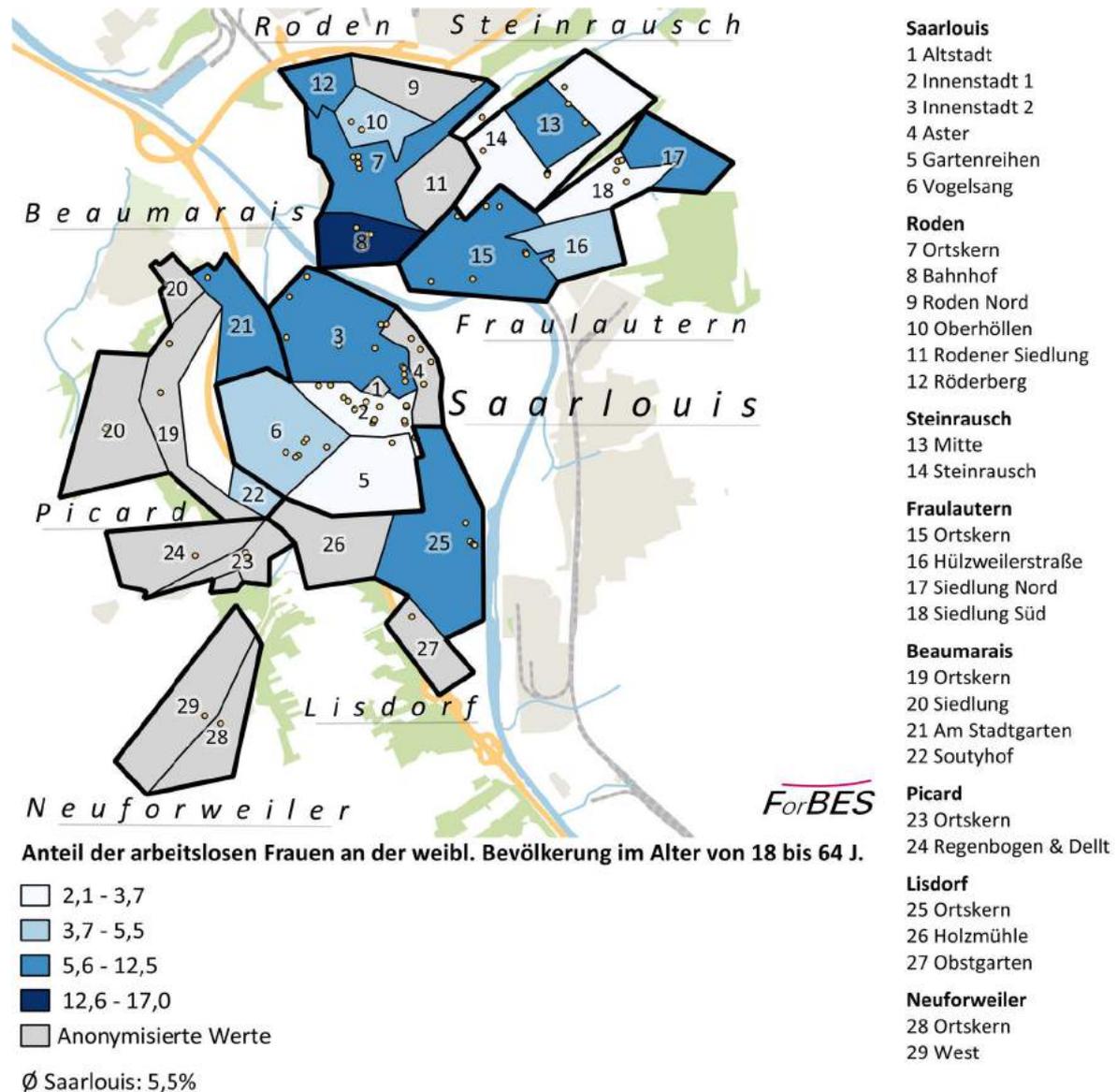
In Roden wohnen absolut und prozentual die meisten Arbeitslosen. Jedoch zeigen sich auch hier sozialräumliche Unterschiede innerhalb des Stadtteils. So liegt der Arbeitslosenanteil in den nördlichen Sozialräumen Roden Nord (ca. 2%) und Oberhöllen und in der östlich gelegenen Rodener Siedlung (jeweils annähernd 5%) unter dem städtischen Durchschnitt. Im Gegensatz dazu liegen die Sozialräume Bahnhof (fast 18%), Röderberg (annähernd 10%) und Ortskern (ca. 8%) deutlich über dem Durchschnitt. Als langzeitarbeitslos gemeldet sind in der Kreisstadt 511 Personen. Dies entspricht rund 2% der Bevölkerung im Alter zwischen 18 und 64 Jahren. Erhöhte Werte finden sich auch hier in Roden Bahnhof (fast 8%), Röderberg (annähernd 6%), Innenstadt 2 und Altstadt (jeweils rund 4%).

Am Röderberg ist sowohl die Arbeitslosen- als auch die SVB-Quote hoch. In Picard Regenbogen & Dellt sind beide Quoten hingegen niedrig. Gründe hierfür könnten andere Beschäftigungsverhältnisse

⁷ Die Werte in Picard sind anonymisiert und wurden auf Basis älterer Werte geschätzt.

sein, Nichterwerbspersonen oder Haushalte, die eine klassische geschlechtsspezifische Arbeitsteilung praktizieren.

Abbildung 11: Anteil der arbeitslosen Frauen (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

In Abbildung 11 ist dargestellt, wie viele Frauen im erwerbsfähigen Alter arbeitslos gemeldet sind (**Frauenarbeitslosigkeit**). Frauen sind in Saarlouis in der Regel nicht stärker durch Arbeitslosigkeit betroffen als Männer. In der Mehrheit der Sozialräume ist der Anteil der arbeitslosen Frauen auf dem Niveau der Arbeitslosenquote insgesamt.

Insgesamt sind in Saarlouis 624 Frauen arbeitslos gemeldet. Im Verhältnis zu allen Frauen im Alter von 18 bis 64 Jahren entspricht das einer Quote von 5,5%. Diese hat sich seit dem Dezember 2011 nicht merklich verändert. Der Anteil der arbeitslosen Frauen ist damit in etwa so hoch wie der Anteil der Arbeitslosen insgesamt (5,7%). Die Spannweite reicht auf Stadtteilebene von annähernd 2% in Picard bis rund 8% in Roden. In Beaumarais und Neuforweiler ist die Quote unterdurchschnittlich

und liegt unter 4%. In der Innenstadt ist diese mit 5% durchschnittlich. Erhöht ist diese in Roden (annähernd 8%) und Fraulautern (ca. 6%).

Auf Sozialraumbene liegt dieser Wert zwischen 2 und 17 Prozent. Generell ist die Frauenarbeitslosigkeit in den Sozialräumen erhöht, in denen auch eine insgesamt erhöhte Arbeitslosenquote zu finden ist (vgl. Abbildung 10). So ist die Frauenarbeitslosigkeit in Roden Bahnhof (rund 17%) mit Abstand am höchsten, gefolgt von der Innenstadt 2 mit rund 11%. Wenn man die Arbeitslosenquote insgesamt und die Frauenarbeitslosigkeit vergleicht, fällt auf, dass vor allem die Sozialräume anonymisiert wurden, die insgesamt eine niedrige Arbeitslosenquote aufweisen. In diesen Sozialräumen ist eine sehr hohe Frauenarbeitslosigkeit unwahrscheinlich; zumal die Frauenarbeitslosigkeit in den dazugehörigen Stadtteilen gering ist. Lediglich in Lisdorf Obstgarten ist die Arbeitslosenquote insgesamt überdurchschnittlich und der Anteil der arbeitslosen Frauen anonymisiert.

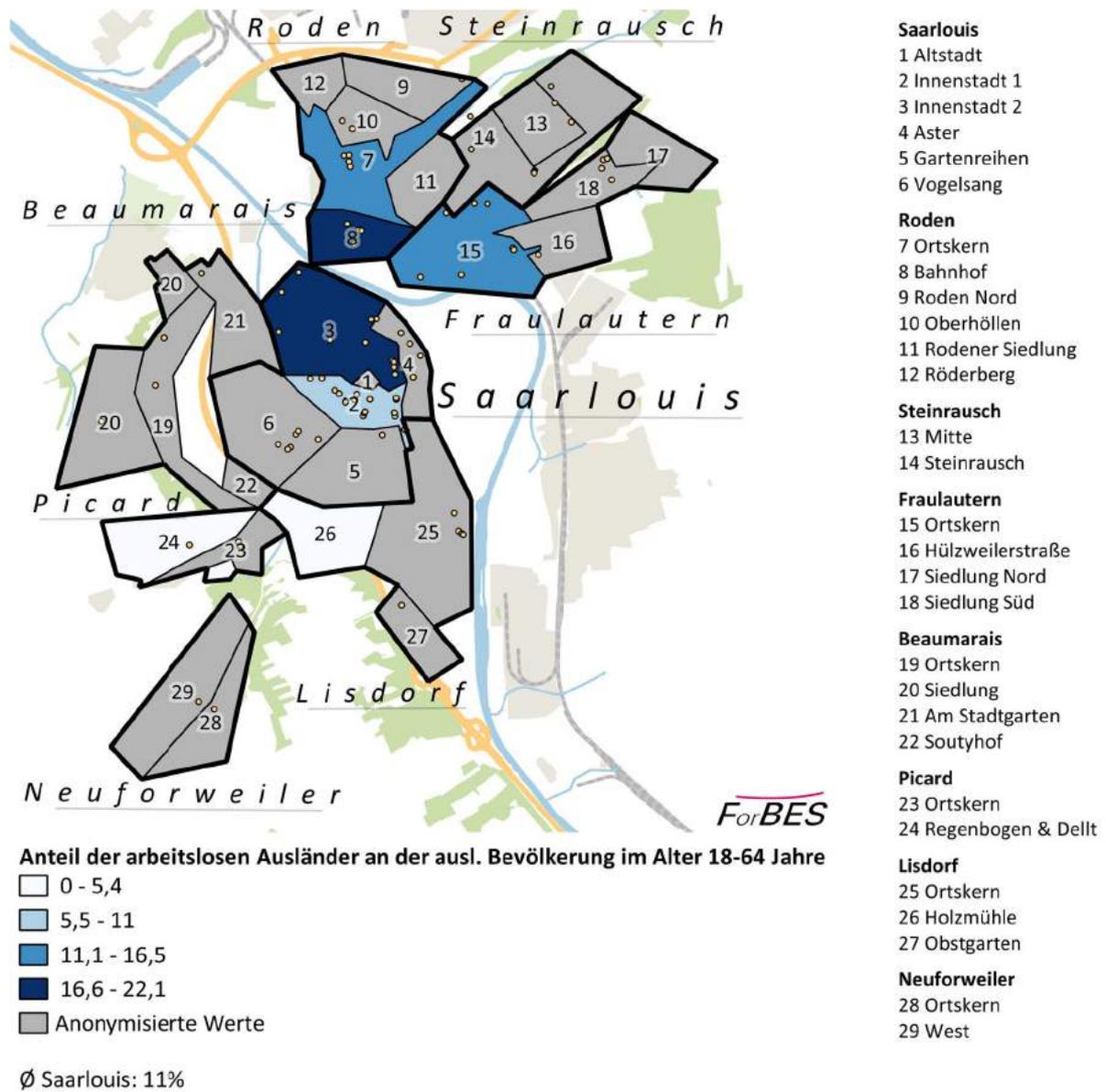
Am höchsten ist die Differenz zwischen der Arbeitslosen- und der Frauenarbeitslosenquote in Fraulautern Siedlung Nord (1,4%) und in Röderberg (2,2%). In Siedlung Nord ist die Frauenarbeitslosigkeit höher, wohingegen in Röderberg deutlich mehr Männer als Frauen arbeitslos gemeldet sind.

Folgend wird auf die **Ausländerarbeitslosigkeit** eingegangen. Auch hier ist zu berücksichtigen, dass damit nur ein Teil der Personen mit Migrationshintergrund erfasst wird. In Abbildung 12 ist der Anteil der arbeitslosen Ausländerinnen und Ausländer dargestellt. Bezogen auf die ausländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren liegt der Arbeitslosenanteil der ausländischen 18 bis 64-Jährigen in Saarlouis mit 11% deutlich über dem Arbeitslosenanteil (insg. rund 6%). Ausländerinnen und Ausländer sind somit häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit.

In der Innenstadt, Lisdorf, Beaumarais und Steinrausch ist die Arbeitslosenquote der Ausländerinnen und Ausländer doppelt so hoch wie die Arbeitslosenquote insgesamt. Auf Stadtteilebene ist der Wert am höchsten in Roden mit annähernd 12%. Der kleinste darstellbare Wert über 0 liegt bei annähernd 9% in Steinrausch. In Picard ist ebenfalls eine geringe Ausländerarbeitslosigkeit wahrscheinlich.

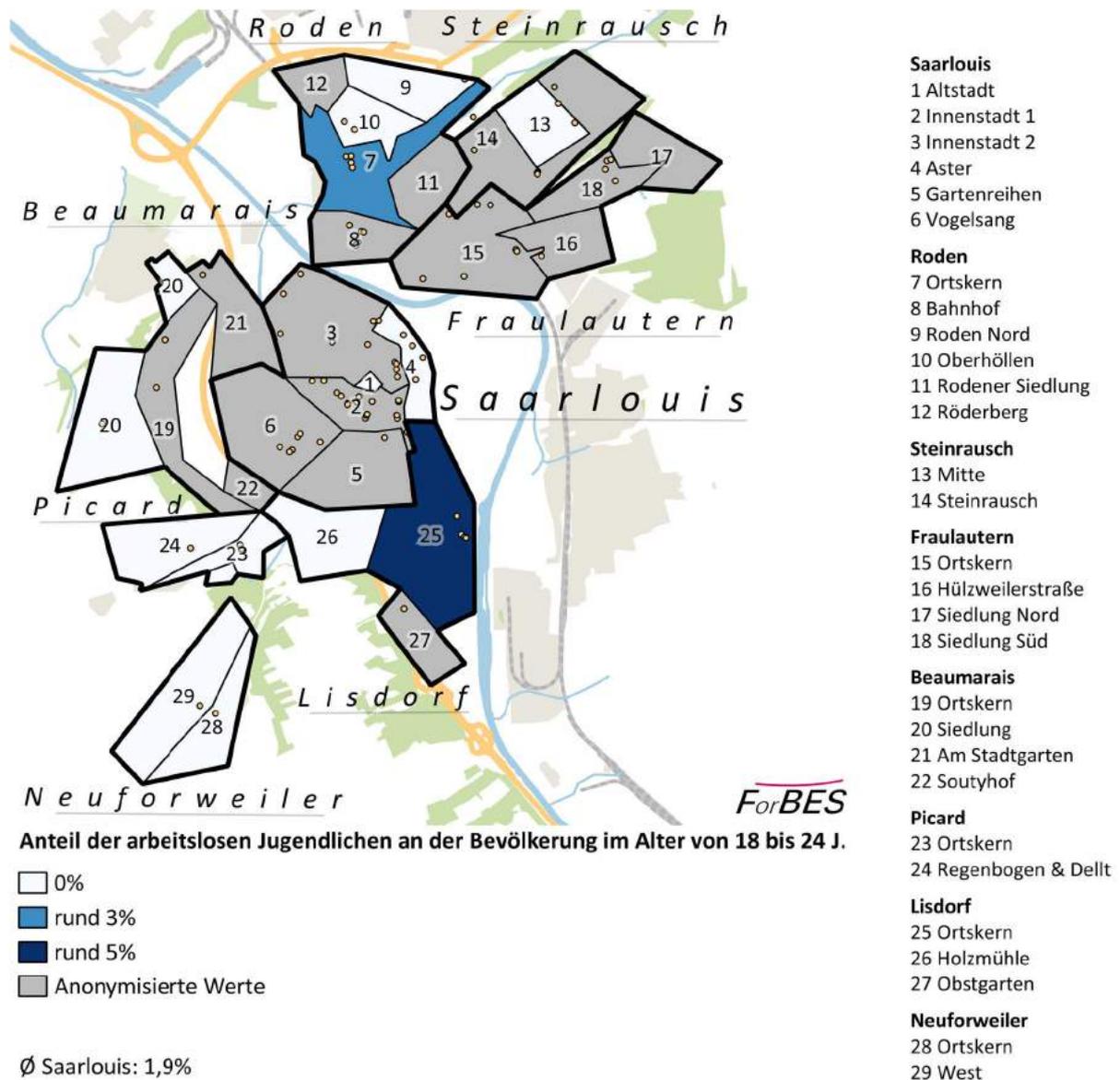
Auf Sozialraumbene wohnen die wenigsten ausländischen Arbeitslosen in Picard Regenbogen & Dellt und in Holzmühle. Hier ist kein/e Ausländerin oder Ausländer arbeitslos gemeldet. Mit Ausnahme dieser beiden Sozialräume liegt der Anteil der ausländischen Arbeitslosen in den darstellbaren Sozialräumen über dem Arbeitslosenanteil insgesamt. Überdurchschnittlich sehr viele arbeitslose Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit wohnen in Roden Bahnhof (ca. 22%) und in der Innenstadt 2 (annähernd 17%). Ebenfalls in den Ortskernen von Roden (rund 12%) und Fraulautern (ca. 11%) ist dieser Wert erhöht. In älteren Auswertungen waren die Werte bei Röderberg und Beaumarais am Stadtgarten ebenfalls erhöht.

Abbildung 12: Anteil der arbeitslosen Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

Abbildung 13: Anteil der arbeitslosen Jugendlichen (in %)



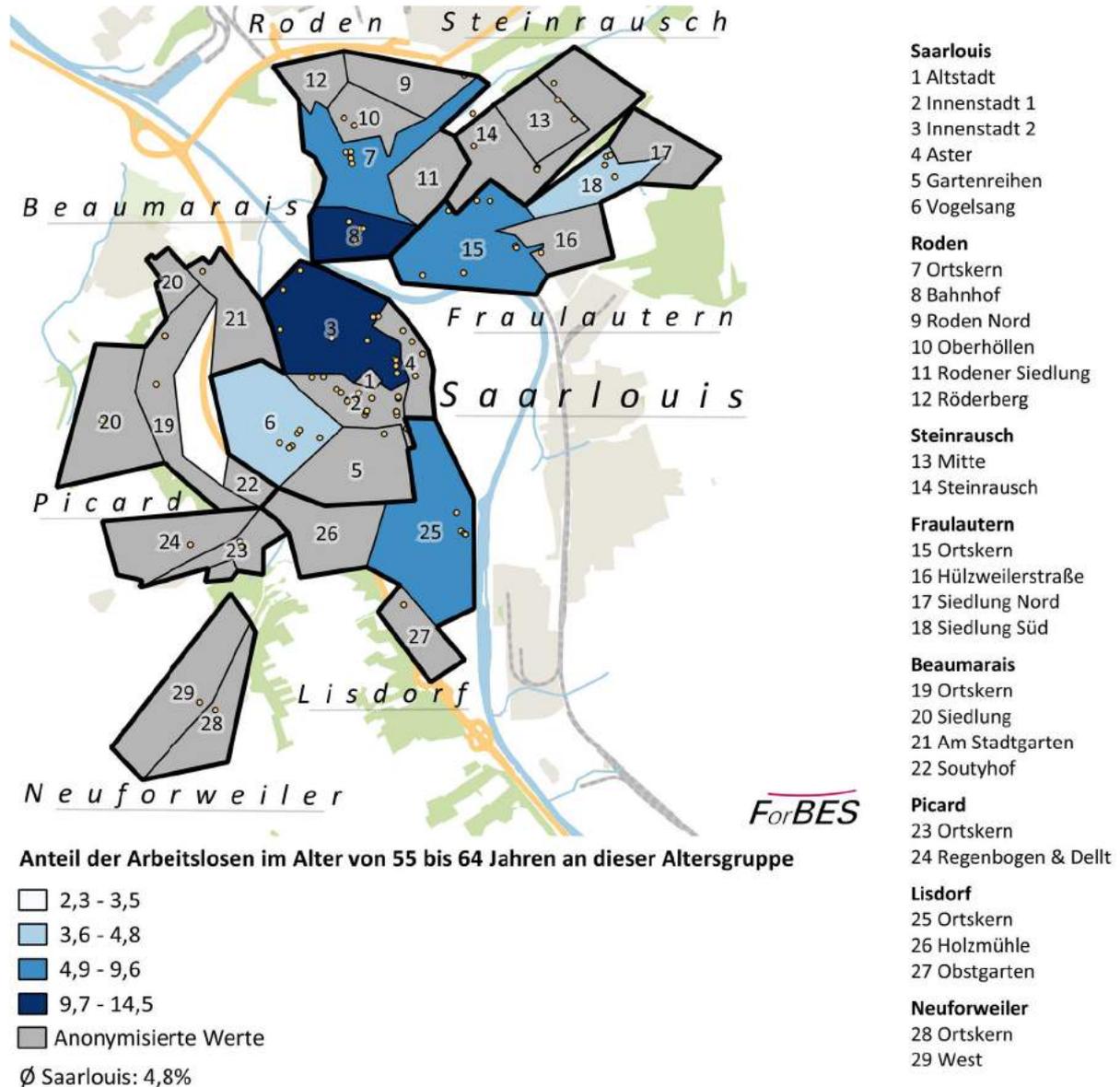
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

Die **Jugendarbeitslosigkeit** ist in Saarlouis gering ausgeprägt. Lediglich 63 Personen in der Altersgruppe unter 25 Jahren sind arbeitslos gemeldet. Das entspricht einer Quote von 1,9%. Im Dezember 2014 betrug dieser Wert zum Vergleich 2,5% und im Dezember 2011 3,4%. Am höchsten ist die Quote in Lisdorf mit über 4%. Auch in Roden ist die Quote mit 2,2% leicht überdurchschnittlich, in Fraulautern durchschnittlich. Am niedrigsten ist die Jugendarbeitslosigkeit in Picard und Neuforweiler. Dort sind der Bundesagentur für Arbeit keine jugendlichen Arbeitslosen gemeldet.

Infolge der geringen Fallzahlen kann die Jugendarbeitslosigkeit auf Sozialraumebene nicht nach dem bisherigen Muster kartographisch dargestellt werden. In Abbildung 13 werden mit der hellen Abstufung Sozialräume dargestellt, in denen keine arbeitslosen Jugendliche gemeldet sind. Auf Sozialraumebene finden sich verhältnismäßig viele Arbeitslose zwischen 16 und 24 Jahren im Ortskern von Lisdorf (ca. 5%) und im Ortskern von Roden (annähernd 3%). Zwar ist die absolute Anzahl der arbeitslosen Jugendlichen in beiden Ortskernen überschaubar (jeweils rund 10 Arbeitslose), jedoch

wohnen in beiden Sozialräumen 40% aller arbeitslosen Jugendlichen der Stadt Saarlouis. Somit verteilen sich die weiteren 60% auf die anonymisierten Sozialräume. In 11 Sozialräumen sind hingegen keine arbeitslosen Jugendlichen gemeldet.

Abbildung 14: Anteil der Arbeitslosen im Alter von 55 bis 64 Jahren (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

Folgend wird auf die **Arbeitslosigkeit Älterer** eingegangen. In Saarlouis wohnen 274 Arbeitslose, die älter als 55 Jahre sind. Somit sind annähernd 5% der Personen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren arbeitslos gemeldet. Die Quote liegt fast einen Prozentpunkt unterhalb der Arbeitslosenquote insgesamt. Im Vergleich zum Dezember 2014 hat sich der Wert nicht verändert, gegenüber Dezember 2011 (8% bzw. 443 Arbeitslose) ist er gesunken.

Auf Stadtteilebene fällt der Anteil in Roden (fast 6%) und Fraulautern (ca. 5%) am höchsten aus. Sehr niedrig ist der Wert in Beaumarais (ca. 2%), Picard (ca. 3%) und Steinrausch (annähernd 4%). Vergleicht man Abbildung 14 (Arbeitslosigkeit Älterer) und Abbildung 10 (Arbeitslosenquote insgesamt)

deutet sich ein Zusammenhang zwischen den beiden Quoten in den meisten darstellbaren Sozialräumen an. Dort, wo viele Arbeitslose im Alter zwischen 18 und 64 Jahre wohnen, wohnen in der Regel auch viele Arbeitslose im Alter von 55 bis 64 Jahre. So ist auch hier die Arbeitslosenquote der 55 bis 64-Jährigen in Roden Bahnhof (ca. 12%) am höchsten. Lediglich in der Innenstadt 2 ist der Anteil der arbeitslosen Älteren überrepräsentiert. Die Arbeitslosenquote der über 55-Jährigen (annähernd 15%) liegt dort 4 Prozentpunkte über der Arbeitslosenquote insgesamt.

SGB II-Leistungen

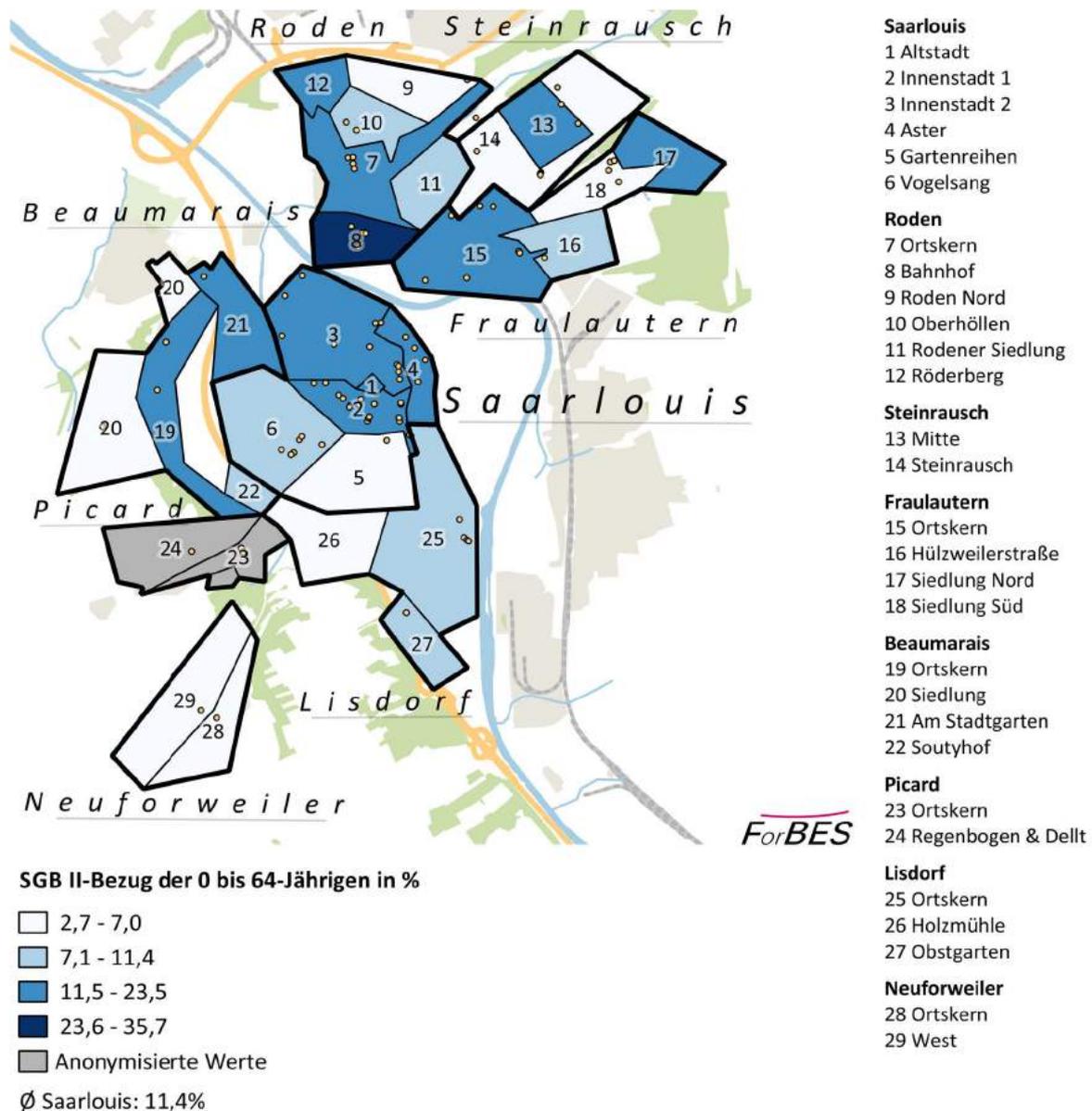
Folgend wird dargestellt, wie hoch der Anteil der SGB II-Empfänger insgesamt und wie hoch Anteil der Kinder ist, die SGB II-Leistungen beziehen (vgl. Tabelle 10). Alle Daten zum SGB II-Bezug beziehen sich auf den Stand März 2015. SGB II-Leistungen erhalten neben den Arbeitslosen auch erwerbstätige Leistungsberechtigte („Aufstocker“) und weitere Personen aus den Bedarfsgemeinschaften, darunter Kinder und Familienangehörige.

Die verfügbaren Daten zeigen, dass die Armutsgefährdungsquote kleinräumig nach Sozialräumen deutlich unterschiedlich ausgeprägt ist. Sozialräume mit einem hohen Arbeitslosenanteil haben in der Regel auch überdurchschnittlich viele SGB II-Empfänger. Vor allem im Norden von Saarlouis (Roden, Steinrausch, Fraulautern) ist diese Korrelation recht eindeutig, wenn man die Abbildung 10 (Arbeitslosenanteil) mit Abbildung 15 vergleicht.

In Saarlouis gibt es insgesamt 3.145 Empfänger von **SGB II-Leistungen**. Das entspricht ca. 11% der Bevölkerung im Alter von 0 bis 64 Jahren. In Abbildung 15 ist der Anteil der SGB II-Empfänger (0 bis 64 Jahre) in Prozent dargestellt. Im Dezember 2011 betrug der Wert zum Vergleich annähernd 10%. 2009 lag dieser Wert jedoch auf dem jetzigen Niveau. Wie bei der Arbeitslosenquote, wohnen hier die meisten Empfänger auf Stadtteilebene in Roden (fast 17%) und Fraulautern (12%). Alle anderen Stadtteile liegen unter dem Saarlouiser Durchschnitt. Am niedrigsten ist die SGB II-Quote in Picard (annähernd 3%) und Neuforweiler (rund 5%). Die weiteren Stadtteile liegen zwischen 8 und 12 Prozent.

Am deutlichsten über dem Durchschnitt liegt dieser Wert auf Sozialraumbene in Roden Bahnhof mit fast 36%. Eine SGB II-Quote um die 20% haben die im Zentrum liegenden Sozialräume Altstadt und die Innenstadt 2 sowie in Roden der Ortskern und Röderberg. Ebenfalls in den Sozialräumen Fraulautern Ortskern und Siedlung Nord sowie Steinrausch Mitte ist der Wert mit 14 bis 18 Prozent erhöht. In mehreren Sozialräumen ist die SGB II-Quote hingegen gering. Am geringsten ist diese in Beaumais Siedlung und Picard Regenbogen & Dellt mit Werten unter 3%.

Abbildung 15: SGB II-Bezug der 0 bis 64-Jährigen (in %)

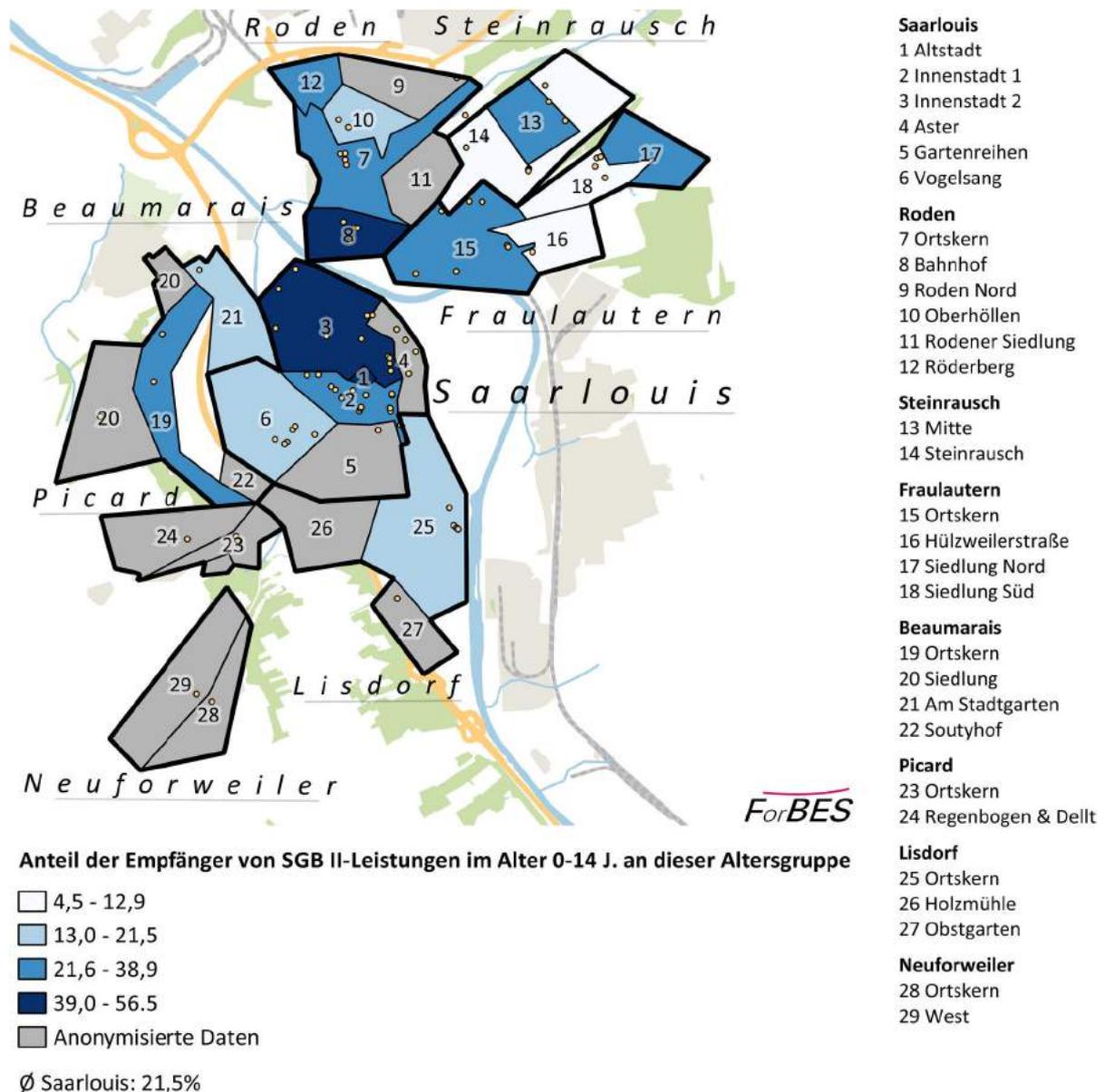


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

In Abbildung 16 ist der Anteil der **hilfebedürftigen Kinder** unter 15 Jahren dargestellt, die SGB II-Leistungen erhalten.⁸ Dieser Wert kann als Indikator für Kinder- und Jugendarmut interpretiert werden. In der Stadt Saarlouis beträgt der Anteil annähernd 22%, d.h. mehr als jedes fünfte Kind bezieht SGB II-Leistungen. Im Dezember 2011 betrug der Wert zum Vergleich annähernd 18%; im Saarland lag die Quote im Dezember 2014 ebenfalls bei annähernd 18% (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2015). Hier ist jedoch zu beachten, dass in Städten die Hilfequoten der Kinder in der Regel höher sind als auf Bundeslandebene. Auch im Saarland ist die Quote seit 2014 um 1,5% angestiegen (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2015).

⁸ Genauer handelt es sich hierbei um den Anteil der nichterwerbsfähigen Hilfebedürftigen. 95% der nichterwerbsfähigen hilfebedürftigen Kinder sind jedoch unter 15 Jahren.

Abbildung 16: Anteil der 0 bis 14-jährigen Empfänger von SGB II-Leistungen (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

Auf Stadtteilebene sind die Werte am höchsten in Roden (fast 30%) und in der Innenstadt (ca. 23%). Am geringsten sind diese in Picard (ca. 5%) und Neuforweiler (annähernd 7%). Die Werte in den einzelnen Sozialräumen beider Stadtteile sind niedrig und daher durch die Bundesagentur für Arbeit anonymisiert worden. In Roden, Fraulautern und in der Innenstadt befinden sich hingegen die meisten Sozialräume mit einer überdurchschnittlichen Quote. Sehr hoch ist der Anteil vor allem in der Altstadt (annähernd 57%), Roden Bahnhof (annähernd 49%) und Innenstadt 2 (ca. 39%). Zu beachten ist, dass in der Altstadt nur wenige Kinder wohnen. Sehr niedrig sind die Werte vor allem im Sozialraum Steinrausch (6%), Fraulautern Siedlung Süd und Hülzweilerstraße (beide rund 7%) sowie mit hoher Wahrscheinlichkeit in den anonymisierten Sozialräumen. Wenn man die Abbildungen zur SGB II-Quote und zu den SGB II-Leistungen der Kinder vergleicht, fällt auf, dass vor allem die Werte der Sozialräume anonymisiert sind, in denen insgesamt wenige SGB II-Empfänger wohnen.

Tabelle 8: Kennzahlen zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB)

	Sozialraum	Anzahl SVB	Anteil in Relation zur Anzahl aller SVB in Prozent		
			SVB-Quote	SVB Frauen	SVB Ausländer
1	Altstadt	133	48,5	42,9	31,6
2	Innenstadt 1	486	55,9	48,6	6,6
3	Innenstadt 2	327	49,9	46,5	14,7
4	Aster	124	49,6	50,8	12,1
5	Gartenreihen	370	43,0	47,8	5,1
6	Vogelsang	625	50,7	47,2	9,0
	Saarlouis	2.065	49,9	47,5	10,3
7	Ortskern	1.420	52,6	39,4	13,7
8	Bahnhof	275	47,0	43,6	16,4
9	Roden Nord	323	60,5	44,0	7,1
10	Oberhöllen	443	59,1	45,8	7,2
11	Rodener Siedlung	394	54,2	41,4	10,4
12	Röderberg	239	55,5	42,7	10,5
	Roden	3.094	54,0	41,7	11,7
13	Mitte	521	52,6	44,3	7,3
14	Steinrausch	665	52,6	42,6	4,5
	Steinrausch	1.186	52,6	43,3	5,7
15	Ortskern	1.044	52,4	44,2	14,2
16	Hülzweilerstraße	619	55,7	48,6	6,3
17	Siedlung Nord	282	53,4	45,7	6,0
18	Siedlung Süd	468	53,9	43,2	5,1
	Fraulautern	2.413	53,6	45,3	9,4
19	Ortskern	316	52,1	45,6	8,5
20	Siedlung	388	52,3	45,1	3,1
21	Am Stadtgarten	276	50,3	43,5	8,0
22	Soutyhof	248	59,8	53,6	6,5
	Beaumarais	1.228	53,1	46,6	6,3
23	Ortskern	280	51,7	53,6	4,6
24	Regenbogen/ Dellt	363	48,0	48,8	3,6
	Picard	643	49,5	50,9	4,0
25	Ortskern	1.040	56,9	46,6	11,6
26	Holzmühle	189	54,8	48,7	*
27	Obstgarten	109	54,5	40,4	*
	Lisdorf	1.338	56,4	46,4	10,0
28	Ortskern	282	59,4	44,3	*
29	West	273	55,6	49,8	*
	Neuforweiler	555	57,5	47,0	4,5
	Stadt Saarlouis	12.551	53,2	45,2	9,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

* keine Angabe verfügbar

Tabelle 9: Kennzahlen zur Arbeitslosigkeit

	Sozialraum	Anzahl Arbeitslose	Leistungsempfänger in Relation zur relevanten (Alters)gruppe in %				
			Arbeitslose (Gesamt)	Arbeitslose Frauen	Arbeitslose Ausländer	Arbeitslose Jugendliche	Arbeitslose Ältere
1	Altstadt	19	7,1	*	*	0	*
2	Innenstadt 1	35	4,1	3,1	9,8	*	*
3	Innenstadt 2	68	10,5	10,8	16,9	*	14,5
4	Aster	10	4,1	*	*	0	*
5	Gartenreihen	23	2,8	2,6	*	*	*
6	Vogelsang	52	4,4	4,7	*	*	4,2
	Saarlouis	207	5,2	4,9	10,5	*	5,4
7	Ortskern	216	8,3	7,4	11,8	2,5	6,4
8	Bahnhof	99	17,6	17,0	22,1	*	12,2
9	Roden Nord	11	2,1	*	*	0	*
10	Oberhöllen	34	4,8	5,2	*	0	*
11	Rodener Siedlung	33	4,7	*	*	*	*
12	Röderberg	40	9,6	7,4	*	*	*
	Roden	433	7,9	7,5	11,9	2,2	5,8
13	Mitte	64	6,8	6,8	*	0	*
14	Steinrausch	30	2,5	2,1	*	*	*
	Steinrausch	94	4,4	4,2	8,8	*	3,5
15	Ortskern	137	7,2	7,6	11,4	*	6,9
16	Hülzweilerstraße	51	4,8	4,9	*	*	*
17	Siedlung Nord	37	7,3	8,7	*	*	*
18	Siedlung Süd	28	3,4	3,6	*	*	4,3
	Fraulautern	253	5,9	6,3	10,4	1,9	5,3
19	Ortskern	22	3,8	*	*	*	*
20	Siedlung	11	1,6	*	*	0	*
21	Am Stadtgarten	38	7,2	6,5	*	*	*
22	Soutyhof	23	5,6	4,5	*	*	*
	Beaumarais	94	4,2	3,9	8,6	*	2,3
23	Ortskern	*	3,9	*	*	0	*
24	Regenbogen/ Dellt	*	1,0	*	0	0	*
	Picard	27	2,2	1,9	*	0	3,2
25	Ortskern	104	5,9	6,4	*	5,3	5,4
26	Holzmühle	11	3,3	*	0	0	*
27	Obstgarten	12	6,2	*	*	*	*
	Lisdorf	127	5,6	5,8	11,4	*	5,1
28	Ortskern	21	4,5	*	*	0	*
29	West	17	3,6	*	*	0	*
	Neuforweiler	38	4,1	3,7	*	0	4,8
	Stadt Saarlouis	1.286	5,7	5,5	11,0	1,9	4,8

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

* keine Angabe verfügbar

Tabelle 10: Kennzahlen zum SGB II-Bezug

	Sozialraum	Empfänger von SGB II-Leistungen	Leistungsempfänger in Relation zur relevanten (Alters)gruppe in %	
			SGB II-Quote	0-14 jährige SGB II-Empfänger
1	Altstadt	41	21,9	56,5
2	Innenstadt 1	54	11,5	29,7
3	Innenstadt 2	83	19,0	39,2
4	Aster	13	12,1	*
5	Gartenreihen	22	3,2	*
6	Vogelsang	75	9,7	17,8
	Saarlouis	288	11,1	23,3
7	Ortskern	316	18,7	32,1
8	Bahnhof	151	35,7	48,9
9	Roden Nord	15	3,5	*
10	Oberhöllen	46	9,8	16,1
11	Rodener Siedlung	41	8,1	*
12	Röderberg	62	21,8	37,0
	Roden	631	16,9	29,5
13	Mitte	81	14,2	32,2
14	Steinrausch	25	2,7	6,0
	Steinrausch	106	7,9	19,5
15	Ortskern	186	15,2	27,5
16	Hülzweilerstraße	68	7,8	11,6
17	Siedlung Nord	57	17,6	38,4
18	Siedlung Süd	43	6,8	11,8
	Fraulautern	354	12,0	21,8
19	Ortskern	48	11,8	24,1
20	Siedlung	15	2,7	*
21	Am Stadtgarten	48	13,4	21,3
22	Soutyhof	30	9,3	*
	Beaumarais	141	8,9	17,1
23	Ortskern	*	*	*
24	Regenbogen/ Dellt	*	*	*
	Picard	26	2,8	4,5
25	Ortskern	121	10,8	19,7
26	Holzmühle	10	3,3	*
27	Obstgarten	15	8,3	*
	Lisdorf	146	9,6	16,5
28	Ortskern	20	6,1	*
29	West	13	3,4	*
	Neuforweiler	33	4,7	6,9
	Stadt Saarlouis	1.732	11,4	21,5

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

* keine Angabe verfügbar

Tabelle 11: Weitere Kennzahlen zum Arbeitsmarkt

	Sozialraum	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte insg. (eLb)	eLb-Quote	Bedarfsgemeinschaften insg.	Davon mit Kindern in %	Davon Alleinerziehende in %
1	Altstadt	52	19,0	41	*	*
2	Innenstadt 1	82	9,4	54	37,0	*
3	Innenstadt 2	105	16,0	83	27,7	65,2
4	Aster	*	*	13	*	*
5	Gartenreihen	*	*	22	*	*
6	Vogelsang	101	8,2	75	30,7	78,3
	Saarlouis	388	9,4	288	27,8	58,8
7	Ortskern	430	15,9	316	32,0	64,4
8	Bahnhof	191	32,6	151	25,2	68,4
9	Roden Nord	*	*	15	*	*
10	Oberhöllen	64	8,5	46	32,6	86,7
11	Rodener Siedlung	*	*	41	*	*
12	Röderberg	79	18,3	62	32,3	60,0
	Roden	830	14,5	631	29,3	66,5
13	Mitte	103	10,4	81	*	*
14	Steinrausch	28	2,2	25	*	*
	Steinrausch	131	5,8	106	39,6	61,9
15	Ortskern	257	12,9	186	30,1	60,7
16	Hülzweilerstraße	79	7,1	68	23,5	100,0
17	Siedlung Nord	75	14,2	57	42,1	91,7
18	Siedlung Süd	52	6,0	43	25,6	90,9
	Fraulautern	463	10,3	354	30,2	76,6
19	Ortskern	57	9,4	48	33,3	68,8
20	Siedlung	*	*	15	*	*
21	Am Stadtgarten	65	11,8	48	25,0	*
22	Soutyhof	*	*	30	*	*
	Beaumarais	174	7,5	141	26,2	73,0
23	Ortskern	*	*	*	*	*
24	Regenbogen/ Dellt	*	*	*	*	*
	Picard	32	2,5	26	*	*
25	Ortskern	168	9,2	121	30,6	62,2
26	Holzmühle	*	*	10	*	*
27	Obstgarten	*	*	15	*	*
	Lisdorf	197	8,3	146	27,4	65,0
28	Ortskern	*	*	20	*	*
29	West	*	*	13	*	*
	Neuforweiler	42	4,3	33	*	*
	Stadt Saarlouis	2.264	9,6	1.732	29,4	67,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

* keine Angabe verfügbar

3.4 Existenzsicherung

Zusammenfassung

In diesem Kapitel wird auf folgende Indikatoren zur „Sozialhilfe“ nach SGB XII eingegangen, die vom Kreissozialamt Saarlouis zur Verfügung gestellt wurden:

- Grundsicherung im Alter,
- Grundsicherung bei Erwerbsminderung,
- finanzielle Unterstützung bei Heimpflege sowie
- Hilfe zum Lebensunterhalt.

Die einzelnen Werte der Indikatoren sind in Tabelle 13 dargestellt. Die Mehrheit der Empfänger aller Hilfearten besitzt eine deutsche Staatsangehörigkeit (jeweils über 90%). Der Anteil der weiblichen Empfänger reicht von ca. 34% bei der Heimpflege bis hin zu 60% bei der Grundsicherung.

Alle untersuchten Indikatoren des Kreissozialamtes weisen in den Sozialräumen in Neuforweiler, Steinrausch und Picard geringe Wertausprägungen auf. Dort deuten die statistischen Daten den geringsten Handlungsbedarf an. Die anderen Stadtteile beinhalten Sozialräume, in denen einer der Werte überdurchschnittlich bis sehr hoch ist. Vor allem beim Sozialraum Innenstadt 2 weisen alle Indikatoren sehr hohe Werte auf. In der Tabelle 12 sind die Sozialräume nach ihrem Handlungsbedarf gruppiert.

Tabelle 12: Zusammenfassung: Existenzsicherung – Ausprägung der Indikatoren

	Unterdurchschnittlicher Handlungsbedarf (Alle Werte sind unterdurchschnittlich)	Durchschnittlicher Handlungsbedarf (Ein Wert ist leicht überdurchschnittlich)	Erhöhter Handlungsbedarf (Ein Wert ist sehr erhöht oder mehrere Werte sind überdurchschnittlich)
Innenstadt	Gartenreihen Vogelsang		Altstadt Innenstadt 1 Innenstadt 2 Aster
Roden		Bahnhof Roden Nord Oberhöllen	Ortskern Rodener Siedlung Röderberg
Steinrausch	<i>Alle Sozialräume</i>		
Fraulautern	Hülzweilerstraße Siedlung Süd		Ortskern Siedlung Nord
Beumarais	Siedlung	Soutyhof	Ortskern Am Stadtgarten
Picard	<i>Alle Sozialräume</i>		
Lisdorf	Holzmühle	Ortskern	Obstgarten
Neuforweiler	<i>Alle Sozialräume</i>		

Quelle: Datenbasis Kreissozialamt Saarlouis; Darstellung ForBES

Hilfe zum Lebensunterhalt

Die Hilfe zum Lebensunterhalt ist eine bedarfsorientierte Leistung zur Sicherstellung des Existenzminimums. Generell erhalten erwerbsfähige Personen Arbeitslosengeld II, alte und dauerhaft erwerbsgeminderte Menschen beziehen Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten daher z.B. Menschen, die vorübergehend erwerbsunfähig sind.

Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten in Saarlouis nur 70 Personen. Das entspricht 0,3% der Bevölkerung zwischen 0 und 64 Jahren. In Deutschland erhielten zum Vergleich zum Jahresende 2011 0,4% der Bevölkerung Hilfe zum Lebensunterhalt (vgl. Duschek 2013: 200). Aufgrund der geringen Fallzahlen erfolgt die Beschreibung nur in kursorischer Form. Von den Hilfeempfängern sind in Saarlouis 33 Personen über 55 Jahre alt, 24 Personen im Alter zwischen 25 und 55 Jahren und 13 Personen im Alter zwischen 0 bis 24 Jahren.

Auffallend ist, dass in Picard und Neuforweiler keine Person Hilfe zum Lebensunterhalt bezieht. Sehr wenige Empfänger gibt es zudem in Lisdorf. Prozentual die meisten Empfänger wohnen in der Innenstadt (0,4%). Deutlich überdurchschnittliche Werte finden sich auf Stadtteilebene somit nicht.

Auf Ebene der Sozialräume sind die Unterschiede größer. Dort wohnen vor allem in der Altstadt (1,3%) und in der Innenstadt 2 (0,7%) prozentual viele Empfänger. Auch in den Sozialräumen Frau-lautern Siedlung Nord, Roden Ortskern, Beaumarais Soutyhof und am Stadtgarten ist der Anteil erhöht und beträgt zwischen 0,5 und 0,8 Prozent.

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

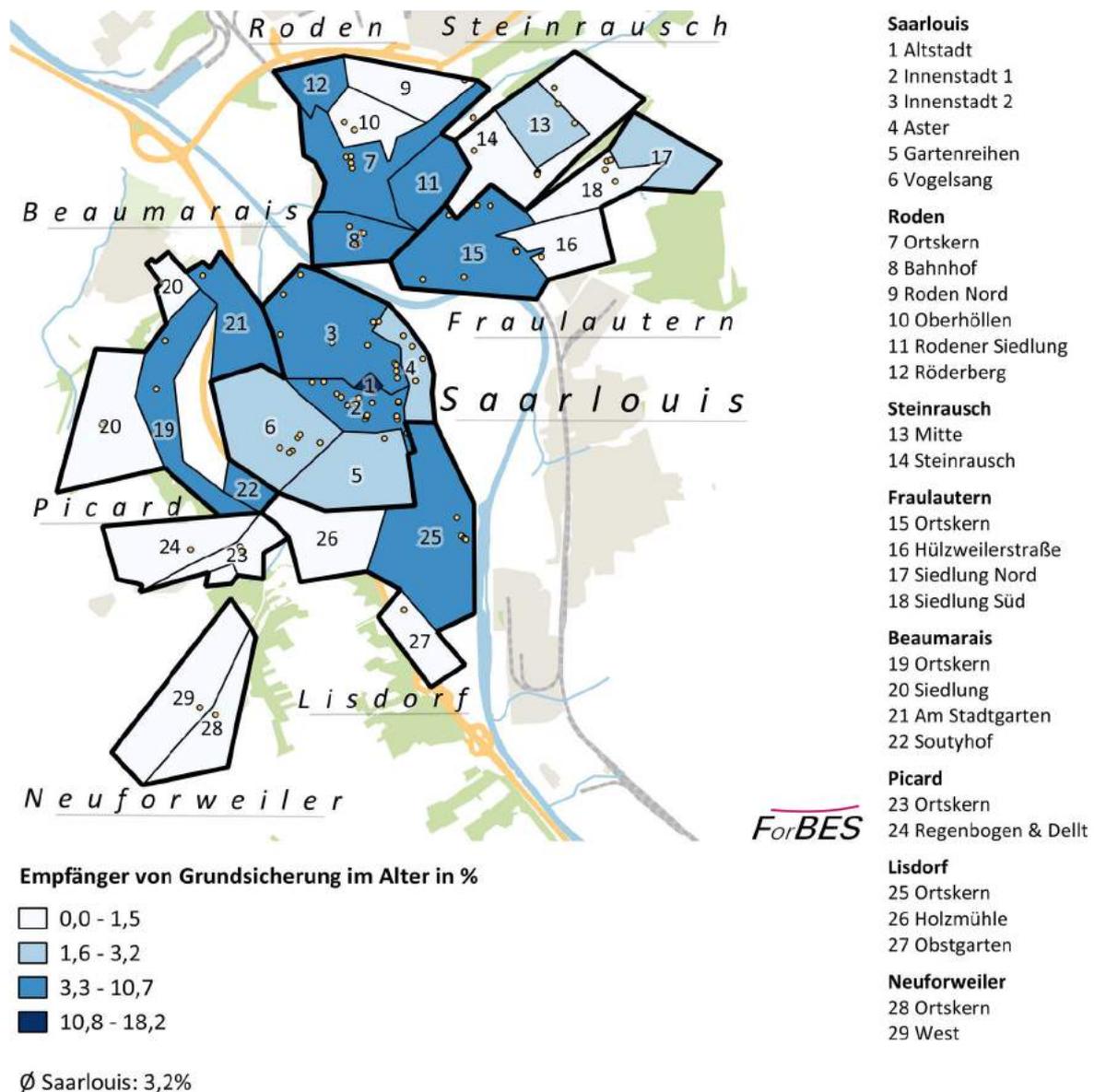
Die Grundsicherung im Alter ist ein Hinweis auf prekäre Lebenslagen älterer Personen ab 65 Jahren. Grundsicherung bei Erwerbsminderung erhalten hingegen Personen, die aus medizinischen Gründen dauerhaft voll erwerbsgemindert sind. Grundsicherung (im Alter und bei Erwerbsminderung) erhalten in Saarlouis annähernd 2% der volljährigen Bevölkerung. Im Saarland waren es zum Vergleich im März 2015 prozentual doppelt so viele (vgl. Statistisches Bundesamt 2015c). Nicht einmal 1% der ausländischen Bevölkerung bezieht Grundsicherung in Saarlouis. In Deutschland betrug der Anteil Ende 2011 zum Vergleich 2% (vgl. Duschek 2013: 203). Somit ist der Anteil der ausländischen Empfänger von Grundsicherung in der Stadt Saarlouis gering. 60% der Empfänger von Grundsicherung sind in Saarlouis weiblich. Ende 2013 betrug der Anteil der weiblichen Empfänger in Deutschland zum Vergleich 54% (vgl. Duschek 2013: 202). Die geringe Quote bei den Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Arbeitsmarktintegration der Ausländerinnen und Ausländer im bundesdeutschen Vergleich in Saarlouis besser ausfällt. Es könnte jedoch Fälle geben, indem Menschen mit Migrationshintergrund diese Angebote nicht kennen oder diese nicht in Anspruch nehmen.

In der Stadt Saarlouis beziehen nach den Daten des Kreissozialamtes insgesamt 252 Personen **Grundsicherung im Alter**. Bezogen auf die relevante Altersgruppe entspricht dies einem Anteil von rund 3%. Dieser Wert ist auf dem Niveau von 2011. Betrachtet man zunächst die Stadtteile, so ist dieser Wert am höchsten in Roden, Beaumarais, Lisdorf und Innenstadt mit ungefähr je 4%. In Neuforweiler, Picard und Steinrausch (rund 1%) ist der Anteil hingegen sehr gering.

Auch hier sind die Unterschiede auf Sozialraumebene größer. Abbildung 17 stellt die Unterschiede graphisch dar. Die Spannweite reicht von 0 Empfängern in Roden Nord und Lisdorf Obstgarten bis hin

zu ca. 18% in der Altstadt und ist dort somit besonders hoch. Ebenfalls hoch ist dieser Wert in Beaumarais Ortskern (ca. 8%). Überdurchschnittlich hohe Werte finden sich vor allem in Roden, Beaumarais und Innenstadt. In diesen Stadtteilen gibt es jedoch auch Sozialräume mit sehr geringen Werten. So wohnen in den innerstädtischen Sozialräumen Aster und den Gartenreihen jeweils nur 2%, in Beaumarais Siedlung fast keine und in Roden Nord keine Bezugsempfänger. Auch hier ist festzustellen, dass in fast allen Ortskernen die Zahl der Empfänger höher ist als in den anderen Sozialräumen eines Stadtteils. So erhalten z. B. im Ortskern von Lisdorf ca. 5% Grundsicherung im Alter, während die Anteile in den beiden anderen Sozialräumen dieses Stadtteils unter 1% liegen. Lediglich Picard weicht von dieser Regel ab, da beide Sozialräume kaum Bezugsempfänger haben (je 0,6%).

Abbildung 17: Empfänger von Grundsicherung im Alter (in %)



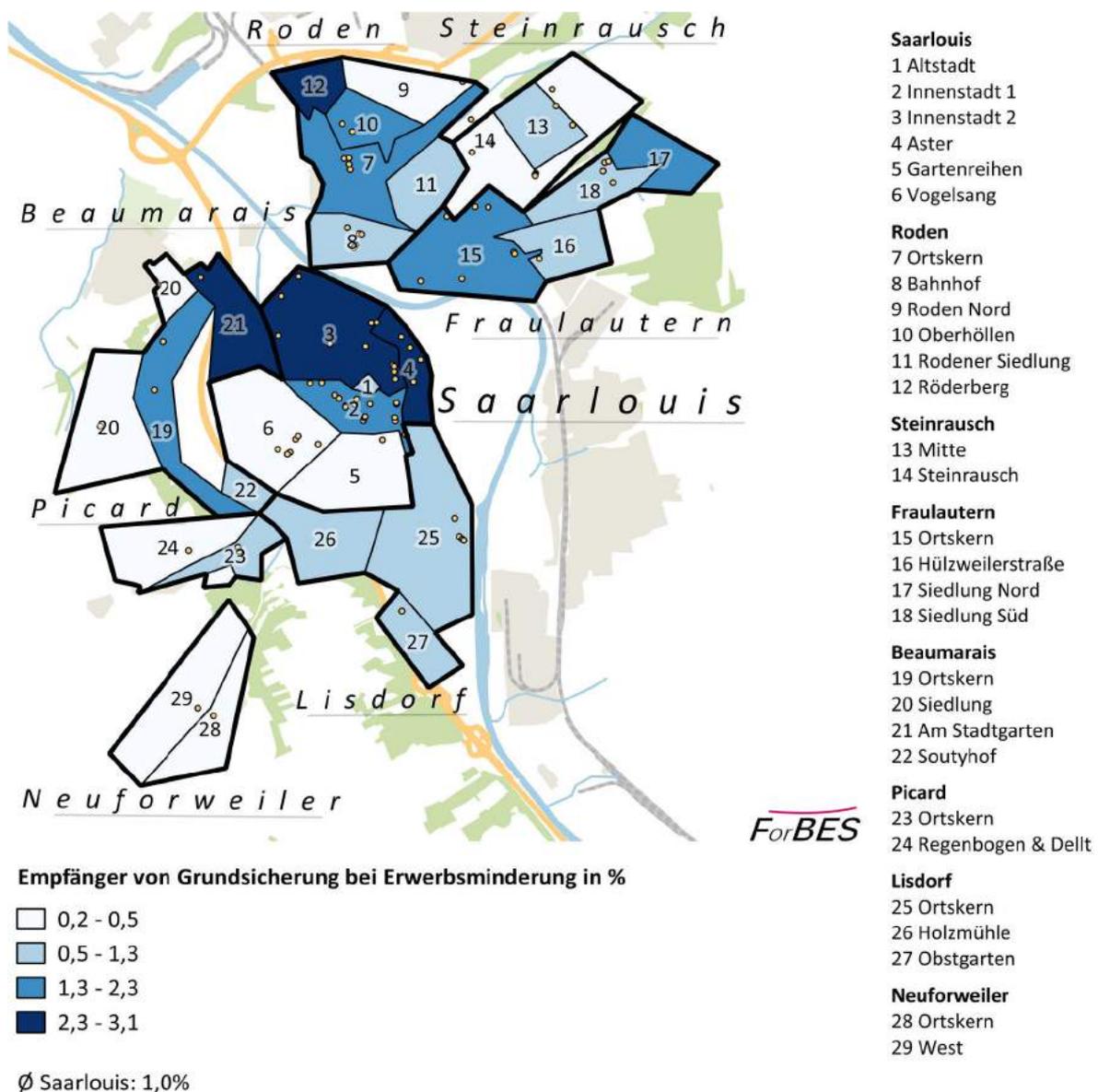
Quelle: Kreissozialamt Saarland, Bürgerbüro Saarland, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

In Sozialräumen, in denen die Arbeitslosenquote der über 55-Jährigen (vgl. Abbildung 14) erhöht ist, ist ebenfalls der Anteil der Grundsicherungsempfänger im Alter erhöht. Die Sozialräume Innenstadt 2 und Bahnhof haben sowohl bei der Arbeitslosenquote der über 55-Jährigen als auch bei der

Grundsicherungsquote überdurchschnittlich hohe Werte. Hier könnte der Zusammenhang bestehen, dass einige der älteren Arbeitslosen zukünftig Grundsicherung im Alter beziehen werden.

Grundsicherung bei Erwerbsminderung wird Personen gewährt, die nicht erwerbsfähig sind und deren Einkünfte nicht für den Lebensunterhalt reichen. Somit ist der Indikator ein Hinweis auf Personen mit Behinderung, die auf finanzielle Hilfe angewiesen sind. In Saarlouis erhalten 1% der Bevölkerung (18 bis 64 Jahre) Grundsicherung bei Erwerbsminderung. Auf Stadtteilebene sind die Werte in Roden, Fraulautern, Beaumarais, Lisdorf und in der Innenstadt durchschnittlich. Neuforweiler, Steinrausch und Picard weisen unterdurchschnittliche Werte unterhalb von 0,7% auf. Es liegt hingegen kein Stadtteil signifikant über dem Durchschnitt. Auf Sozialraumbene lassen sich deutlichere Unterschiede feststellen, die in Abbildung 18 dargestellt sind.

Abbildung 18: Grundsicherungsempfänger (Erwerbsminderung) bzgl. der 18-64-Jährigen (in %)



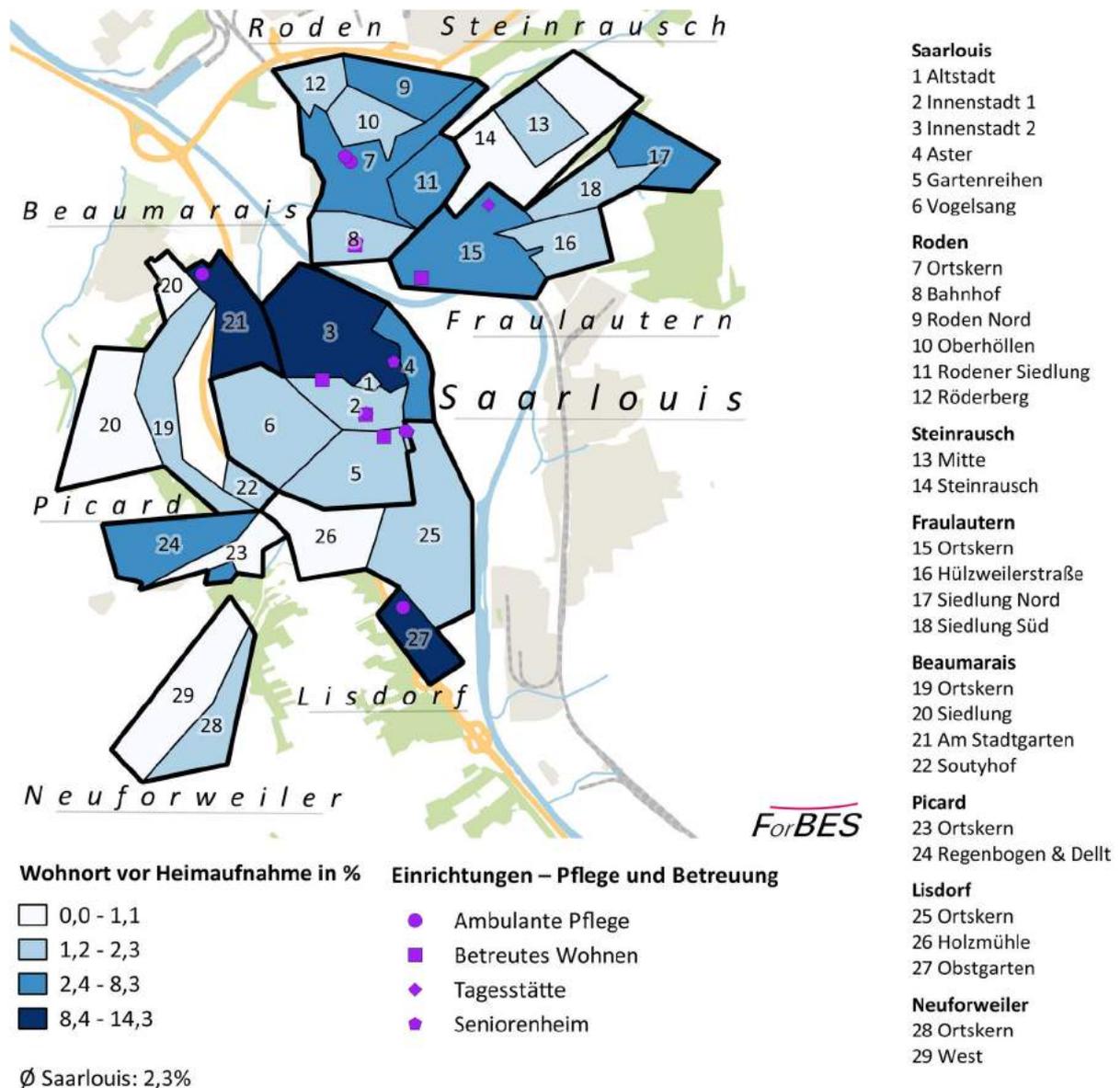
Quelle: Kreissozialamt Saarlouis, Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

Betrachtet man die Sozialräume findet man erhöhte Werte in der Innenstadt 2 mit ca. 3% sowie in Beaumarais am Stadtgarten, Röderberg und in Aster mit jeweils rund 2%. In beiden Sozialräumen von Neuforweiler und in Picard Regenbogen & Dellt erhält hingegen fast niemand Grundsicherung bei Erwerbsminderung.

Finanzielle Unterstützung bei Heimpflege

Im Folgenden wird der Indikator zur Heimpflege dargestellt. In Abbildung 19 sind die vorherigen Wohnorte der jetzigen Pflegeheimbewohner dargestellt, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Der Indikator ist somit auch ein Hinweis auf prekäre Lebenslagen. Ebenfalls dargestellt sind die thematisch relevanten Einrichtungen der Betreuung und Pflege. 2014 erhielten 182 Personen finanzielle Unterstützung zur Heimpflege. Dieser Wert wurde ins Verhältnis gesetzt zu allen Personen über 65 Jahre, da sich die Mehrheit der Heimbewohner in dieser Altersgruppe befindet (vgl. Statistisches Bundesamt 2015a). Im städtischen Durchschnitt erhalten in Saarlouis rund 2% der relevanten Altersgruppe finanzielle Unterstützung zur Heimpflege. Der Anteil der ausländischen Empfänger liegt deutlich unter diesem Wert. Nicht einmal ein Prozent der ausländischen Bevölkerung erhält Hilfe zur Pflege. In diesem Punkt erscheint ein Nachdenken über die interkulturelle Öffnung bestehender Angebot angezeigt. Betrachtet man zunächst die Stadtteile, so weisen die Stadtteile Fraulautern, Lisdorf, Beaumarais und Innenstadt mit jeweils annähernd 3% erhöhte Anteile auf. Niedrig ist dieser Wert hingegen in Steinrausch, Neuforweiler und Picard mit jeweils knapp 1%. Auf Sozialraumbene ist dieser Wert vor allem in Lisdorf Obstgarten (ca. 14%), Innenstadt 2 (10%) und Beaumarais am Stadtgarten (ca. 8%) sehr hoch. Sehr niedrig ist dieser Wert hingegen in den hellblau dargestellten Sozialräumen wie Lisdorf Holzmühle (keine Empfänger) oder im Sozialraum Steinrausch (rund 1%).

Abbildung 19: Finanzielle Unterstützung bei Heimpflege (Wohnort vor Heimaufnahme)



Quelle: Kreissozialamt Saarlouis, Bürgerbüro Saarlouis, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

Zusammenfassend zeichnen sich Segregationstendenzen älterer, ärmerer Personen ab. So kann festgehalten werden, dass alle Indikatoren zur Existenzsicherung des Kreissozialamtes in den Sozialräumen in Neuforweiler, Steinrausch und Picard gering sind. Die anderen Stadtteile beinhalten Sozialräume, in denen einer der Werte hoch bis sehr hoch ist. Es fällt auf, dass die Innenstadt 2 bei allen relativen Werten einen der höchsten ausweist.

Tabelle 13: Kennzahlen zur Existenzsicherung

	Sozialraum	Leistungsempfänger in Relation zur relevanten Altersgruppe in %			
		Grundsicherung im Alter	Grundsicherung bei Erwerbsminderung	Finanzielle Unterstützung bei Heimpflege (Wohnort vor Heimaufnahme)	Hilfe zum Lebensunterhalt
1	Altstadt	18,2	0,7	2,3	1,3
2	Innenstadt 1	4,9	1,1	1,6	0,4
3	Innenstadt 2	6,0	3,1	10,0	0,7
4	Aster	2,0	2,1	2,6	0
5	Gartenreihen	2,0	0,5	1,4	0,4
6	Vogelsang	2,5	0,5	1,3	0
	Saarlouis	3,9	1,1	2,6	0,4
7	Ortskern	5,4	1,1	2,9	0,5
8	Bahnhof	4,2	0,7	1,2	0,3
9	Roden Nord	0	0,4	2,4	0
10	Oberhöllen	1,2	1,5	2,0	0,2
11	Rodener Siedlung	3,4	1,0	2,6	0,2
12	Röderberg	4,4	2,2	1,5	0,4
	Roden	4,1	1,1	2,4	0,3
13	Mitte	2,2	0,7	1,5	0,2
14	Steinrausch	0,6	0,2	0,4	0,1
	Steinrausch	1,3	0,4	0,9	0,2
15	Ortskern	5,7	1,3	3,5	0,1
16	Hülzweilerstraße	1,3	1,0	2,0	0,2
17	Siedlung Nord	2,0	1,6	5,1	0,8
18	Siedlung Süd	0,8	0,8	1,6	0,4
	Fraulautern	3,1	1,2	2,9	0,2
19	Ortskern	8,3	1,2	1,8	0,1
20	Siedlung	0,3	0,4	0,8	0,1
21	Am Stadtgarten	6,6	2,3	8,4	0,6
22	Soutyhof	6,6	0,7	2,2	0,7
	Beaumarais	4,0	1,1	2,6	0,3
23	Ortskern	0,6	1,0	0,6	0
24	Regenbogen/ Dellt	0,6	0,3	2,4	0
	Picard	0,6	0,6	1,4	0
25	Ortskern	5,3	1,0	2,2	0,2
26	Holzmühle	0,8	0,9	0	0
27	Obstgarten	0	1,0	14,3	0
	Lisdorf	4,0	1,0	2,7	0,1
28	Ortskern	0,7	0,2	1,4	0
29	West	0,4	0,2	0,8	0
	Neuforweiler	0,5	0,2	1,0	0
	Stadt Saarlouis	3,2	1,0	2,3	0,3

Quelle: Kreissozialamt, Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

3.5 Partizipation

Einen Hinweis auf Partizipation enthält die amtliche Statistik lediglich in Form der Wahlbeteiligung. Die Wahlbeteiligung bei der Stadtratswahl 2014 ist ein nützlicher Indikator im Bereich der Partizipation. Dieser Indikator kann nur auf Stadtteilebene dargestellt werden (vgl. Tabelle 14). Im Durchschnitt liegt die Wahlbeteiligung bei der letzten Stadtratswahl in Saarlouis bei 48%. Die Spannweite reicht von ca. 42% bis rund 60%. Die mit Abstand höchste Wahlbeteiligung findet sich in Picard (ca. 60%), gefolgt von Steinrausch (annähernd 56%) und Neuforweiler (rund 54%). Am geringsten ist die Wahlbeteiligung in den „Soziale Stadt“-Programmgebieten Fraulautern (ca. 42%) und Roden (ca. 45%). Die Stadtteile Saarlouis, Beaumarais und Lisdorf sind durch eine durchschnittliche Wahlbeteiligung zwischen 47 und 49 Prozent geprägt.

Tendenziell ist zu erkennen, dass Stadtteile mit einer niedrigen SGB II-Quote (vgl. Abbildung 15) eine hohe Wahlbeteiligung aufweisen. Picard, der Stadtteil mit der niedrigsten SGB II-Quote, hat auch die höchste Wahlbeteiligung. Die Partizipation an der Stadtratswahl spiegelt somit gleichzeitig auch die soziale Lage in den Stadtteilen wieder (vgl. Bertelsmann Stiftung 2015: 2). Insofern unterstreicht dies die Bedeutung einer partizipativen Vorgehensweise im Rahmen der Sozialplanung unter Einbeziehung qualitativer Methoden (“giving voice”).

Tabelle 14: Wahlbeteiligung bei der Stadtratswahl 2014 (in %)

Stadtteil	Wahlbeteiligung in Prozent
Saarlouis	49
Roden	45
Steinrausch	56
Fraulautern	42
Beaumarais	48
Picard	60
Lisdorf	49
Neuforweiler	54
Saarlouis gesamt	48

Quelle: Kreisstadt Saarlouis 2014

3.6 Erziehung, Bildung, soziale Infrastruktur

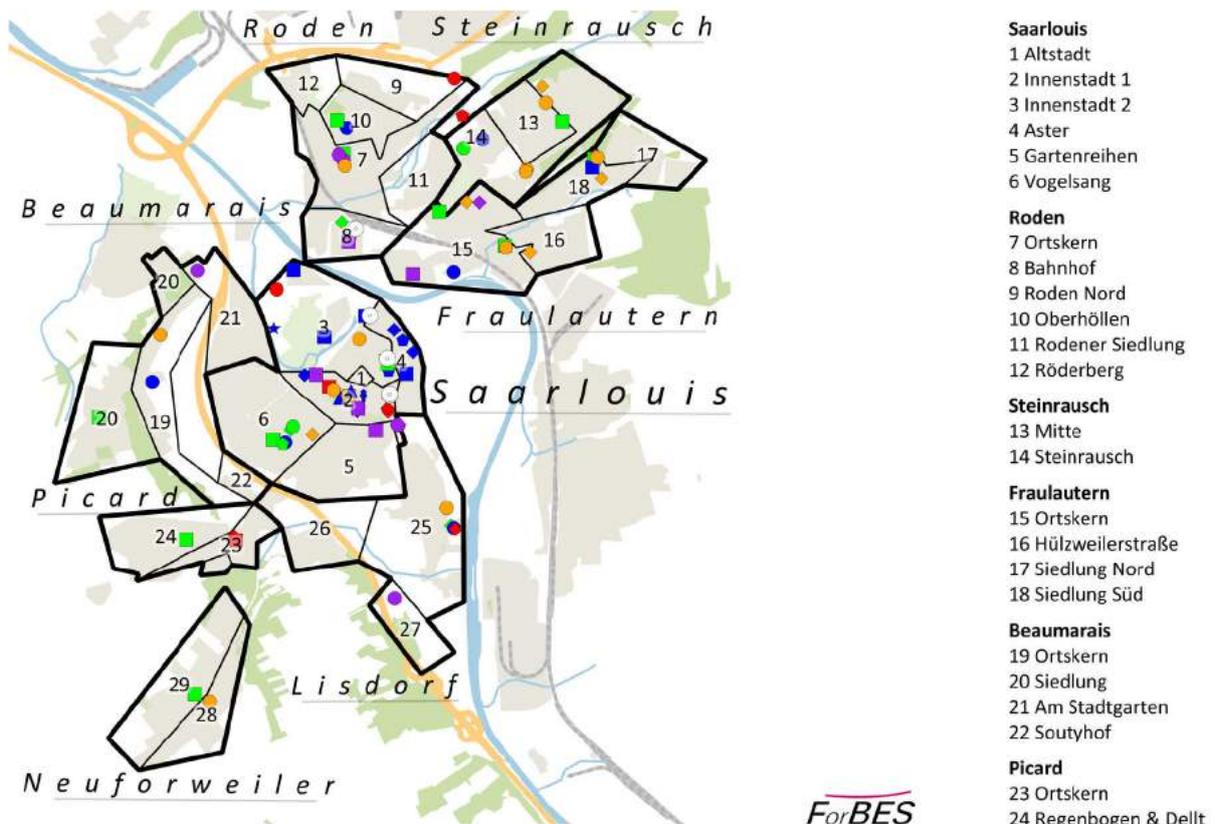
Die Informationen zur sozialen Infrastruktur wurden – wie die Daten des Sozialmonitorings – ebenfalls in einer Geodatenbank erfasst. Die Liste beinhaltet aktuell 90 soziale Einrichtungen und Angebote aus den Bereichen Kinderbetreuung, Bildung und Schule, Familie, Senioren, Pflege und Betreuung sowie weitere Angebote. Die soziale Infrastruktur ist in Abbildung 20 dargestellt.

In Saarlouis gibt es Sozialräume, in denen in der Vergangenheit ein Mix aus Wohnraum und Geschäftsbetrieben entstanden ist. Diese verfügen in der Regel über ein breites Angebot sowie über eine stärker durchmischte Bevölkerung. Hier sind z. B. die Sozialräume der Innenstadt und Roden zu nennen. Andererseits gibt es in Saarlouis Sozialräume mit Siedlungscharakter, vor allem in den Stadtteilen, die als Wohnräume konzipiert wurden (Picard, Beaumarais). Diese sind gekennzeichnet durch eine hohe Wohnqualität, wenige Angebote der Nahversorgung und wenigen sozialen Einrichtungen. Auch Steinrausch wurde als Wohnstandort konzipiert. Hier ist jedoch die Nahversorgung durch ein Einkaufszentrum gesichert (vgl. FIRU 2009).

Bei den verschiedenen Angeboten ist eine starke Konzentration auf den Innenstadtbereich festzustellen. Vor allem Schulen und Einrichtungen, die Dienstleistungen und Beratungen im Integrationsbereich anbieten (u. a. AWO, Caritas), konzentrieren sich in der Innenstadt. Es könnte zum Beispiel geprüft werden, inwieweit diese Angebote in den Sozialräumen mit hohem Migrationsanteil bekannt sind (vgl. Abbildung 8). Hier stellen sich grundsätzlich Fragen einer konzentrierten vs. einer dezentralen bzw. Sozialraum angemessenen Organisation sozialer Dienste. An dieser Stelle wird noch einmal das Potenzial einer sozialraumbezogenen Datenaufbereitung sichtbar. Eine stärkere Verknüpfung der Statistiken mit der sozialen Infrastruktur könnte Hinweise darauf geben, in welchen Sozialräumen vermehrt adressatenspezifische Angebote notwendig sind. Weitere Informationen (z. B. die Kapazitäten und Reichweiten der Einrichtungen) könnten dazu genutzt werden, diese Hinweise zu qualifizieren.

An vielen Stellen wird ersichtlich, dass bestimmte soziale Einrichtungen zielführend platziert sind. So liegen z. B. das Sozialbüro Christkönig der Caritas und die Übernachtungsmöglichkeiten für Obdachlose in Roden Bahnhof, dem Sozialraum mit der höchsten SGB II-Quote, während Sozialräume mit geringerem Handlungsbedarf (z. B. Roden Nord oder Picard Regenbogen & Dellt) weniger soziale Einrichtungen aufweisen.

Abbildung 20: Soziale Infrastruktur in Saarlouis (Stand: Februar 2014)⁹



Soziale Infrastruktur

- | | |
|-----------------------------------|------------------------------------|
| ● Kinderkrippe | ● Kinder- und Freizeitzentrum |
| ■ Kindergarten & Kinderkrippe | ■ Kinder- und Jugendkulturarbeit |
| ◆ Kindergarten | ◆ Kinder- und Jugendtreff |
| ● Hort | ● Erlebnispädagogischer Spielplatz |
| ● Grundschule | ● Begegnungsstätte |
| ■ Weiterführende Schule | ■ Beratungsstelle für Senioren |
| ◆ Berufsbildende Schule/ Beratung | ◆ Rentner- und Pensionärsverein |
| ● Förderschule | ● Ambulante Pflege |
| † Volkshochschule | ■ Betreutes Wohnen |
| ★ Jugendverkehrsschule | ◆ Tagesstätte |
| ▲ Musikschule | ● Seniorenheim |
| | ⊙ Weitere Angebote |

Quelle: Städtische Dokumente, osm.org, Darstellung ForBES

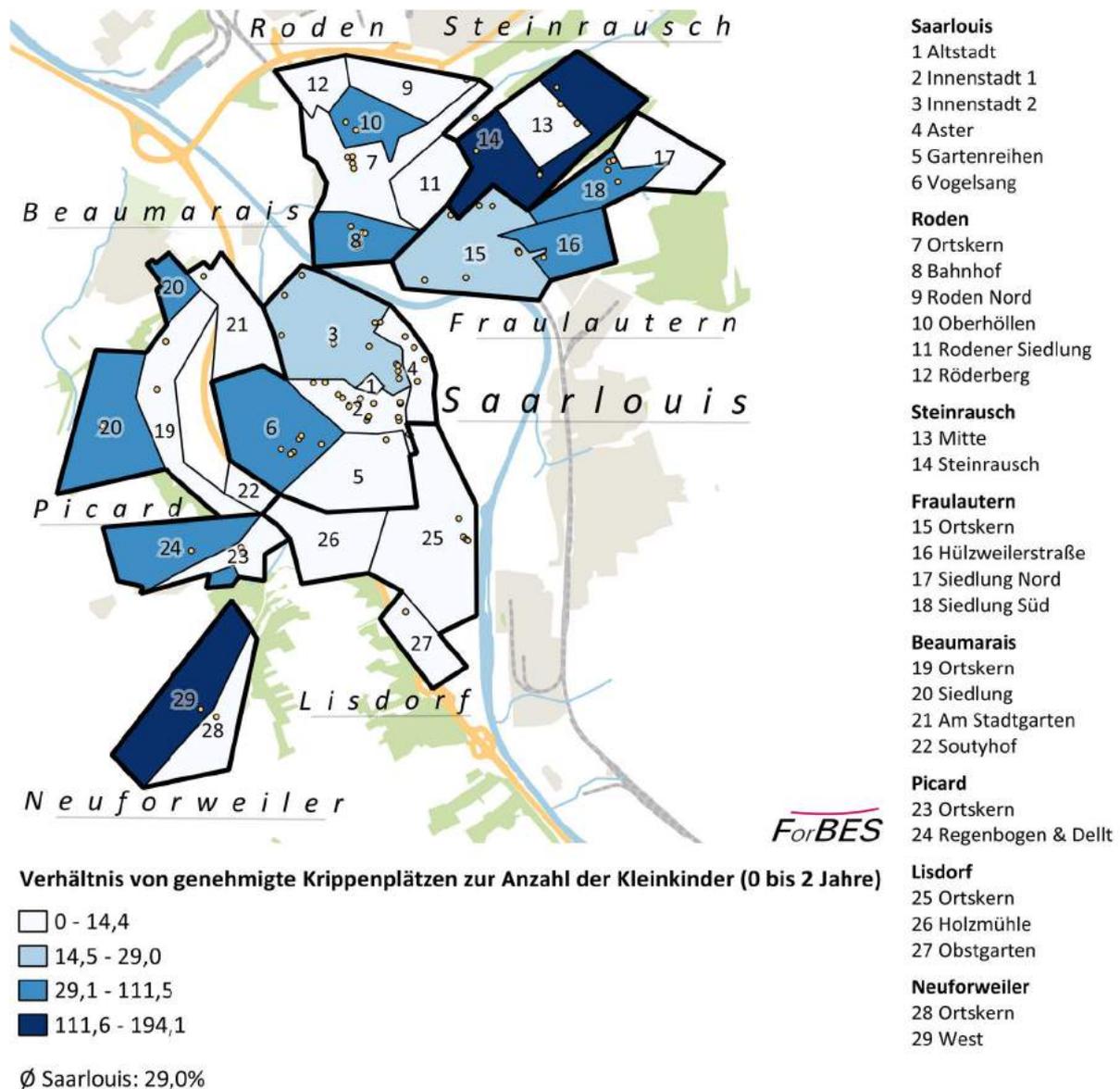
⁹ In der letzten Angabe des Literaturverzeichnisses befindet sich eine Karte im größeren Maßstab.

Soziale Infrastruktur – Kinderkrippen und Kindertagestätten

Der folgende Abschnitt befasst sich mit der Verteilung der Kinderkrippen- und Kitaplätze. Die Daten beziehen sich auf den Juni 2015 und berücksichtigen die weitere Planung. Dies betrifft u. a. die Verlegung von Plätzen in andere Kindergärten. Alle berechneten Werte sind in Tabelle 15 dargestellt.

Die Anzahl der **Kinderkrippenplätze** wurde ins Verhältnis gesetzt zur Anzahl der Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren, die in Saarlouis wohnen. In Saarlouis gibt es insgesamt 236 Kinderkrippenplätze. Bezogen auf die Referenzgruppe (0 bis 2 Jahre) liegt das Verhältnis in Saarlouis bei 29 Prozent. D. h. auf einen Kinderkrippenplatz kommen im Durchschnitt ca. 4 Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren. Dies liegt auf dem Niveau der westdeutschen Bundesländer. Auf Stadtteilebene ist der Versorgungsgrad am höchsten in Neuforweiler (ca. 94%), Steinrausch (annähernd 64%) und Picard (rund 43%). Am niedrigsten ist der Wert in Lisdorf (0%) und Roden (20%). In Abbildung 21 ist das Verhältnis auf Sozialraumebene dargestellt. Es ist zu erkennen, dass einzelne Einrichtungen in den Sozialräumen eine zentrale Funktion bei der Krippenkinderbetreuung haben, die über den Sozialraum hinausgeht. Hier zu nennen sind z. B. die Einrichtungen in Neuforweiler Ortskern und im Sozialraum Steinrausch.

Abbildung 21: Versorgungsgrad der Krippenplätze (in %)



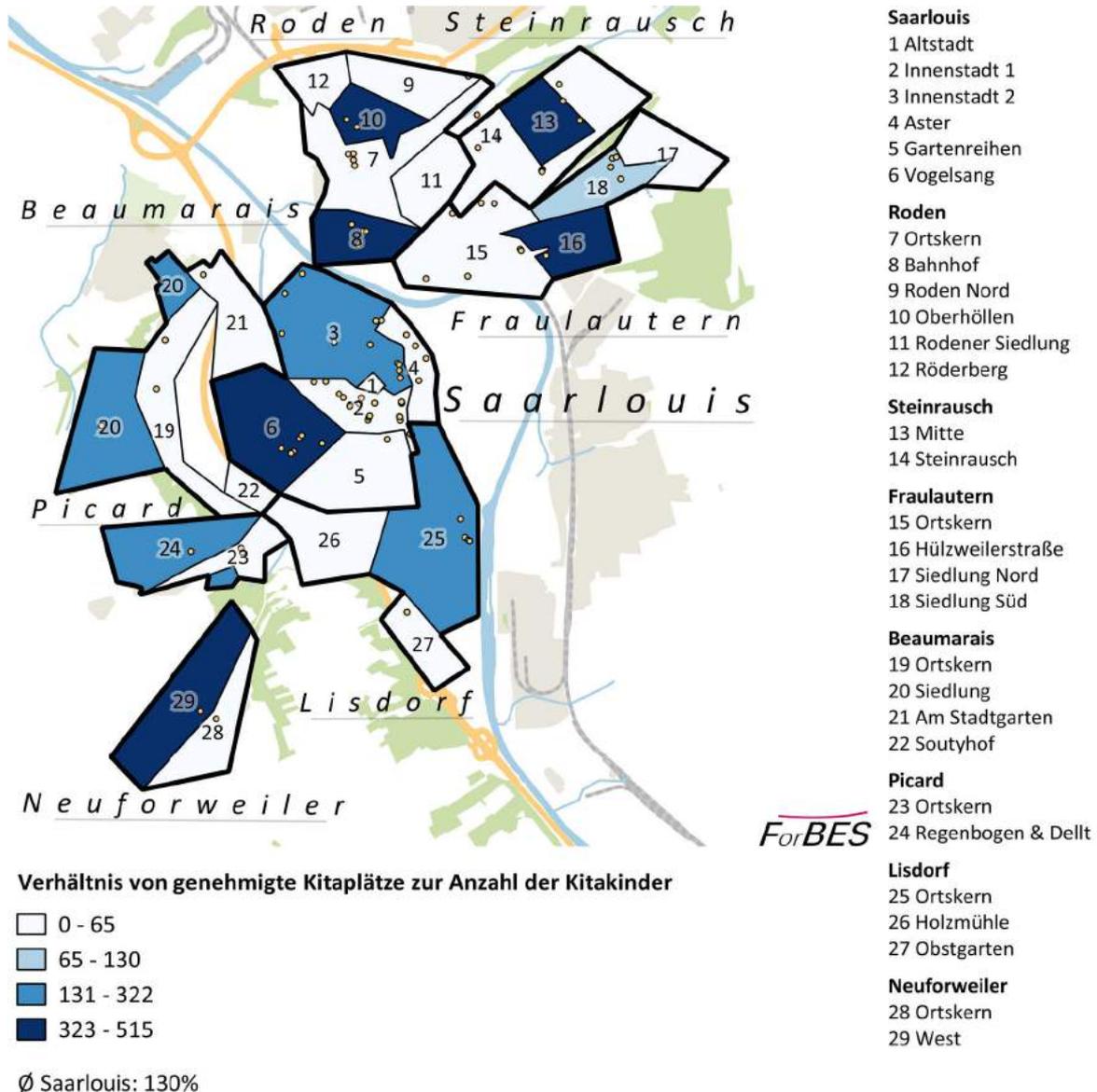
Quelle: Amt für Familien, Soziales, Schulen und Sport, Berechnungen und Darstellung ForBES

In Saarlouis gibt es insgesamt 996 **Kitaplätze** (Stand: Juni 2015). Setzt man die Anzahl der Kitaplätze in Relation zu allen Kindern im Alter von 3 bis 5 Jahren, beträgt das Verhältnis 130%. D. h. in Saarlouis gibt es mehr Kitaplätze als Kinder in der Altersgruppe. Dies liegt daran, dass Saarlouis ein zentraler Standort ist und auch eine (infrastrukturelle) Bedeutung über die Stadtgrenzen hinaus aufweist. Auch Kinder, die nicht in der Kreisstadt Saarlouis wohnen, besuchen die dortigen Kindertagesstätten.

Dies zeigt sich auch auf Stadtteilebene. Dort ist das Verhältnis am höchsten in Steinrausch (250%), Neuforweiler und der Innenstadt (jeweils rund 170%). Am niedrigsten ist es in Beaumarais, Picard und Roden mit Werten zwischen 86 und 102 Prozent. In Steinrausch gibt es somit mehr als doppelt so viele Kitaplätze, wie Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren, die in Steinrausch leben. In Steinrausch wohnen 70 Kinder im Alter zwischen 3 und 5 Jahren und demgegenüber stehen 175 Kitaplätze. Somit gehen dort deutlich mehr Kinder in den Kindergarten, die außerhalb des Stadtteils wohnen. Diese Konzentration liegt mit der Nähe zu den Ford-Werken nahe.

In Abbildung 22 ist das Verhältnis auf Sozialraumebene dargestellt. Deutlich zeigt sich hier auch wieder, dass die Einrichtungen in Sozialräumen wie Vogelsang, Steinrausch Mitte oder Roden Oberhöllen eine zentrale Versorgungsfunktion für die umliegenden Sozialräume übernehmen.

Abbildung 22: Versorgungsgrad der Kitaplätze (in %)



Quelle: Amt für Familien, Soziales, Schulen und Sport, Berechnungen und Darstellung ForBES

Tabelle 15: Kennzahlen der sozialen Infrastruktur

	Sozialraum	Kinder (0 bis 2 Jahre)	Krippenplätze	Versorgungsgrad Krippe	Kinder (3 bis 5 Jahre)	Kitaplätze	Versorgungsgrad Kita
1	Altstadt	8	0	0	7	0	0
2	Innenstadt 1	31	0	0	23	0	0
3	Innenstadt 2	19	5	26,3	17	38	223,5
4	Aster	6	0	0	4	0	0
5	Gartenreihen	29	0	0	26	0	0
6	Vogelsang	38	31	81,6	40	160	400,0
	Saarlouis	131	36	27,5	117	198	169,2
7	Ortskern	106	0	0	114	0	0
8	Bahnhof	32	33	103,1	26	100	384,6
9	Roden Nord	13	0	0	16	0	0
10	Oberhöllen	27	10	37,0	30	126	420,0
11	Rodener Siedlung	9	0	0	15	0	0
12	Röderberg	27	0	0	20	0	0
	Roden	214	43	20,1	221	226	102,3
13	Mitte	36	0	0	34	175	514,7
14	Steinrausch	33	44	133,3	36	0	0
	Steinrausch	69	44	63,8	70	175	250,0
15	Ortskern	77	15	19,5	62	20	32,3
16	Hülzweilerstraße	42	22	52,4	30	100	333,3
17	Siedlung Nord	26	0	0	12	0	0
18	Siedlung Süd	33	11	33,3	31	25	80,6
	Fraulautern	178	48	27,0	135	145	107,4
19	Ortskern	23	0	0	28	0	0
20	Siedlung	21	17	81,0	24	63	262,5
21	Am Stadtgarten	13	0	0	16	0	0
22	Soutyhof	12	0	0	5	0	0
	Beumarais	69	17	24,6	73	63	86,3
23	Ortskern	18	0	0	18	0	0
24	Regenbogen/Dellt	17	15	88,2	24	39	162,5
	Picard	35	15	42,9	42	39	92,9
25	Ortskern	69	0	0	63	100	158,7
26	Holzmühle	9	0	0	9	0	0
27	Obstgarten	5	0	0	7	0	0
	Lisdorf	83	0	0	79	100	126,6
28	Ortskern	18	0	0	16	0	0
29	West	17	33	194,1	13	50	384,6
	Neuforweiler	35	33	94,3	29	50	172,4
	Stadt Saarlouis	814	236	29,0	766	996	130,0

Quelle: Amt für Familien, Soziales, Schulen und Sport, Berechnungen ForBES

Schulplanung

Mithilfe der sozialräumlichen Gliederung ist auch die sozialräumliche Darstellung weiterer Zahlen möglich, die bisher nicht zum Monitoring gehören. Hier kann z. B. die Anzahl der Schulanfänger der nächsten Jahre auf Sozialraumebene die bisherige Schulplanung unterstützen (vgl. Tabelle 16). Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den Daten um eine Momentaufnahme handelt, die die Entwicklung beruhend auf den Daten vom Dezember 2014 abschätzt. Insbesondere Zu- und Wegzüge schulpflichtiger Kinder sowie eine mögliche Veränderung der Schülerzahlen im jeweiligen Schulbezirk infolge des Besuchs einer anderen als der zuständigen Schule beeinflusst die zukünftige Entwicklung. Weitere Entwicklungen als die hier dargestellten müssen in der zukünftigen Planung einbezogen werden. Nicht berücksichtigt sind in der Darstellung weiterhin die Kinder, die außerhalb der Kreisstadt Saarlouis wohnen. Die Stadt Saarlouis stellt im Landkreis einen zentralen Schulstandort dar, weswegen dort ferner die Kinder der Nachbarstädte berücksichtigt werden müssen.

Insgesamt werden bis 2020 voraussichtlich mehr als 1.300 Kinder in Saarlouis eingeschult, die in der Kreisstadt wohnen. D. h. im Durchschnitt werden pro Jahr rund 265 in Saarlouis wohnende Kinder eingeschult. Die Zahlen unterliegen auf Stadtteil- und Sozialraumebene Schwankungen. So liegt die Spannweite der Schulanfänger in der Innenstadt z. B. zwischen 32 und 51 Schulanfängern in den einzelnen Jahren.

Tabelle 16: Schulanfängerzahlen 2016 - 2020

	Sozialraum	2016	2017	2018	2019	2020	Gesamt	Mittelwert
1	Altstadt	3	4	1	3	2	13	3
2	Innenstadt 1	6	10	8	6	15	45	9
3	Innenstadt 2	7	5	8	4	5	29	6
4	Aster	1	1	1	1	3	7	1
5	Gartenreihen	13	12	7	5	13	50	10
6	Vogelsang	16	14	11	13	13	67	13
	Saarlouis	46	46	36	32	51	211	42
7	Ortskern	43	35	40	28	35	181	36
8	Bahnhof	5	12	7	14	10	48	10
9	Roden Nord	5	7	4	4	4	24	5
10	Oberhöllen	9	13	5	9	10	46	9
11	Rodener Siedlung	8	3	3	3	3	20	4
12	Röderberg	14	3	6	9	10	42	8
	Roden	84	73	65	67	72	361	72
13	Mitte	13	16	13	9	12	63	13
14	Steinrausch	9	16	10	11	14	60	12
	Steinrausch	22	32	23	20	26	123	25
15	Ortskern	17	21	27	22	27	114	23
16	Hülzweilerstraße	7	12	14	12	17	62	12
17	Siedlung Nord	7	4	3	8	11	33	7
18	Siedlung Süd	12	7	12	10	10	51	10
	Fraulautern	43	44	56	52	65	260	52
19	Ortskern	11	8	10	5	11	45	9
20	Siedlung	7	9	7	5	9	37	7
21	Am Stadtgarten	4	4	9	2	5	24	5
22	Soutyhof	2	3	0	4	4	13	3
	Beaumarais	24	24	26	16	29	119	24
23	Ortskern	5	7	11	1	5	29	6
24	Regenbogen/Dellt	7	9	8	7	4	35	7
	Picard	12	16	19	8	9	64	13
25	Ortskern	20	21	12	22	32	107	21
26	Holzmühle	4	5	2	4	2	17	3
27	Obstgarten	3	1	5	1	2	12	2
	Lisdorf	27	27	19	27	36	136	27
28	Ortskern	4	10	4	5	5	28	6
29	West	0	8	6	10	0	24	5
	Neuforweiler	4	18	10	15	5	52	10
	Stadt Saarlouis	262	280	254	237	293	1.326	265

Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

Kinder- und Jugendhilfe

Die nachfolgenden Daten zur Kinder- und Jugendhilfe wurden vom Kreisjugendamt Saarlouis zur Verfügung gestellt. Je nachdem, welchen Indikator man betrachtet, lässt sich ein unterschiedlicher Bedarf in den Stadtteilen erkennen. Zusammen betrachtet sind alle Indikatoren in Neuforweiler, Picard und Beaumarais am geringsten. Dort sind alle Werte unterdurchschnittlich. Hier ist insgesamt der geringste Bedarf zu erkennen.

Aufbereitet wurden alle in 2014 beendeten Fälle und alle zum 31.12.2014 noch laufenden Fälle. Mit Ausnahme von Inobhutnahmen sind dabei alle zum 31.12.2014 laufenden Fälle berücksichtigt. In Tabelle 17 sind Leistungen des Jugendamtes gemäß des SGB VIII abgebildet. Bei den Inobhutnahmen in der Tabelle handelt es sich um die in 2014 beendeten Fälle, da die Anzahl der noch laufenden Inobhutnahmen zum Stichtag 31.12.2014 (n=6) aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht dargestellt werden kann.

Tabelle 17: Bezug der Leistung gem. SGB VIII (in %)¹⁰

Stadtteil	SPFH § 31	Stationär §§ 34/35	Inobhutnahmen § 42	Jugendgerichtshilfe § 38 JGG
Beaumarais	0,2	0,2	0,2	3,3
Fraulautern	1,1	0,2	1,1	7,2
Innenstadt	0,8	0,7	0,6	1,9
Lisdorf	0,8	0	0,6	4,3
Neuforweiler	0	0,5	0,5	0,5
Picard	0,3	0,3	0	3,9
Roden	2,2	1,0	0,8	4,3
Steinrausch	1	1,4	0	0,9
Saarlouis	1,1	0,6	0,6	4

Quelle: Kreisjugendamt Saarlouis, Bürgerbüro Saarlouis, Berechnungen ForBES

Im Rahmen der **sozialpädagogischen Familienhilfe** (SPFH § 31 SGB VIII) werden hauptsächlich arme und häufig auch kinderreiche Familien betreut, wenn eine dem Wohl eines Kindes oder Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist. Zielgruppe sind vor allem Familien, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden. Rund 1% aller Kinder und Jugendlichen unter 21 Jahren bzw. 69 Fälle erhalten in Saarlouis sozialpädagogische Familienhilfe.

Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl ist der Anteil der Empfänger dieser Hilfen (zum Jahresende 2014 noch laufende Fälle) in Roden mit Abstand am höchsten (ca. 2%), gefolgt von Fraulautern (ca. 1%). Demgegenüber weisen Neuforweiler, Beaumarais und Picard mit Werten unter 0,4% eine sehr niedrige Hilfequote auf. Die sozialpädagogische Familienhilfe wurde hier bis Ende 2014 nur in Einzelfällen in Anspruch genommen.

Hilfen zur Erziehung nach § 34 SGB VIII in einer Einrichtung über Tag und Nacht (**Heimerziehung**) oder in einer sonstigen betreuten Wohnform sollen Kinder und Jugendliche durch eine Verbindung

¹⁰ Die Werte der Familienhilfe sind in Bezug gesetzt zu allen Kindern und Jugendlichen unter 21 Jahren. Die Werte der Jugendgerichtshilfe sind in Bezug gesetzt zu allen Jugendlichen von 14 bis unter 21 Jahren. Alle weiteren Werte sind ins Verhältnis gesetzt zur Bevölkerung im Alter von 0 bis 17 Jahren.

von Alltagserleben mit pädagogischen und therapeutischen Angeboten in ihrer Entwicklung fördern. Die intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung nach § 35 SGB VIII wird Jugendlichen gewährt, die einer intensiven Unterstützung zur sozialen Integration und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung bedürfen. In Saarlouis werden durchschnittlich 0,6% aller Kinder und Jugendlichen bzw. 31 Fälle nach § 34 SGB VIII oder § 35 SGB VIII betreut. Beide Hilfen werden prozentual vor allem in Steinrausch (1,4%) und Roden (1%) in Anspruch genommen. Ebenfalls in der Innenstadt ist der Wert mit 0,7% leicht erhöht. Hier sind die Werte in Picard und Beaumarais, aber auch in Fraulautern und Lisdorf mit unter 0,4% sehr gering. Es ergibt sich somit ein ähnliches Bild wie bei den sozialpädagogischen Familienhilfen.

Das Jugendamt ist nach § 42 SGB VIII berechtigt und verpflichtet, ein Kind oder einen Jugendlichen in seine **Obhut** zu nehmen, wenn das Kind oder der Jugendliche um Obhut bittet oder eine akute Gefährdung die Inobhutnahme erfordert. In der Kreisstadt liegt dieser Wert bei den 2014 abgeschlossenen Fällen bei 0,6% bzw. bei 31 Fällen. Vor allem in Fraulautern (1,1%) und Roden (0,8%) ist der Wert erhöht. In Steinrausch, Picard und Beaumarais liegt der Wert unter 0,3%.

2014 verzeichnete das Kreisjugendamt 93 beendete Fälle von **Jugendgerichtshilfe**. Umgerechnet auf die altersentsprechende Bevölkerung (14 bis unter 21 Jahre) bedeutet das, dass die Jugendgerichtshilfe im Jahr 2014 von 4% in Anspruch genommen wurde. In Fraulautern ist dieser Wert mit über 7% mit Abstand am höchsten. Roden und Lisdorf liegen bei diesem Indikator knapp über dem städtischen Durchschnitt. In Neuforweiler, Steinrausch und in der Innenstadt sind die Werte mit unter 2 Prozent hingegen sehr gering. Auffällig ist, dass Picard nur knapp unter dem städtischen Durchschnitt liegt, obwohl alle weiteren Werte des Kreisjugendamtes sehr deutlich unter dem Durchschnitt liegen. Dies könnte darauf verweisen, dass in Picard im Kern Familien ohne größere Erziehungsprobleme leben, die Jugendlichen entwicklungsbedingt durchschnittlich jugenddelinquent sind. Für eine weiterführende Erklärung dieser Zahlen bedarf es einer intensiveren Analyse, die an dieser Stelle aufgrund der vorliegenden Daten nicht gewährleistet werden kann.

In der Tendenz sind zwischen den einzelnen Indikatoren Zusammenhänge zu erkennen, die im weiteren Verlauf zu beobachten sind, um Zusammenhänge eindeutiger feststellen zu können. So wird die Familienhilfe mit Abstand am häufigsten in Roden in Anspruch genommen, während die Jugendgerichtshilfe dort jedoch nur leicht über dem Durchschnitt liegt. In Fraulautern ist das Verhältnis umgekehrt. Dort wird die Familienhilfe durchschnittlich oft in Anspruch genommen, während bei der Jugendgerichtshilfe der mit Abstand höchste Wert erreicht wird. Es ist in Roden nicht auszuschließen, dass die sozialpädagogische Familienhilfe präventiv in Roden einige Jugendgerichtsverfahren verhindert.

Weiterhin wurde in Steinrausch die Betreuung nach den Paragraphen 34 und 35 prozentual am häufigsten in Anspruch genommen, während die Jugendgerichtshilfe sehr selten in Anwendung kam und keine Inobhutnahme zu verzeichnen ist. Auch hier ist es nicht auszuschließen, dass die besondere Betreuung der Kinder und Jugendlichen nach den Paragraphen 34 und 35 einige Jugendgerichtsfälle präventiv verhindert.

In Deutschland haben die untersuchten Indikatoren auf Kommunalebene eine sehr unterschiedliche Ausprägung. Regionale Unterschiede können jedoch „nicht eindimensional mit der Belastung sozio-ökonomischer Lebenslagen von jungen Menschen und ihren Familien erklärt werden“ (AKJStat 2014: 48). Bei der unterschiedlichen Ausprägung der Indikatoren haben das Angebotspektrum für Krisen-

interventionsmaßnahmen, aber auch die „Organisation und die Arbeitsweisen der Sozialen Dienste oder auch eine allgemeine öffentliche Sensibilität gegenüber Notlagen und Gefährdungssituationen von Kindern und Jugendlichen“ eine maßgebliche Bedeutung (AKJStat 2014: 48). Es ist auch zu beachten, dass die Inanspruchnahme der Maßnahmen durch die Flüchtlingssituation gestiegen ist. Im Landkreis Saarlouis ist z. B. die Zahl der stationären Maßnahmen in Einrichtungen im Jahr 2014 durch die Vielzahl von minderjährigen, unbegleiteten Flüchtlingen um 9% angestiegen (vgl. Kreisjugendamt Saarlouis 2015: 24).

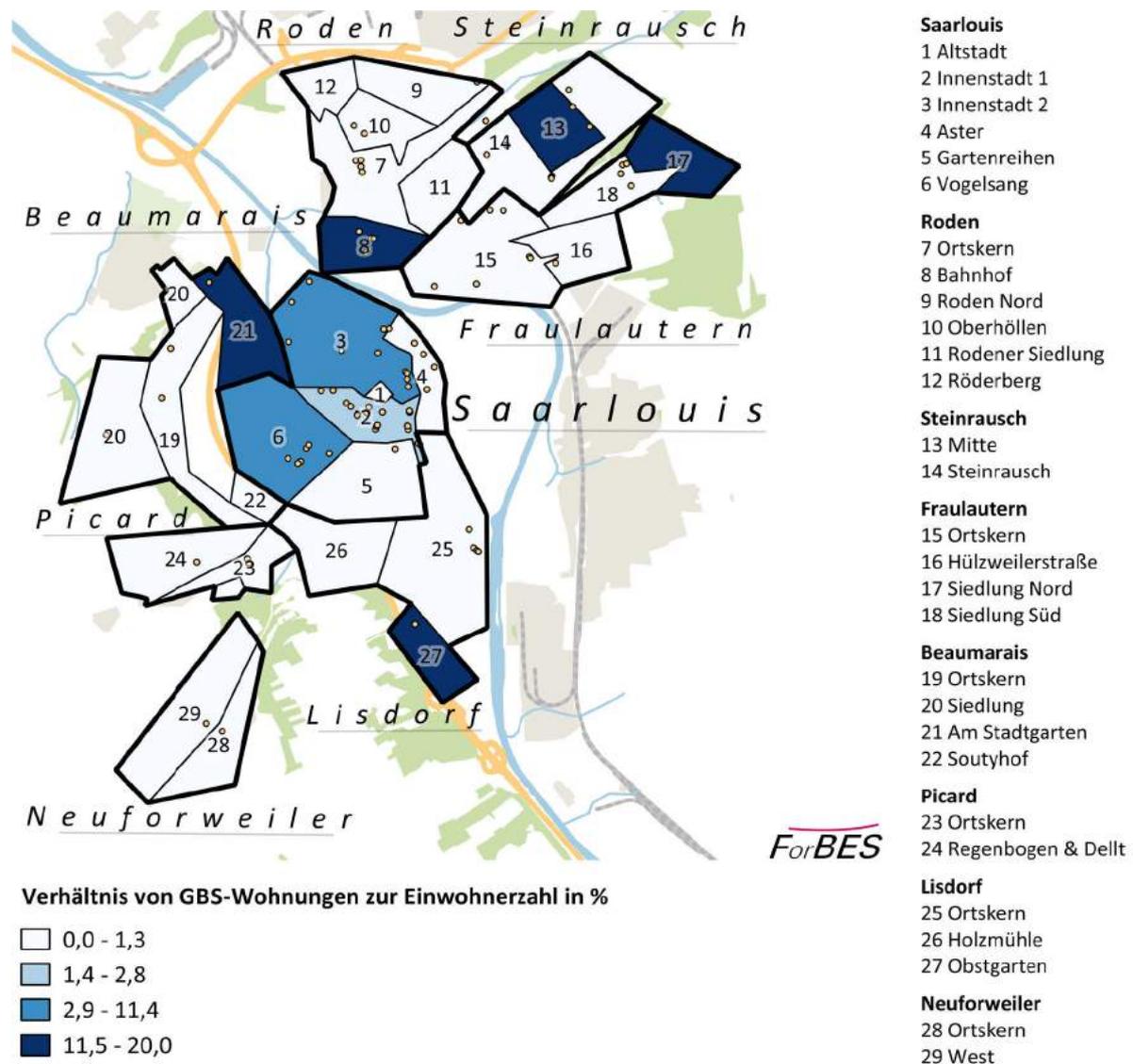
Zur weiteren Einordnung der Werte im bundesdeutschen Vergleich sei hier auf den Jugendhilfebericht des Kreisjugendamts Saarlouis und auf den Bericht der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik der TU Dortmund (2014) verwiesen. Dieser Bericht stützt sich auf Statistiken, deren Stand bis 2012 reicht. Eine Einordnung der aktuellen Werte von Saarlouis im bundesdeutschen Vergleich ist daher derzeit nicht möglich, perspektivisch jedoch schon.

3.7 Wohnen

Der Grad der Wohnversorgung ist eine wichtige Kennziffer im Hinblick auf den Wohnbedarf. Ursprünglich war hier auch angedacht, die Anzahl aller Wohnungen im Sozialraum ins Verhältnis zur Bevölkerungszahl zu setzen, um den Wohnungsbedarf besser abschätzen zu können. Diese Daten stehen derzeit aufgrund des Erhebungsaufwandes jedoch nicht zur Verfügung.

In diesem Handlungsfeld wurden jedoch Daten der GBS (Gemeinnützige Bau- und Siedlungs-GmbH Saarlouis) zur Verfügung gestellt (Stand Juni 2015). Bei den Mietwohnungen der GBS handelt es sich vor allem um Objekte für einkommensschwache Personen, die auf dem normalen Wohnungsmarkt nur geringe Chancen haben. In Abbildung 23 ist das Verhältnis von GBS-Wohnungen zur Anzahl der Personen im Sozialraum in Prozent dargestellt.

Abbildung 23: Verhältnis von GBS-Wohnungen zur Bevölkerungszahl (in %)



Quelle: GBS, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

Im städtischen Durchschnitt wohnen annähernd 3% der Bevölkerung in einer Mietwohnung der GBS. Auf Stadtteilebene liegt dieses Verhältnis vor allem in Steinrausch (annähernd 6%) und der Innenstadt (rund 4%) über dem Durchschnitt. In Picard, Lisdorf und Neuforweiler ist dieses Verhältnis am geringsten (unter 2%).

Auf Sozialraumbene zeigen sich in der Verteilung deutliche Unterschiede. Keine GBS-Wohnungen gibt es z. B. in der Hälfte der Sozialräume, wie z. B. Roden Nord oder Neuforweiler Ortskern. Deutlich am höchsten ist der Anteil in Roden Bahnhof und Fraulautern Siedlung Nord mit Werten zwischen 18 und 20 Prozent.

Das Verhältnis von GBS-Wohnungen zur Einwohnerzahl korreliert in vielen Sozialräumen mit der SGB II-Quote (vgl. Abbildung 15), da SGB II-Empfänger zu den einkommensschwachen Mietern zählen. Hoch ausgeprägt sind beide Indikatoren z. B. in Roden Bahnhof, Beaumarais am Stadtgarten und Steinrausch Mitte. In mehreren Sozialräumen gibt es hingegen viele SGB II-Empfänger, jedoch wenige Wohnungen der GBS. So zum Beispiel in den Ortskernen von Roden, Fraulautern, Beaumarais und Lisdorf. In weiteren Gesprächen mit Expertinnen und Experten könnte hier geklärt werden, ob in diesen Sozialräumen mehr Wohnraum für einkommensschwache Personen geschaffen werden muss.

4 Sozialmonitoring – Bündelung der Ergebnisse

Die Sozialräume wurden mithilfe der Statistiksoftware SPSS nach ähnlichen Merkmalen gruppiert, um die Bevölkerungsstruktur der Sozialräume schneller erfassen zu können. Die Gruppierung erleichtert weiterhin die Identifikation von Sozialräumen mit ähnlichen Handlungsbedarfen. Die Sozialräume wurden nach den Aspekten Altersstruktur, SGB II-Quote und Migrationshintergrund gruppiert. Aufgrund der hier zugrundeliegenden Fallzahlen sind die Ergebnisse als besonders robust zu betrachten. Zunächst werden die Gruppen beschrieben (Kapitel 4.1) und schließlich werden die ersten Handlungsbedarfe daraus abgeleitet (Kapitel 4.2).

Die gebildeten Gruppen finden sich in Abbildung 24. Die Sozialräume der einzelnen Gruppen stehen vor ähnlichen sozio-demographischen Herausforderungen. Je höher sich eine Gruppe in der Abbildung befindet, desto höher ist der Anteil der SGB II-Empfänger. Bei der ersten bis zur dritten Gruppe ist die SGB II-Quote überdurchschnittlich, während diese bei der siebten und achten Gruppe gering ist. Weiterhin sind die einzelnen Sozialräume innerhalb einer Gruppe nach der SGB II-Quote geordnet. Daher steht in der fünften Gruppe z. B. Beaumarais Ortskern mit einer SGB II-Quote von fast 12% an oberster Stelle und Picard Ortskern mit einer SGB II-Quote von rund 5% an unterster Position.

Je weiter rechts sich eine Gruppe in der Abbildung befindet, umso höher ist der Altersdurchschnitt. Während die Gruppen 1, 2, 4 und 7 von einer jungen Bevölkerungsstruktur geprägt sind, befinden sich bei den Gruppen 6 und 8 die ältesten Sozialräume. In der Mitte der Abbildung befinden sich die Sozialräume, die von der Bevölkerungsstruktur am ehesten im städtischen Durchschnitt liegen. Sozialräume mit einem überdurchschnittlichen Ausländeranteil sind kursiv dargestellt.

In Tabelle 18 finden sich die genauen Mittelwerte der einzelnen Gruppen. Im Folgenden werden die Gruppen kurz beschrieben.

4.1 Darstellung der Gruppen

Abbildung 24: Gruppen ähnlicher Sozialräume

<p>Sehr hohe SGB II-Quote (Ca. 14 bis fast 36%)</p>	<p>Gruppe 1 Roden Bahnhof Roden Röderberg Roden Ortskern Fraulautern Ortskern</p> <p>Gruppe 2 Altstadt Innenstadt 2</p>	<p>Gruppe 3 Fraulautern Siedlung Nord Steinrausch Mitte</p>	
<p>Leicht überdurchschnittliche SGB II-Quote (Ca. 12 bis fast 14%)</p>	<p>Gruppe 4 Beaumarais am Stadtgarten Lisdorf Ortskern</p>	<p>Gruppe 5 Beaumarais Ortskern</p>	<p>Gruppe 6 Saarlouis Aster Innenstadt 1</p>
<p>Leicht unterdurchschnittliche SGB II-Quote (5 bis fast 10%)</p>		<p>Roden Oberhöllen Saarlouis Vogelsang Beaumarais Soutyhof Lisdorf Obstgarten Rodener Siedlung Fraulautern Hülzweilerstr. Fraulautern Siedlung Süd Neuforweiler Ortskern Picard Ortskern</p>	
<p>Sehr geringe SGB II-Quote (Unter 4%)</p>	<p>Gruppe 7 Roden Nord Picard Regenbogen & Dellt</p>		<p>Gruppe 8 Neuforweiler West Lisdorf Holzmühle Saarlouis Gartenreihen Steinrausch Beaumarais Siedlung</p>
<p>Durchschnittsalter:</p>	<p>(Sehr) junge Bevölkerungsstruktur (Ca. 40 bis fast 45 Jahre)</p>	<p>Jüngere bis durchschnittliche Altersstruktur (Ca. 44 bis ca. 47 Jahre)</p>	<p>(Sehr) alte Bevölkerungsstruktur (Ca. 47 bis fast 52 Jahre)</p>

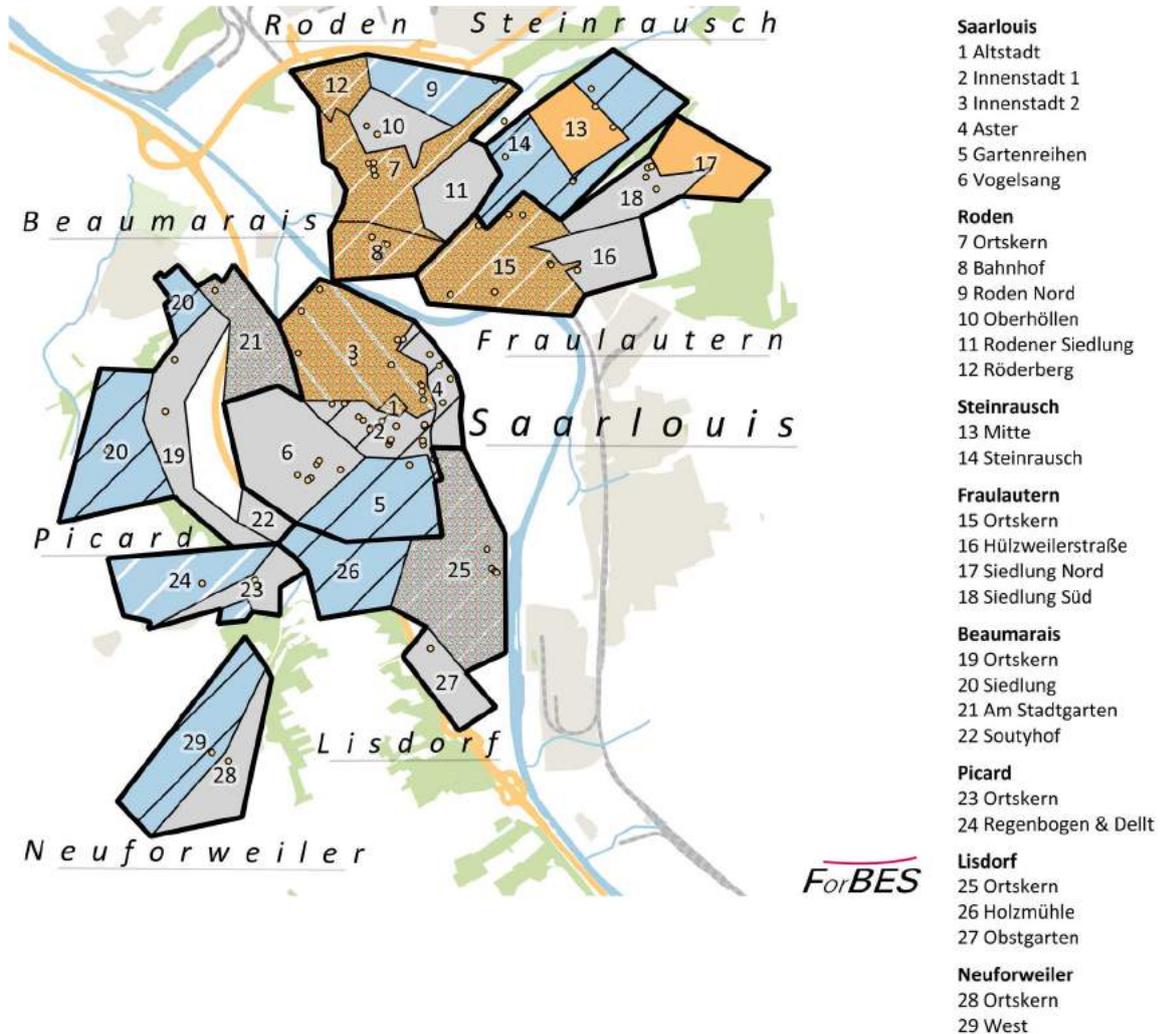
∅ Kreisstadt Saarlouis:

SGB II-Quote: 11,4%

Durchschnittsalter: 46,5 Jahre

Abbildung 25 stellt diese Zuordnung kartographisch dar. Sozialräume mit einer hohen SGB II-Quote sind orange, Sozialräume mit einer niedrigen SGB II-Quote blau abgebildet. Weiß straffiert sind jene Sozialräume, die eine jüngere Altersstruktur aufweisen. In den schwarz straffierten Sozialräumen ist die Altersstruktur hingegen älter. Sozialräume mit einem überdurchschnittlichen Ausländeranteil sind weiterhin mit einem schattierten Muster hinterlegt.

Abbildung 25: Karte der Gruppen



Legende

-  1 Kinderreiche Sozialräume mit hoher SGB II-Quote und hohem Ausländeranteil
-  2 Junge Sozialräume mit hoher SGB II-Quote und hohem Ausländeranteil
-  3 Sozialräume mit erhöhter SGB II-Quote und niedrigem Ausländeranteil
-  4 Kinderreiche Sozialräume mit einem leicht überdurchschnittlichen Ausländeranteil
-  5 Sozialräume mit einer leicht unterdurchschnittlichen SGB II-Quote
-  6 Sehr alte Sozialräume
-  7 Junge Sozialräume mit geringer SGB II-Quote
-  8 Alte Sozialräume mit geringer SGB II-Quote und niedrigem Ausländeranteil

Quelle: Bürgerbüro Saarlouis, Bundesagentur für Arbeit, osm.org, Berechnungen und Darstellung ForBES

1 Kinderreiche Sozialräume mit hoher SGB II-Quote und hohem Ausländeranteil

Zu dieser Gruppe gehören drei Sozialräume von Roden (Ortskern, Bahnhof, Röderberg) und der Ortskern von Fraulautern, die ein zusammenhängendes Gebiet bilden. Es handelt sich bei diesen nördlich gelegenen Sozialräumen insgesamt um kinderreiche Sozialräume mit hohen Ausländeranteilen.

Das Durchschnittsalter der Sozialräume liegt jeweils unter 44 Jahre und damit unter dem städtischen Durchschnitt (46,5 Jahre). Mehrere Sozialräume dieser Gruppe weisen einen sehr hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen auf. Weiterhin ist der Ausländeranteil in diesen Sozialräumen hoch.

Arbeitsmarktspezifisch lassen sich Entwicklungsperspektiven erkennen. Die SGB II-Quote ist in den Sozialräumen erhöht. Diese Sozialräume befinden sich im Norden von Saarlouis in den Programmgebieten der „Sozialen Stadt“. In den Sozialräumen Röderberg und den Ortskernen von Roden und Fraulautern finden sich zudem höhere Werte der Grundsicherung. In den Sozialräumen dieser Gruppe ist mit Ausnahme von Röderberg ein differenziertes soziales Dienstleistungsangebot vorzufinden.

2 Junge Sozialräume mit hoher SGB II-Quote und hohem Ausländeranteil

Zu der zweiten Gruppe gehören die beiden innerstädtischen Sozialräume Altstadt und Innenstadt 2. Es handelt sich bei diesen Sozialräumen – wie bei der ersten Gruppe – insgesamt um junge Sozialräume mit hohen Ausländeranteilen.

Das Durchschnittsalter ist in beiden Sozialräumen niedrig und liegt zwischen 39 und 43 Jahren. Im Gegensatz zur ersten Gruppe wohnen in diesen Sozialräumen allerdings weniger Kinder und Jugendliche sowie prozentual auch weniger Seniorinnen und Senioren. Hier wohnen überwiegend viele (junge) Erwachsene ohne Kinder. Beide Sozialräume weisen einen für Saarlouis sehr hohen Ausländeranteil von 20 bzw. 40 Prozent auf.

Auch die Sozialräume der zweiten Gruppe sind für die Arbeitsmarktintegration bedeutsam. Die SGB II-Quote liegt deutlich über dem Durchschnitt. Auch ein oder mehrere Indikatoren zur sozialen Sicherung sind in diesen Sozialräumen überdurchschnittlich hoch ausgeprägt.

Beide Sozialräume sind gut an die soziale Infrastruktur von Saarlouis angebunden, liegen jedoch in einem touristisch relevanten Gebiet. So besteht z. B. in der Altstadt ein „Konfliktpotenzial zwischen gastronomischen Einrichtungen und darüber liegenden Wohnnutzungen“ (FIRU 2010: 19).

3 Sozialräume mit erhöhter SGB II-Quote und niedrigem Ausländeranteil

Die beiden Sozialräume Steinrausch Mitte und Fraulautern Siedlung Nord können in der dritten Gruppe zusammengefasst werden. Im Gegensatz zur ersten und zweiten Gruppe haben die Sozialräume hier eine durchschnittliche Altersstruktur und niedrige Ausländeranteile.

Das Durchschnittsalter liegt hier geringfügig über dem Durchschnitt und rangiert mit 47 Jahren deutlich über dem der ersten beiden Gruppen, aber noch deutlich unter dem Durchschnittsalter der Gruppen 6 und 8. Hier nehmen die Sozialräume somit eine Mittelposition ein. Beide Sozialräume weisen einen leicht überdurchschnittlichen Seniorenanteil auf; Steinrausch Mitte zusätzlich auch einen überdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen.

Zwar sind auch in dieser Gruppe erhöhte SGB II-Quoten festzustellen, im Gegensatz zur ersten und zweiten Gruppe ist jedoch der Ausländeranteil mit ca. 7 % niedrig ausgeprägt. Die ersten drei Grup-

pen stehen vor dem Hintergrund der Arbeitsmarktintegration vor einer ähnlichen Situation. Dabei könnte dem Aspekt der Arbeitsmarktintegration von Ausländerinnen und Ausländern bei Sozialräumen der ersten beiden Gruppen eine größere Bedeutung zukommen.

4 Kinderreiche Sozialräume mit einem leicht überdurchschnittlichen Ausländeranteil

Zu der vierten Gruppe gehört der Ortskern von Lisdorf und Beaumarais am Stadtgarten. Kennzeichen beider Sozialräume ist eine junge Altersstruktur mit einem leicht überdurchschnittlichen Ausländeranteil.

Hinsichtlich der Altersstruktur ähneln diese den Sozialräumen der ersten Gruppe. Das Durchschnittsalter der Sozialräume ist niedrig und liegt zwischen 42 und 45 Jahren. Beide Sozialräume weisen einen überdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie einen unterdurchschnittlichen Seniorenanteil auf. Der Ausländeranteil liegt in beiden Sozialräumen leicht über dem Durchschnitt.

Die SGB II-Quote liegt in Lisdorf Ortskern geringfügig unter dem Durchschnitt und am Stadtgarten leicht über dem Durchschnitt. Bei der Arbeitsmarktintegration nehmen die Sozialräume somit eine Mittelposition ein. Der Teil des Sozialraums Am Stadtgarten, der noch nahe der Innenstadt liegt, wurde in den Expertengesprächen als Gebiet im Umbruch bezeichnet.

5 Sozialräume mit einer leicht unterdurchschnittlichen SGB II-Quote

Zu der fünften Gruppe gehören im Stadtteil Fraulautern die Sozialräume Hülzweilerstraße und Siedlung Süd, in Roden die Rodener Siedlung und Oberhöllen, in Beaumarais der Ortskern und Soutyhof sowie Lisdorf Obstgarten, Neuforweiler Ortskern, Saarlouis Vogelsang und Picard Ortskern. Es ist somit die größte Gruppe und beinhaltet die drei Ortskerne von Picard, Neuforweiler und Beaumarais. Die Sozialräume in dieser Gruppe unterscheiden sich teils voneinander, weisen jedoch eine Bevölkerungsstruktur auf, die statistisch im Mittelfeld von Saarlouis liegt.

Bei der Altersstruktur nehmen diese oftmals eine Mittelposition ein. Das Durchschnittsalter liegt zwischen 44 und 47 Jahren und somit annähernd um den städtischen Durchschnitt. In diesen Sozialräumen wohnen oftmals viele Kinder und Jugendliche, aber auch viele Seniorinnen und Senioren. Der Ausländeranteil ist hier leicht unterdurchschnittlich.

Mit einer sehr unterdurchschnittlichen bis leicht überdurchschnittlichen SGB II-Quote nimmt die Gruppe hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration eine Mittelposition ein. In der Mehrheit der Sozialräume ist die SGB II-Quote leicht unterdurchschnittlich. Einige Sozialräume wie die Ortskerne von Picard und Neuforweiler weisen eine geringe SGB II-Quote auf, die jedoch etwas höher liegt als bei den Sozialräumen der siebten und achten Gruppe.

6 Sehr alte Sozialräume

Zu der sechsten Gruppe zählen die im Zentrum liegenden Sozialräume Innenstadt 1 und Aster, die ein zusammenhängendes Gebiet bilden. Es handelt sich bei diesen um alte Sozialräume, die vor dem Hintergrund der Arbeitsmarktintegration und der sozialen Sicherung eine Mittelposition einnehmen. Mit weiter fortschreitender Alterung dürfte hier der gesundheitliche Versorgungsbedarf steigen.

Beide Sozialräume zeichnen sich vor allem durch die älteste Altersstruktur in Saarlouis aus. Das Durchschnittsalter beider Sozialräume liegt mit 50 Jahre deutlich über dem städtischen Durch-

schnittsalter. Jede dritte Person ist hier im Seniorenalter, während der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit 9% deutlich unter dem städtischen Durchschnitt liegt. Weiterhin ist der Ausländeranteil in beiden Sozialräumen durchschnittlich.

Beide Sozialräume haben weiterhin eine durchschnittliche SGB II-Quote. Mehrere Indikatoren zur sozialen Sicherung des Kreissozialamtes sind hier indes leicht überdurchschnittlich ausgeprägt.

Erwähnenswert ist hier noch die Nähe zu vielen sozialen Einrichtungen und Angeboten, insbesondere im gesundheitlichen Bereich, was diese Sozialräume gerade für Seniorinnen und Senioren so attraktiv macht.

7 Junge Sozialräume mit geringer SGB II-Quote

Zu der siebten Gruppe zählen Roden Nord und Picard Regenbogen & Dellt. Es handelt sich bei diesen insgesamt um junge Sozialräume mit einem geringen Ausländeranteil, die in den untersuchten Bereichen des Monitorings wenige bis keine Handlungsbedarfe aufweisen. Die geringen Unterstützungsquoten deuten darauf hin, dass die Bewohner ihr Leben weitgehend selbständig bestreiten.

Beide Sozialräume sind demographisch betrachtet eher jung. Das Durchschnittsalter der Sozialräume liegt zwischen 40 und 44 Jahren. In beiden Sozialräumen wohnen prozentual wenige Seniorinnen und Senioren. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist in Regenbogen & Dellt leicht überdurchschnittlich, in Roden Nord leicht unterdurchschnittlich. Der Ausländeranteil ist in beiden Sozialräumen unterdurchschnittlich.

Arbeitsmarktspezifisch sind die beiden Sozialräume gut integriert. Die SGB II-Quote ist in beiden Sozialräumen sehr gering. Auch die Werte des Kreissozialamtes zur Existenzsicherung lassen keinen Handlungsbedarf in diesen Sozialräumen erkennen.

8 Alte Sozialräume mit geringer SGB II-Quote und niedrigem Ausländeranteil

Zu der achten Gruppe zählen die Sozialräume Steinrausch, Saarlouis Gartenreihen, Beaumarais Siedlung, Lisdorf Holzmühle und Neuforweiler West. Es handelt sich bei diesen Sozialräumen insgesamt um alte Sozialräume, die – wie auch bei der 7. Gruppe – bei den untersuchten Bereichen des Monitorings wenige bis keine Handlungsbedarfe aufweisen. Die Bewohner dürften ihr Leben ebenfalls weitgehend selbständig bestreiten können. Mit weiter fortschreitender Alterung dürfte hier jedoch der gesundheitliche Versorgungsbedarf steigen.

Die Sozialräume in dieser Gruppe weisen eine überdurchschnittlich alte Bevölkerung auf. Das Durchschnittsalter liegt zwischen 46 und 50 Jahren. Der Ausländeranteil in den Sozialräumen ist sehr gering. Die Gruppe beinhaltet mehrere Sozialräume mit den geringsten Ausländeranteilen in Saarlouis.

Arbeitsmarktbezogen sind die Sozialräume gut integriert. Die SGB II-Quote ist in diesen Sozialräumen sehr gering. Mehrere Sozialräume in dieser Gruppe weisen die geringsten Arbeitslosenanteile in Saarlouis auf. Auch die Werte des Kreissozialamtes zur sozialen Sicherung signalisieren keinen Handlungsbedarf. Hier weisen mehrere Sozialräume eine ausgeprägte Funktion als Wohnstandort auf und verfügen über nur wenige soziale Einrichtungen.

Tabelle 18: Durchschnittliche Anteile der einzelnen Gruppen (in %)

Indikator	Gruppe	Mittelwert	Niedrigster Wert	Höchster Wert
Kinder und Jugendlichen in %	1	16,8	15,8	17,4
	2	9,7	8,2	11,2
	3	14,6	13,3	15,9
	4	15,8	15,6	16,0
	5	13,7	8,7	16,4
	6	7,9	7,3	8,5
	7	14,0	12,5	15,6
	8	12,3	11,3	13,8
	Gesamt	14,1	7,3	17,4
Senioren in %	1	19,3	18,4	20,4
	2	17,0	12,9	21,1
	3	26,0	24,2	27,9
	4	18,7	17,2	20,2
	5	21,6	17,7	25,7
	6	34,7	33,7	35,7
	7	11,2	6,5	15,8
	8	27,9	24,7	31,7
	Gesamt	22,4	6,5	35,7
Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft in %	1	17,8	14,7	22,5
	2	31,3	20,1	42,5
	3	6,9	6,3	7,5
	4	12,8	12,5	13,1
	5	8,6	5,6	10,3
	6	11,3	9,6	13,0
	7	6,5	4,8	8,3
	8	4,6	3,5	5,9
	Gesamt	10,9	3,5	42,5
SGB II-Quote in %	1	22,8	15,2	35,7
	2	20,5	19,0	21,9
	3	15,9	14,2	17,6
	4	12,1	10,8	13,4
	5	8,3	5,2	11,8
	6	11,8	11,5	12,1
	7	2,3	1,0	3,5
	8	3,1	2,7	3,4
	Gesamt	11,4	1,0	35,7
Legende der Gruppen				
1 Kinderreiche Sozialräume mit hoher SGB II-Quote und hohem Ausländeranteil				
2 Junge Sozialräume mit hoher SGB II-Quote und hohem Ausländeranteil				
3 Sozialräume mit erhöhter SGB II-Quote und niedrigem Ausländeranteil				
4 Kinderreiche Sozialräume mit leicht überdurchschnittlichem Ausländeranteil				
5 Sozialräume mit einer leicht unterdurchschnittlichen SGB II-Quote				
6 Sehr alte Sozialräume				
7 Junge Sozialräume mit geringer SGB II-Quote				
8 Alte Sozialräume mit geringer SGB II-Quote und niedrigem Ausländeranteil				

Quelle: Bürgerbüro Saarlouis und Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen ForBES

4.2 Konklusion und Handlungsbedarfe

Die Gruppierung der Sozialräume (vgl. Abbildung 25) dient der Identifikation von Sozialräumen mit ähnlichen Strukturen und sich abzeichnenden Handlungsbedarfen. Darauf aufbauend ist es notwendig und möglich, der Bevölkerung eine bedarfsgerechte soziale Infrastruktur vorzuhalten, die den unterschiedlichen Lebenslagen, Lebenswelten und Lebensstilen gerecht wird und Verwirklichungschancen eröffnet.

Herausforderungen, die mit dem **demographischen Wandel** verbunden sind, betreffen zwar ganz Saarlouis, jedoch verlangen vor allem Sozialräume mit einer älteren Bevölkerungsstruktur unter diesem Gesichtspunkt eine besondere Beachtung. In den Gruppen 6 und 8 befinden sich Sozialräume, in denen bereits jetzt schon jede dritte Person über 65 Jahre alt ist. Bei solchen Sozialräumen mit dieser Altersstruktur sind z. B. folgende Fragen relevant:

- Reicht dort die derzeitige seniorenspezifische Infrastruktur aus oder muss diese ausgebaut werden?
- Soll der Sozialraum langfristig für Seniorinnen und Senioren konzipiert werden oder/ und soll dieser ebenfalls attraktiver für Familien mit Kindern und Jugendlichen gestaltet werden, um eine Altersdurchmischung zu befördern?

Konkret ist es z. B. sowohl möglich, die seniorenspezifische Infrastruktur in diesen Sozialräumen auszubauen, als auch die Sozialräume stärker für jüngere Altersgruppen zu öffnen bzw. diese für andere jüngere Adressaten attraktiver zu gestalten.

Die Sozialräume der Gruppen 1, 2, 4 und 7 sind hingegen deutlich jünger. Im Kern ist in Saarlouis eine **Alterssegregation** erkennbar. Aus den Daten lässt sich ableiten, dass z. B. Familien mit Kindern mit Ausnahme von Vogelsang in der Regel seltener in die Innenstadt ziehen. Diese ist im Kern vor allem für kinderlose Erwachsene und für Seniorinnen und Senioren interessant. Für Familien dürften hingegen – wenn man die Daten betrachtet – vor allem die Sozialräume der ersten und vierten Gruppe interessant sein, worunter sich z. B. drei Sozialräume von Roden befinden.

Ebenfalls ist die **Armutsgefährdung** in den Sozialräumen von Saarlouis sehr unterschiedlich ausgeprägt. So sind die Indikatoren, die eine Armutsgefährdung signalisieren, in den ersten drei Gruppen am stärksten erhöht. Vor allem die Sozialräume der ersten Gruppe spiegeln jene wieder, die im Programm „Soziale Stadt“ Berücksichtigung finden. Weniger armutsgefährdete Lebenslagen finden sich hingegen in der siebten und achten Gruppe. Diese sind nach Stand der Datenlage insgesamt jene Sozialräume in Saarlouis, die vor den betrachteten Handlungsfeldern die geringsten Handlungsbedarfe signalisieren. Die Bewohner dürften ihr Leben weitgehend ohne bzw. mit geringen sozialen Hilfen führen können. Bei Sozialräumen mit hoher Arbeitslosigkeit sind z. B. die Fragen nach Passgenauigkeit, Erreichbarkeit und Nachfrage mit den Trägern der entsprechenden sozialen Einrichtungen zu erörtern. Hier stellt sich die Frage, welche Infrastruktur auf Sozialraumebene benötigt wird und welche übergreifend.

Da in der ersten Gruppe neben dem Arbeitslosenanteil auch die Anteile der Kinder und Jugendlichen deutlich überdurchschnittlich sind, sollten die vorhandenen Angebote der sozialen Infrastruktur sowie mögliche Ergänzungen für diese Zielgruppe geprüft werden.

Die Verteilung der ausländischen Bevölkerung weist ebenfalls auf Segregationstendenzen hin. **Integration** ist als Querschnittsaufgabe von zentraler gesamtstädtischer Bedeutung. Vor allem in mehreren Sozialräumen mit einem überdurchschnittlichen Ausländeranteil – darunter vor allem in den Gruppen 1, 2 und 4 – sind die zentralen Bedingungen erfolgreicher Integration wie die Teilhabe an Bildung oder Sprachförderung weiterführend von Relevanz (vgl. Filsinger 2008).

Bei Sozialräumen, die sowohl eine hohe Arbeitslosigkeit als auch einen hohen Ausländeranteil aufweisen (Gruppen 1 und 2), stellt sich weiterhin die Frage, ob hier bei Aspekten wie der Arbeitsmarktintegration von Ausländerinnen und Ausländern diese spezifischen Bedarfe Berücksichtigung finden.

Vor dem Hintergrund der sozialräumlichen Differenzierung sind auch die Ursachen für die gegenwärtige sozialräumliche Struktur weiterführend interessant. Hier dürften auch die Miet- und Gebäudestrukturen relevant sein, da die Wahl des Wohnortes im Wesentlichen von den verfügbaren materiellen Ressourcen abhängt (vgl. Filsinger 2008: 25; Filsinger 2016). Insgesamt müssen die Sozialräume auch vor dem Hintergrund der Zukunftsfähigkeit betrachtet werden. Welche Zukunftsszenarien sind für die unterschiedlichen Sozialräume zu erwarten? Konkret sind die Fragen relevant, in welche Richtungen sich die Sozialräume entwickeln und in welche Richtung sich diese vor dem Hintergrund bestimmter Entwicklungen (demographischer Wandel, Urbanisierung etc.) entwickeln sollen. Für konkretere Handlungsempfehlungen und der Beantwortung solcher Fragen bedarf es eines klaren Zielsystems, das sich an den Sozialräumen, Prioritäten und Leitzielen orientiert. Hierauf wird im letzten Kapitel Bezug genommen. Mit dem Monitoring kann man schließlich, die zukünftige Entwicklung der Sozialräume nachvollziehen, um die Handlungsstrategien den Entwicklungen anpassen zu können.

5 Befragung im Rahmen des Lehrforschungsprojekts

Ergänzend zum vereinbarten Auftrag wurden Seniorinnen, Senioren und Jugendliche zu ihrer wahrgenommenen Lebensqualität in Saarlouis befragt. Dies geschah im Rahmen eines Lehrforschungsprojektes an der htw saar im Studiengang Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit. Die Fragebögen wurden dabei von Studierenden der htw konzipiert und spiegeln auch im gewissen Maße deren Forschungsperspektive wieder. Daher weicht der Fragebogen für die Jugendlichen vom Fragebogen für die Seniorinnen und Senioren ab. Die Ergebnisse dieser Befragung binden das Wissen der Bürgerinnen und Bürger in die empirische Analyse der Stadtteile ein. Die Befragungsergebnisse sind vor allem bei den kleineren Stadtteilen (wie Neuforweiler) aufgrund der oft geringen Fallzahl nicht als repräsentativ zu verstehen, zeigen jedoch deutliche Tendenzen auf.

In mehreren Teilen der Befragung wird die zentrale Funktion der Innenstadt unterstrichen. Diese wird von den Befragten u. a. als der zentrale Einkaufsstandort in Saarlouis wahrgenommen. Die Befragung zeigt weiterhin, dass die Befragten insgesamt mit der Lebensqualität in Saarlouis zufrieden sind, es jedoch zu einzelnen Aspekten deutliche Differenzen gibt. So bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Erreichbarkeit von Angeboten im Bereich Gesundheit deutlich besser als die Erreichbarkeit von hauswirtschaftlichen Hilfsdiensten und von Sportangeboten. Ebenso schätzen Jugendliche die Einkaufsmöglichkeiten in Saarlouis deutlich besser ein als ihre Mitbestimmungs-Möglichkeiten.

Partizipation ist sowohl den Seniorinnen, Senioren als auch den Jugendlichen in Saarlouis von großer Bedeutung. Die Mehrheit der Befragten ist in Vereinen tätig. Auch die ehrenamtliche Betätigung ist in Saarlouis ausgeprägt. Das Thema Sport hat weiterhin bei den Befragten eine zentrale Bedeutung. Sportvereine sind die beliebteste Vereinsart bei den Jugendlichen und die zweitbeliebteste bei den Seniorinnen und Senioren. Es zeigt sich jedoch, dass zwei Drittel der älteren Befragten nie Sport treibt. Bei den Älteren zeigte sich weiterhin ein starkes Interesse am Thema „Gesundheit“.

5.1 Seniorinnen und Senioren

Wohnumgebung und Situation

Befragt wurden 278 Personen. Ca. 64 % der Befragten wohnen im Eigenheim. Das entspricht in etwa dem saarländischen Durchschnitt von 63 %. Über 90 % der Befragten besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. Die Mehrheit wohnt zusammen mit dem Ehe- oder Lebenspartner (ca. 42 %). Ca. 37 % wohnen allein. Die wenigsten wohnen entweder mit ihren Kindern oder mit ihrem Lebenspartner und ihren Kindern.

Am häufigsten konnten Personen aus den Stadtteilen Innenstadt (ca. 20 %), Roden (annähernd 18 %) Steinrausch (ca. 11 %), Fraulautern (ca. 8 %) und Lisdorf (ca. 5 %) befragt werden. In Picard, Beaumarais oder Neuforweiler wohnen die wenigsten Befragten (jeweils unter 5 %). Ein Viertel wohnt außerhalb der Kreisstadt Saarlouis. Eine Zuordnung nach Sozialräumen ist an dieser Stelle nicht möglich, da die Mehrheit der Befragten die Frage nach der Straße nicht angegeben hat.

Beachtenswert ist, dass mehr als ein Drittel der Befragten seit der Geburt in Saarlouis wohnt. Weiterhin wohnen 37 % der Befragungsteilnehmer seit mehr als 10 Jahren in Saarlouis. Dies macht sich auch in der Beurteilung der Wohn- und Lebensbedingungen in Saarlouis bemerkbar. 76 % der Befragten beurteilen die Wohn- und Lebensbedingungen in ihrem Stadtteil insgesamt als „sehr gut“ oder „gut“. Die wenigsten beurteilen diese als schlecht (ca. 2 %). Am meisten schätzen die Befragten die Nachbarschaft und die Sauberkeit in Saarlouis. Am negativsten wurde die Parkplatzsituation in Saarlouis bewertet. Nur ca. 44 % werteten diese sehr gut oder gut.

Die Bewohner aus Roden, Picard, Steinrausch und Lisdorf bewerteten die Wohn- und Lebensbedingungen im eigenen Stadtteil insgesamt am positivsten. Diese wurden dort von 83 bis 90 Prozent als sehr gut oder gut bewertet. In der Innenstadt, Fraulautern und Neuforweiler liegt der Wert um den städtischen Durchschnitt. In Beaumarais bewertet zwar die Mehrheit die Wohn- und Lebensbedingungen im eigenen Stadtteil als sehr gut oder gut, jedoch liegt der Wert mit 58 % am stärksten unter dem Durchschnitt.

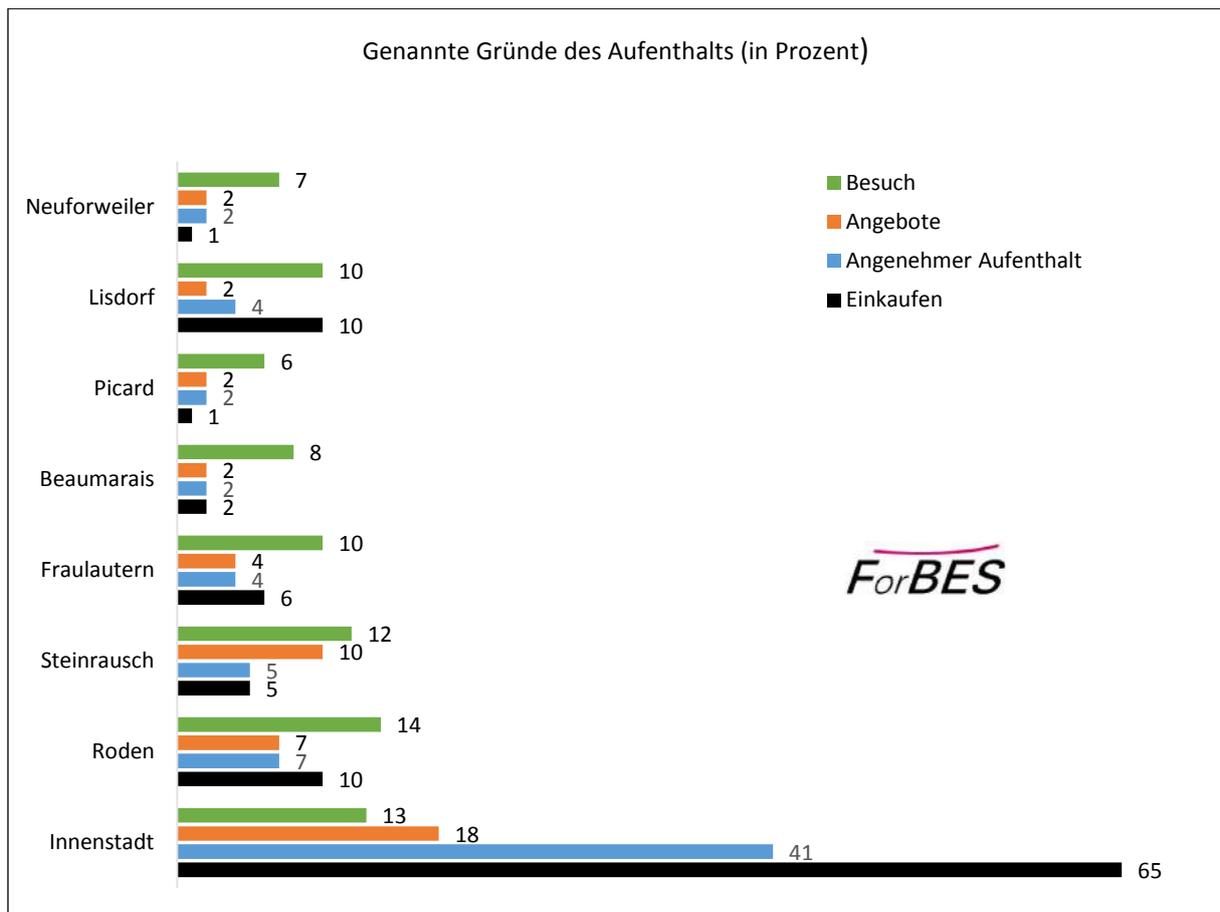
Mobilität

Im Bereich der Mobilität war zunächst von Interesse, warum sich die Befragten in den einzelnen Stadtteilen aufhalten. Die Befragten haben angegeben, dass sie:

- dort gerne einkaufen,
- dort arbeiten,
- dort jemanden besuchen,
- dort an Angebote teilnehmen und
- dort ihre Freizeit gerne verbringen (angenehmer Aufenthalt).

In Abbildung 26 ist dargestellt, wie häufig die Antworten in den einzelnen Stadtteilen gegeben wurden. Die Antwortmöglichkeit, dass Sie dort arbeiten, erreichte in allen Stadtteilen – aufgrund des Alters der Befragten – kaum Nennungen und wurde nicht berücksichtigt.

Abbildung 26: Gründe des Aufenthalts (in %)



Lediglich in der Innenstadt steht „Einkaufen“ bei den Befragten im Vordergrund des Aufenthalts. In allen anderen Stadtteilen ist es vorrangiges Ziel der Befragten, dort jemanden zu besuchen. Vor allem in Neuforweiler und Picard sehen die Befragten die geringsten Anreize, dort einkaufen zu gehen.

In den Ergebnissen wird weiterhin die zentrale Funktion der Innenstadt unterstrichen. Die Mehrheit aus allen Stadtteilen gab an, sich in der Innenstadt entweder immer oder oft aufzuhalten. Befragte aus Roden (annähernd 37%), Steinrausch (ca. 33%) und Beaumarais (25%) halten sich seltener in der Innenstadt auf. Die Seniorinnen und Senioren aus Picard und Neuforweiler (12 Befragte) halten sich hingegen alle entweder immer oder oft in der Innenstadt auf. Der Hauptgrund, dass Senioren aus Picard und Neuforweiler überdurchschnittlich oft in der Innenstadt sind, liegt darin, dass diese nach eigenen Angaben in die Innenstadt fahren, um dort einzukaufen. Dies bestätigt die Einschätzung aus dem ersten Abschlussbericht, dass die Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten in diesen Stadtteilen gering sind (vgl. Ries et al. 2013: 30).

Ferner wurde erfragt, wie häufig bestimmte **Fortbewegungsmittel** innerhalb der Stadt genutzt werden. Der eigene PKW ist mit Abstand das am häufigsten genutzte Fortbewegungsmittel. Zu Fuß bewegt sich die Hälfte der Befragten immer oder oft fort. Rund ein Viertel der Befragten nutzt den ÖPNV immer oder oft. Noch rund jeder Zehnte nutzt oft oder immer das Fahrrad. Selten bis nie genutzt werden Taxi und Fahrdienste.

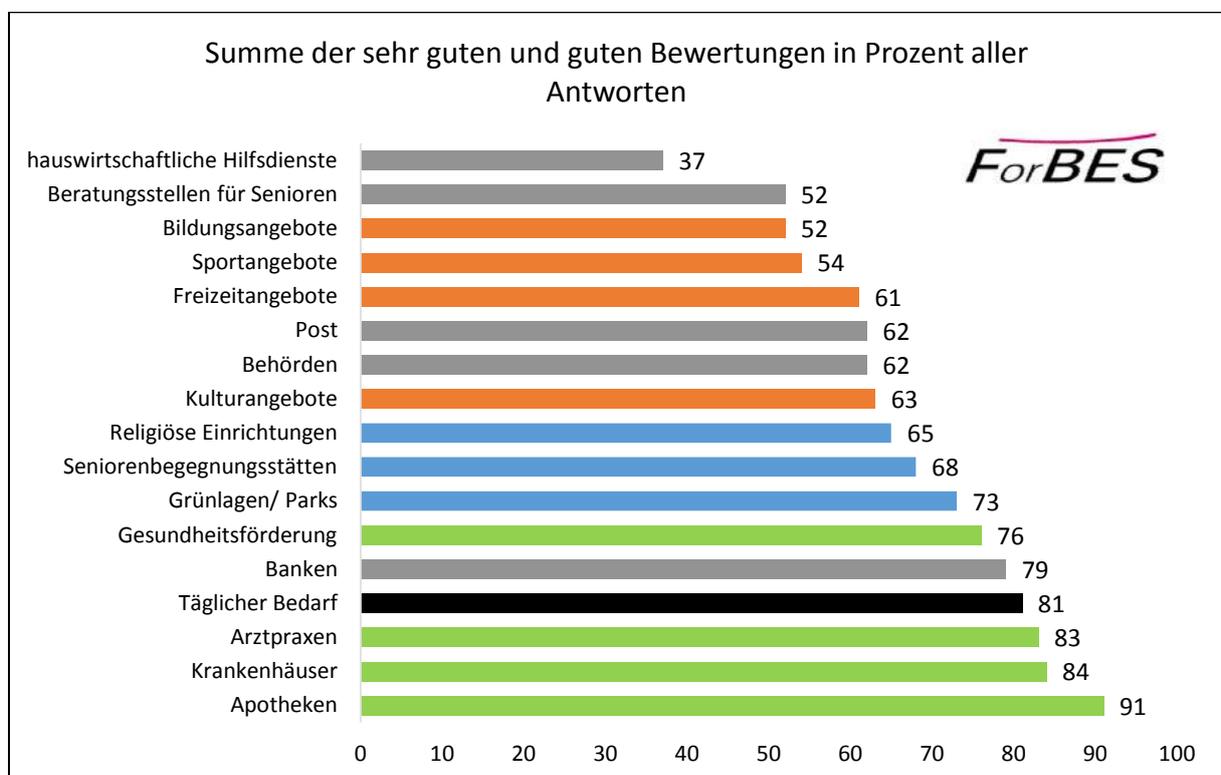
Auf den eigenen PKW können die wenigsten Befragten in Neuforweiler, Picard, Roden und Fraulautern verzichten. Hier gaben unter 20% an, den eigenen PKW kaum oder nie zu nutzen. In der Innen-

stadt hingegen nutzt die Hälfte nie einen eigenen PKW. Die Innenstadt von Saarlouis erweist sich schließlich als sehr fußgängerfreundlich. 80% der Befragten gaben an, immer oder oft ihr Ziel per Fuß zu erreichen. Auch in Picard gehen ca. 71% der Befragten oft zu Fuß. In Steinrausch (ca. 27%) und Beaumarais (40%) gaben dies die wenigsten Personen an.

Weiterhin wurde danach gefragt, wie häufig die Senioren bestimmte **Angebote** innerhalb der Stadt nutzen. Gesundheitsangebote sowie Grünanlagen sind bei den Befragten sehr beliebt. Diese Angebote nutzen die Befragten am häufigsten. Kirchliche Einrichtungen sowie Freizeit- und Kulturangebote werden von den Senioren im gleichen Maße häufig genutzt. Am seltensten werden Bildungs- und Sportangebote genutzt. 39% der Befragten nutzen nie Sportangebote.

Ferner war es von Interesse, wie die **Erreichbarkeit** bestimmter Angebote eingeschätzt wird. In Abbildung 27 ist dargestellt, wie viele Befragte die Erreichbarkeit der Angebote als „sehr gut“ oder „gut“ bewerteten.

Abbildung 27: Erreichbarkeit von Angeboten (in %)



Die Erreichbarkeit gesundheitlicher Angebote (grün markiert in Abbildung 27) sowie die Erreichbarkeit von Einrichtungen des täglichen Bedarfs werden von den Seniorinnen und Senioren am besten bewertet. Beratungsstellen für Senioren und hauswirtschaftliche Hilfsdienste sehen die Befragten hingegen in Saarlouis am unzugänglichsten. Nur 52 bzw. 37 Prozent bewerten die Erreichbarkeit eines dieser Angebote als „sehr gut“ oder „gut“. Auch die Erreichbarkeit der Bildungs- und Sportangebote – Angebote, die von den Befragten eher seltener genutzt werden – wird vergleichsweise unterdurchschnittlich bewertet. Weitere Einrichtungen in den Bereichen Freizeit, Kultur und Kirchen sowie Seniorenbegegnungsstätten und Banken liegen in der Bewertung im Mittelfeld.

Betrachtet man die Angaben differenziert nach den Wohnorten, so fällt auf, dass vor allem in Picard und Beaumarais durchgängig die Erreichbarkeit verschiedener Einrichtungen unterdurchschnittlich

bewertet wird. Vereinzelt sehen die Befragten aus Steinrausch und Lisdorf die Erreichbarkeit kritisch. Die Bewohner aus den anderen Stadtteilen sind tendenziell mit der Erreichbarkeit verschiedener Angebote zufriedener. Dadurch, dass viele Personen die Frage nicht beantwortet haben, sind die Ergebnisse für die kleinen Stadtteile zwar nicht repräsentativ, zeigen jedoch Tendenzen auf. So wird die Erreichbarkeit von Kultur- und Sportangeboten vor allem von den Befragten aus Picard am seltensten positiv bewertet. Auch die Anbindung an Freizeitangebote wird vor allem in Picard, Beaumarais und in Steinrausch seltener positiv bewertet. Nur ca. die Hälfte der Antwortenden sieht die Erreichbarkeit hier als gut oder sehr gut. Bildungsangebote erreichen die Befragten in Beaumarais, Picard und Lisdorf am ungünstigsten. In Beaumarais und Picard erreicht die Bewertung der Erreichbarkeit der Seniorenbegegnungsstätten und Beratungsstellen die unterdurchschnittlichste Bewertung. Auch in Lisdorf wird die Erreichbarkeit von Beratungsstellen für Senioren nur von einem Viertel gut bewertet. Die Erreichbarkeit der hauswirtschaftlichen Dienste wird in Steinrausch, Picard und Lisdorf deutlich schlechter bewertet als in den anderen Stadtteilen. Am besten an Parks und Grünanlagen angebunden, sind aus Perspektive der Befragten die Senioren aus Fraulautern. Alle 14 Befragten werten die Anbindung dort als sehr gut bis gut.

Nachfolgend wurde erfragt, wie die Seniorinnen und Senioren den **öffentlichen Nahverkehr** im Hinblick auf die Bedürfnisse älterer Menschen beurteilen. Der ÖPNV in Saarlouis wird im Hinblick auf die Bedürfnisse älterer Menschen insgesamt als gut (ca. 41 %) oder mittelmäßig (ca. 32 %) eingeschätzt. Lediglich rund 5 % sind der Ansicht, dass der ÖPNV für Bedürfnisse älterer Menschen sehr gut ist. Auch hier gibt es auf Stadtteilebene unterschiedliche Bewertungen. Die Senioren aus der Innenstadt bewerten den ÖPNV für Senioren am besten. Dort kommen die sehr guten und guten Bewertungen zusammen auf annähernd 64 %. Lediglich rund 6 % der Senioren aus der Innenstadt bewerten den ÖPNV für Senioren als schlecht oder sehr schlecht. In den anderen Stadtteilen liegen die summierten sehr schlechten und schlechten Bewertungen zwischen 10 und 21 %.

Weiterhin von Interesse ist, wie häufig die Seniorinnen und Senioren bestimmte **mobile Dienstleistungen** nutzen. Darunter befinden sich folgende Einrichtungen:

- Essen auf Rädern,
- Bäckerauto,
- Friseur,
- Hauswirtschaftliche Angebote sowie
- Pflege-/ Sozialstation.

Diese Angebote werden von der Mehrheit der Befragten nie genutzt. Einerseits ist es möglich, dass in der Befragung vor allem die mobilen Senioren befragt wurden, die diese Angebote nicht nutzen. Andererseits könnten die Angebote den Befragten auch nicht bekannt sein. Mit Abstand am häufigsten genutzt werden mobile Friseurdienste.

Abschließend wurden die Senioren gefragt, wie zufrieden diese mit ihrer Mobilität insgesamt sind. Die Befragten sind insgesamt mit ihrer Mobilität sehr zufrieden (ca. 17 %) oder zufrieden (rund 52 %). Lediglich 10 % sind mit ihrer Mobilität weniger oder nicht zufrieden. Die weiteren Antworten entfallen auf eine durchschnittliche Beurteilung. Zur eigenen Mobilität sei noch darauf verwiesen, dass die Hälfte der Befragten nach eigener Aussage unter einer oder mehreren körperlichen Einschränkungen leidet.

Soziale Kontakte

Dieser Abschnitt thematisiert die Bedeutung sozialer Kontakte für die Befragten. Über 75 % der Befragten sind mit ihren sozialen Kontakten insgesamt zufrieden und auch fast zwei Drittel der Befragten fühlt sich nie oder selten einsam. Immerhin annähernd ein Fünftel der Senioren fühlen sich hingegen manchmal einsam. Nur die wenigsten Antwortenden sind „immer“ oder „oft“ einsam. Für eine Auswertung nach Stadtteilen ist die Streuung der Antworten oftmals zu gering. Auf Stadtteilebene lassen sich keine starken Korrelationen zwischen Wohnort und Zufriedenheit bei den sozialen Kontakten erkennen.

Die Auswertung zeigt, dass die Häufigkeit der sozialen Kontakte mit den eigenen Kindern, mit Freunden und Nachbarn von der Mehrheit gut bewertet wird. Jeweils mehr als 60 % der Befragten sind mit der Kontakthäufigkeit zufrieden. Am häufigsten wünschen sich die Senioren mehr Kontakt zu den eigenen Verwandten. Hier liegt die Summe der Antwortmöglichkeiten (genau richtig, zu oft, mehr als genug) bei 52 %. Anhand der Daten gibt es Hinweise darauf, dass die **Einsamkeit** einiger Senioren mit der Kontakthäufigkeit zu den Verwandten zusammenhängt. 40 % der Befragten – und damit 20 % über dem Durchschnitt der Befragung – die angeben, manchmal einsam zu sein, gaben auch an, dass der Kontakt zu Verwandten öfters sein könnte. Auch Verwitwete sind prozentual häufiger von Einsamkeit betroffen.

Weiterhin erfragten die Studierenden, wie wichtig folgende Aspekte für die Befragten sind:

- das Knüpfen neuer Kontakte,
- die Kontaktpflege zu Gleichaltrigen und
- generationsübergreifende Kontakte.

Alle Aspekte sind den Befragten in etwa gleich wichtig. Jeweils 39 bis 47 Prozent finden die Aspekte sehr wichtig bis wichtig. Von einem Drittel wurden diese Aspekte jeweils als durchschnittlich wichtig beurteilt. Die wenigsten (unter 15 %) finden einen der Aspekte unwichtig.

Die Mehrheit und zwar rund 57 % werten den **sozialen Zusammenhalt** innerhalb ihrer Wohngegend als gut bis sehr gut. Ein Drittel der Antwortenden beurteilt den sozialen Zusammenhalt in der eigenen Wohngegend als durchschnittlich. Nicht einmal 5 % beurteilen diesen Aspekt als schlecht oder sehr schlecht.

Partizipation und Teilhabe

Rund zwei Drittel der Befragten sind aktives oder passives **Mitglied** einer Organisation oder Vereinigung. Am häufigsten ist eine Mitgliedschaft in religiösen/kirchlichen Organisationen, gefolgt von Sportvereinen (18 und 24 %). Musik- oder Gesangsvereine, Gewerkschaften und Heimat- und Bürgervereine kommen jeweils über 10 % (vgl. Tabelle 19).

Tabelle 19: Vereinsmitgliedschaft (in %)

Verein	Mitgliedschaft in Prozent
Religiöse Organisation	24
Sportverein	18
Musik- oder Gesangsverein	13
Gewerkschaft	11
Heimat- und Bürgerverein	10
Kulturelle Vereinigung	9
Wohlfahrtsverband	9
Politische Partei	8
Berufsverband	5

Quelle: ForBES

Rund 16% gehen einer **ehrenamtlichen Tätigkeit** nach und wenden für diese in der Regel 3 bis 6 Stunden die Woche auf. Die ehrenamtlichen Tätigkeiten sind vielfältig und bewegen sich in folgenden Bereichen: Kirche, Seniorenaktivitäten, Kochen, Krankenkommunikation sowie Betreuungs- oder Besuchsdienste.

5.2 Jugendliche

Hintergrund der Jugendlichen

Befragt wurden insgesamt 380 Jugendliche. Über die Hälfte davon sind weiblich (54%) und knapp ein Fünftel besitzt einen Migrationshintergrund oder eine ausländische Staatsangehörigkeit (19%). Die Mehrheit der Befragten (60%) sind noch Schüler, fast 15% studieren. Die (zuletzt) besuchte Schulform ist am häufigsten das Gymnasium (35%) und die Berufsschule (20%).

Die Einwohnerzahl der Stadtteile spiegelt sich auch hier in der Stichprobe wider. So kommt die Mehrheit der Befragten aus den einwohnerstärksten Stadtteilen Innenstadt, Roden und Fraulautern. Die wenigsten Befragten wohnen in Neuforweiler. 40% der befragten Jugendlichen wohnen nicht in Saarlouis. Dabei wurden vor allem die Nachbarkommunen Ensdorf, Saarwellingen, Schwalbach und Wadgassen genannt.

Freizeit

Die Mehrheit der Jugendlichen hat an einem Wochentag in der Regel zwischen 2 und 7 Stunden Freizeit. Mehr als die Hälfte der Befragten treffen in ihrer Freizeit (sehr) häufig ihre Freunde, treiben Sport oder beschäftigen sich mit Musik. Fernsehen, Kneipenbesuche, Tanzen und die Beschäftigung mit Tieren oder PCs sind weitere beliebte Freizeitaktivitäten.

Darüber hinaus wurden die Jugendlichen nach dem **Standort der genutzten Angebote** befragt. Von Interesse war hier, ob die besuchten Angebote unterschiedlichster Art im eigenen, in einem anderen Stadtteil oder außerhalb von Saarlouis liegen. Bei dieser Fragestellung erkennt man ebenfalls die zentrale Bedeutung der Innenstadt für Saarlouis, im Gegensatz dazu die doch recht dezentrale Verteilung der Sportangebote. Diese werden am häufigsten im eigenen Stadtteil wahrgenommen. Kultur- und Bildungsangebote werden hingegen häufiger in anderen Stadtteilen oder außerhalb von Saarlouis in Anspruch genommen. Auf Stadtteilebene nehmen vor allem die Jugendlichen aus Roden Sportangebote im eigenen Stadtteil wahr (60%), wohingegen der Anteil in Lisdorf nur bei 40% liegt. Bei den Bildungsangeboten reicht die Spannweite von über 50% in der Innenstadt bis hin zu 20% in Picard. Jugendliche, die in der Innenstadt wohnen, besuchen am häufigsten die Kulturangebote im eigenen Stadtteil (56%). Im kleinsten Stadtteil Neuforweiler nehmen hingegen alle fünf Befragten an Kulturangeboten teil, die außerhalb des eigenen Stadtteils liegen.

Von Interesse war auch eine **Bewertung der Angebote** in Saarlouis durch Jugendliche. Hier wurden die Jugendlichen gefragt, ob die Sport-, Bildungs- und Kulturangebote in Saarlouis ausreichen. In den Daten zeigt sich, dass die Sportangebote dabei deutlich besser als die Kultur- und Bildungsangebote abschneiden. Fast 70% der Jugendlichen bewerten die Sportangebote als völlig ausreichend oder ausreichend. Deutlich geringer – aber immer noch bei ca. 50% – liegt der Anteil bei den Kultur- und Bildungsangeboten. In allen Stadtteilen wird das Sportangebot als völlig ausreichend oder ausreichend bezeichnet. Bei den Kultur- und Bildungsangeboten sind auf Ebene der Stadtteile ebenfalls keine klaren Korrelationen zu erkennen. Hier fällt jedoch auf, dass vor allem die befragten Jugendlichen aus Lisdorf – und zwar rund ein Viertel der Befragten – angaben, dass Bildungs- und Kulturangebote in Saarlouis nicht vorhanden sind oder ihnen diese nicht bekannt sind. Zwischen der Wahrnehmung der Angebote im eigenen Stadtteil und der Beurteilung der Angebote in Saarlouis besteht insgesamt keine starke Korrelation. Obwohl z. B. die wenigsten Jugendlichen aus Picard Bildungsan-

gebote im eigenen Stadtteil besuchen, resultiert dies nicht in einer schlechten Bewertung der Bildungsangebote in Saarlouis.

In den nachfolgenden Ausführungen wird auf die **Gründe der Nichtnutzung** von Angeboten eingegangen. Hier wurden die Jugendlichen gebeten, Gründe dafür anzugeben, wieso bestimmte Freizeitangebote nicht genutzt werden. Folgende Antwortmöglichkeiten wurden vorgegeben:

- zu teuer,
- schlechte Anbindung,
- Verbot der Eltern,
- zu weit weg,
- möchte nicht allein hin sowie
- keine Zeit.

Diese Frage wurde von den wenigsten Jugendlichen ausgefüllt, dennoch lassen sich Tendenzen erkennen. So sind die hohen Kosten für immerhin 12% der Hauptgrund für die Nichtnutzung von Sportangeboten. Hier konnten die Jugendlichen von sich aus verschiedene Angebote nennen, die nicht genutzt werden. Die Spannweite der angegebenen Sportangebote, die nicht genutzt werden, ist sehr breit und reicht von Fußball bis hin zu Fallschirmspringen. Immerhin mehr als 8% der Jugendlichen möchten weiterhin nicht allein an den Angeboten teilnehmen oder haben keine Zeit.

Der Hauptgrund verschiedene Bildungsangebote nicht zu nutzen, ist die fehlende Zeit (8%), wobei vor allem Sprachkurse genannt werden. Noch ca. 4% der Jugendlichen gaben an, dass diese zu teuer oder zu weit sind oder die räumliche Anbindung nicht ausreichend ist.

Bei den kulturellen Angeboten werden vor allem die Entfernung zum Standort (7%) und die Kosten (6%) angeführt. Hier wurden verhältnismäßig oft Festivals und Konzerte genannt. Weiterhin haben 5% für bestimmte Angebote keine Zeit, möchten nicht allein hin oder kritisieren die Anbindung.

Eine **Bewertung von verschiedenen Aspekten im Vergleich** soll schließlich darüber Auskunft geben, welche Aspekte aus der Perspektive der Jugendlichen in Saarlouis am besten sind. Deutlich am besten bewerten die Jugendlichen in Saarlouis die Einkaufsmöglichkeiten. Hier bewerten 61% diese als sehr gut oder gut. Ebenfalls die Verkehrsanbindungen werden überwiegend als gut bezeichnet. Die Bewertungen der Freizeit- und Bildungsangebote sowie der beruflichen Möglichkeiten in Saarlouis erhalten eine mittlere Bewertung. Diese wurden von der Mehrheit der Jugendlichen entweder als gut oder befriedigend bezeichnet.

Aus der Perspektive der befragten Jugendlichen sind folgende drei Aspekte in Saarlouis am verbesserungswürdigsten: die kulturellen Angebote, die Jugendfreundlichkeit in Saarlouis und die Mitbestimmungsmöglichkeiten. Die Bewertung der kulturellen Angebote unterliegt einer starken Streuung. Jeweils rund 20% bewerten diese als gut oder ausreichend. Die Mehrheit – und zwar ein Drittel der Befragten – bewertet diese als befriedigend. Ebenfalls bei der Bewertung der Jugendfreundlichkeit in Saarlouis zeigt sich diese große Spannweite der Antworten.

Partizipation und Teilhabe

Von allen Dimensionen erreicht der Aspekt „**Mitbestimmungsmöglichkeiten**“ am seltensten eine positive Bewertung. Lediglich rund ein Fünftel der Jugendlichen bewerten die Mitbestimmungsmög-

lichkeiten in Saarlouis als sehr gut oder gut (20%). Die Mehrheit – und zwar ein Drittel – schätzt diese als befriedigend ein. Ebenfalls ein Drittel bewertet die Mitbestimmungsmöglichkeiten in Saarlouis sogar schlechter. Weiterführend ist hier natürlich interessant, was die Jugendlichen unter Mitbestimmungsmöglichkeiten verstehen, und wie die Gründe für diese Bewertung ausfallen. Insgesamt spiegelt die negative Bewertung der Mitbestimmungsmöglichkeiten auch den bundesweiten Diskurs wieder. In einer repräsentativen Befragung des deutschen Kinderhilfswerks (2013: 3) gaben lediglich 11% der Kinder und Jugendlichen in Deutschland an, dass es am Wohnort oder im Stadtteil ausreichend Möglichkeiten gibt, Einfluss zu nehmen oder sich politisch zu engagieren.

Es zeigt sich auch bei der **Vereinstätigkeit**, dass den Jugendlichen Partizipation und Teilhabe wichtig sind. Fast 64% der Jugendlichen – somit 5% weniger als bei den Seniorinnen und Senioren – sind Mitglied in einem Verein (vgl. Tabelle 20). Mit Abstand am beliebtesten sind Sportvereine. Fast 46% der Befragten sind Mitglied in einem Sportverein. Ebenfalls recht häufig ist eine Mitgliedschaft in einem Jugendzentrum (9%), in einem Kulturverein (7%) oder in einer freiwilligen Hilfsorganisation (6%). Rund ein Viertel der Befragten – und somit noch häufiger als bei den Senioren – gehen einer ehrenamtlichen Tätigkeit nach.

Tabelle 20: Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen (in %)

Verein	Mitgliedschaft in Prozent
Sportverein	46
Jugendzentrum	9
Kulturverein	7
freiwilligen Hilfsorganisation	6
Fanclub	6
Religiöse Jugendgruppen	3
Politische Vereinigung	2

Quelle: ForBES

Schließlich wurden die Jugendlichen gefragt, wie sie ihre Möglichkeiten beurteilen, ihre Interessen und Fähigkeiten in den jeweiligen Organisationen einzubringen. Es wird ersichtlich, dass eine Vereinsmitgliedschaft stark mit dieser Einschätzung korreliert. Die Sportvereine und Jugendzentren stehen sowohl bei der Beurteilung als auch bei der Mitgliedschaft an erster Stelle, wohingegen politische Vereinigungen bei beiden Aspekten das Schlusslicht bilden. Mit Abstand am besten werten die Jugendlichen hier Sportvereine. 70% der befragten Jugendlichen schätzen die Möglichkeit, ihre Interessen und Fähigkeiten in die Sportvereine mit einzubringen, als sehr gut oder gut ein. An zweiter Stelle stehen hier die Jugendzentren mit 45%. An letzter Stelle stehen bei dieser Fragestellung die politischen Vereinigungen, was ein Hinweis darauf ist, wieso viele Jugendliche ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten eher nur als befriedigend einschätzen. Lediglich 17% sind der Meinung, dass sie ihre eigenen Fähigkeiten und Interessen sehr gut oder gut in politische Organisationen einbringen können.

6 Fazit und Fortführung der Sozialplanung

Fazit

Der vorliegende Bericht gibt zunächst die gegenwärtige Situation in den Sozialräumen wieder. In der Fortführung des Monitorings wird es möglich sein, auch die Dynamik und Veränderungen der Sozialräume darzustellen. So wird es u. a. mit der Berechnung der Wanderungsraten möglich sein, Aussagen zur Mobilität zu machen. Perspektivisch wird das Monitoring durch Daten zum Bereich Wohnen erweitert. Zum Gesundheitsbereich ist die Forschungsgruppe ForBES gegenwärtig im Austausch mit dem Gesundheitsamt.

Das Monitoring dient als Grundlage für eine integrierte Sozialplanung und bietet nun die Möglichkeit auf Basis der Ergebnisse eine genauere Bedarfsbestimmung vorzunehmen und ein **integriertes Entwicklungskonzept** (strategische Sozialplanung) zu entwickeln. Dieses orientiert sich im Rahmen eines noch zu erarbeitenden Zielsystems an den Sozialräumen, Prioritäten und Handlungsfeldern des Monitorings (u. a. Arbeitsmarktintegration und Partizipation). Mit dem Monitoring ist es möglich, die zukünftige Entwicklung der Sozialräume besser einschätzen zu können und zu überprüfen, inwiefern die noch näher zu bestimmenden Ziele erreicht wurden (evaluative Dimension). Um ein noch umfassenderes Bild der Lebenswelten der Saarlouiser Bevölkerung berücksichtigen zu können, ist es notwendig, diese in den partizipativen Prozess einzubinden, um ein vertieftes Verständnis dafür entwickeln zu können, wie die Lebenswelten der Bürgerinnen und Bürger im engen Bezug zu ihren Quartieren und zu ihren Treffpunkten aussehen „und welche Sinnzusammenhänge, Freiräume oder auch Barrieren“ diese dort erkennen (Krisch 2009: 162f.).

Das Monitoring zeigt, dass sich die Sozialräume signifikant voneinander unterscheiden. Bei den unterschiedlichen Indikatoren konnten deutliche **sozialräumliche Differenzen** nachgewiesen werden. So weisen z. B. die Ortskerne der Stadtteile andere Wertausprägungen auf, als die anderen Sozialräume im Stadtteil. Innerhalb eines Stadtteils differenzierend, sind z. B. die Arbeitslosen- und Ausländeranteile in der Mehrheit der Ortskerne (mit) am höchsten.

Die Indikatoren im Bereich der **Arbeitsmarktintegration** signalisieren vor allem in vielen Sozialräumen von Roden, Fraulautern, Lisdorf und in der Innenstadt Handlungsbedarfe. Innerhalb dieser Stadtteile gibt es jedoch auch Sozialräume, die sehr niedrige Wertausprägungen in diesem Bereich aufweisen. So ist zum Beispiel die SGB II-Quote von Roden Nord, Lisdorf Holzmühle und den innerstädtischen Gartenreihen auf dem niedrigen Niveau von Picard. Auch an dieser Stelle lässt sich feststellen, dass eine sozialräumliche Differenzierung deutlich mehr Unterschiede innerhalb der Stadt erkennen lässt als eine Differenzierung nach Stadtteilen. In Picard und Neuforweiler deuten die Indikatoren bei allen Sozialräumen hingegen einen vergleichsweise geringen Handlungsbedarf an.

Im Handlungsfeld der **Existenzsicherung** lassen die Indikatoren vom Kreissozialamt in Picard und Neuforweiler, jedoch auch in Steinrausch, wenig Handlungsbedarf erkennen. Die meisten Sozialräume mit einem erhöhten Bedarf befinden sich hier in der Innenstadt, Roden, Fraulautern und Beaumarais.

Dieser Sachverhalt korreliert weiterhin mit den Werten der **Kinder- und Jugendhilfe** des Kreisjugendamts Saarlouis. Hier finden sich die niedrigsten Werte ebenfalls in Neuforweiler und in Picard, jedoch auch in der Innenstadt und in Beaumarais. Hohe Inanspruchnahmen von Hilfen finden sich hier u. a. in Roden und Fraulautern.

Vor dem Hintergrund des **demographischen Wandels** ist es von Bedeutung, die Infrastruktur auf die Entwicklung anzupassen und ein selbstbestimmtes Leben im Alter zu unterstützen. Die Ergebnisse der Befragung zeigen vor diesem Hintergrund, dass Sport- und Gesundheitsangebote wichtig sind. An diesem starken Interesse für Sport und Gesundheit kann angeknüpft werden. Es zeigt sich jedoch auch, dass mehr als ein Drittel der älteren Befragten nie Sportangebote nutzt und die Erreichbarkeit von Sportangeboten – im Vergleich zu anderen Angeboten – als ausbaufähig angesehen wird. Neben der spezifischen Planung für Seniorinnen und Senioren ist es auch von Bedeutung, die jüngeren Bürgerinnen und Bürger in die weitere Planung einzubeziehen. So ist es ebenso von Bedeutung, die familienfreundlichen Angebote in den Sozialräumen zu wahren und zu fördern. Vor allem in mehreren Sozialräumen der Innenstadt, aber auch in anderen Sozialräumen wie Beaumarais Siedlung wohnen verhältnismäßig wenige Familien mit Kindern. Ursprünglich hierfür könnten u. a. die Angebotsstrukturen auf dem Wohnungsmarkt (Mietpreise etc.) sein.

Bei den verschiedenen Angeboten der **sozialen Infrastruktur** ist eine starke Konzentration auf den Innenstadtbereich festzustellen. Hier stellen sich grundsätzlich Fragen einer konzentrierten vs. einer dezentralen bzw. Sozialraum angemessenen Organisation sozialer Dienste. Hier wäre weiterführend interessant, inwieweit die Bewohner in den Sozialräumen die (zielgruppenspezifische) soziale Infrastruktur kennen.

Die Verteilung der ausländischen Bevölkerung weist ebenfalls auf Segregationstendenzen hin. **Integration** ist als Querschnittsaufgabe von zentraler gesamtstädtischer Bedeutung. Vor allem für Sozialräume mit einem überdurchschnittlichen Ausländeranteil, darunter mehrere Sozialräume von Roden und der Innenstadt, sind die zentralen Bedingungen erfolgreicher Integration – wie die Teilhabe an Bildung und Sprachförderung – weiterführend von Relevanz (vgl. Filsinger 2008; Filsinger 2016).

Ein zentrales Ergebnis der Befragung ist, dass **Partizipation und Teilhabe** den Befragten wichtig ist, und dass der Wunsch besteht, sich stärker in Saarlouis zu engagieren. Hier bietet sich mit dem partizipativen Ansatz die Möglichkeit, die Bevölkerung im Rahmen der Sozialplanung stärker einzubinden. Eine Fragestellung könnte z. B. sein, inwiefern man diesen mehr Partizipationsmöglichkeiten einräumen und Saarlouis aus Sicht der Jugendlichen jugendfreundlicher gestalten kann. Hier bietet sich auch die Chance mit Sport und Sportvereinen die Integration voranzubringen.

Im Kontext der deutlich angestiegenen Zuwanderung von **Flüchtlingen** ist ebenfalls ein beachtliches und wachsendes bürgerschaftliches Engagement zu beobachten. Auch in Saarlouis zeigt sich ein hohes ehrenamtliches Engagement bei der Flüchtlingsunterstützung, welches für die Integration unverzichtbar ist. Die Forschung zeigt hier allerdings, dass diese freiwillige Unterstützung „zum einen der Förderung, Unterstützung und Anerkennung bedarf; zum anderen eines angemessenen Kooperationsarrangements zwischen Freiwilligen, Professionellen und Institutionen“ und einer lokalen Infrastruktur bedarf (Filsinger 2015). An dieser Stelle untersuchen Forschungsgruppen und Institute der htw saar ab 2016 in einem eigenständigen Forschungsprojekt die lokale Infrastruktur für ein nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit, vorrangig in Saarlouis, Saarbrücken und Merzig.¹¹ Das Projekt verfolgt zwei Ziele: Zum einen die Erforschung der Bedingungen und Vorausset-

¹¹ Durchgeführt wird das Projekt von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der sozialwissenschaftlichen Fakultät der htw saar, der Forschungs- und Transferstelle Gesellschaftliche Integration und Migration (G.I.M) und FORBES in Kooperation mit Praxisakteuren.

zungen für ein nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement und zum anderen einen Beitrag zur lokalen Infrastrukturentwicklung. Im Sinne einer integrierten Betrachtungsweise bieten hier die Aspekte Integration und Partizipation Anknüpfungspunkte an die Saarlouiser Sozialplanung.

Fortführung der Sozialplanung

Zusammenfassung der Ziele und Aufgaben

- Institutionalisierung des Sozialmonitorings
- Aufbereitung der vorliegenden Daten für eine integrierte Sozialplanung (Zielsystem)
- Sozialraumorientierte Sozialplanung (Pilot) unter Einbeziehung der Bevölkerung
- Wissenschaftliche Begleitung des Programms „Soziale Stadt“
- Erster integrierter Sozialbericht

Mit diesem Bericht und dem Monitoring ist die Grundlage für eine kontinuierliche, Indikatoren gestützte Sozialberichterstattung geschaffen. In der dritten Phase der wissenschaftlichen Begleitung der Sozialplanung geht es nun darum, eine **genauere Bedarfsbestimmung** vorzunehmen, Ziele für die kommunale Politik zu erarbeiten und zu priorisieren. Die genauere Bedarfsbestimmung sollte vor allem unter Einbeziehung von Expertinnen und Experten aus den Fachplanungen geschehen. Die Arbeit sollte sich in einem zweiten Schritt zunächst auf die Programmgebiete „Soziale Stadt“ (Roden, Fraulautern) und Sozialräume in der Innenstadt konzentrieren. Diese Gebiete können verstanden werden als exemplarische Orte für eine sozialraumorientierte Sozialplanung (Pilot), wobei die Planung unter Einbeziehung (**Partizipation**) der Bevölkerung vorgenommen werden soll. Die statistische Darstellung der Lebenslagen der Saarlouiser Bevölkerung macht es möglich, auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse partizipativ Lösungen zu entwickeln. In einer vertieften Analyse geht es nun darum, die hier aufgezeigten statistischen Daten zu diskutieren und gemeinsam passende Lösungen zu finden. Weitere qualitativ ausgerichtete Indikatoren und Einschätzungen können die harten, quantitativen Indikatoren ergänzen.

Dabei ist z. B. die Frage zu beantworten, in welche Richtungen sich die Sozialräume entwickeln sollen. Sozialraumentwicklung muss dabei auf einem integrierten Entwicklungskonzept aufbauen, das nur unter der Beteiligung lokaler Akteure erfolgreich sein kann (vgl. Filsinger 2008: 28; Filsinger 2016). Durch die Einbindung der Akteure und deren Perspektiven wird das umfassende Bild der Lebenslagen in den Saarlouiser Sozialräumen noch deutlicher hervortreten.

In diesem Zusammenhang wird die Forschungsgruppe ForBES die **wissenschaftliche Begleitung** fortführen und das Programm „Soziale Stadt“ – aber auch das eigenständige Forschungs-Praxis-Projekt „Vielfalt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten“ (Deutsches Institut für Urbanistik) – wissenschaftlich und fachlich begleiten.

Eine weitere Aufgabe liegt in der Aufbereitung der inzwischen vorliegenden Daten für eine **integrierte Sozialplanung** und für kommunalpolitische Entscheidungen, im Sinne einer Ziel- und Wirkungsorientierung. Dazu gehört die Entwicklung eines Zielsystems (Orientierung an Sozialräumen, Visionen und Leitzielen), das zusammen mit den Daten des Monitorings eine Prioritätensetzung und Ressourcensteuerung erlaubt. Anschließend ist es möglich, die Maßnahmen und Programme auf ihre Wir-

kung zu analysieren. Auch diesen Prozess wird die Forschungsgruppe konzeptionell und praktisch begleitend unterstützen.

Schließlich wird die Forschungsgruppe konzeptionelle und methodische Vorschläge für eine auf Dauer gestellte Evaluation und ein entsprechendes Controlling entwickeln und gemeinsam mit den Verantwortlichen der Stadt beraten. Hierzu ist eine **Institutionalisierung des Monitorings**, d. h. ein auf Dauer gestelltes Sozialmonitoring erforderlich, wobei eine Pflege und kontinuierliche Erweiterung der Datenbasis zu den zentralen Aufgaben gehören (Zentraler Datenservice). Die Forschungsgruppe wird diesen Prozess so unterstützen, dass ein kontinuierliches Sozialmonitoring längerfristig weitgehend durch die Stadt selbst realisiert werden kann. Im Zuge der Institutionalisierung des Monitorings wird es dann auch möglich sein, bisher nicht darstellbare Indikatoren, z. B. zur Bevölkerungsveränderung aufzuarbeiten. Schlussendlich soll im Herbst 2017 ein erster integrierter Sozialbericht vorliegen.

Literatur

AKJStat Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (2014): Monitor Hilfen zur Erziehung 2014. Dortmund.

Bertelsmann Stiftung (2015): Einwurf. Zukunft der Demokratie II. In: www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ZD_EINWURF_2_2015.pdf.

Bundesagentur für Arbeit (2015): Kinder in Bedarfsgemeinschaften. In: <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201412/iiia7/kinder/kinder-d-0-zip.zip>.

Deutsches Kinderhilfswerk (2013): Jahresbericht 2013 des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. Berlin.

Duschek, Klaus-Jürgen & Lemmer, Antje (2013): Ergebnisse der Sozialhilfestatistik 2011. In: *Wirtschaft und Statistik H. 3* (2013), S. 199-211. In: www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/SozialeLeistungen/ErgebnisseSozialhilfe2011_032013.pdf?__blob=publicationFile.

Deutscher Verein für öffentliche und private Vorsorge e.V. (2011): Eckpunkte für eine integrierte Sozial- und Finanzplanung in Kommunen. Berlin (DV 08/11 AF I).

Kreisstadt Saarlouis (2014). Vorläufige Endergebnisse In: www.saarlouis.de/fileadmin/sls/medien/bereich-rathaus/2014/stadtratswahl-ergebnis_26-05-2014.pdf.

Filsinger, Dieter (2016): Sozialräumliche Ungleichheiten: Stadt(teil)entwicklung, Quartiersentwicklungspolitik und Quartiersmanagement. In: Heinrich Böll Stiftung (Hg.): *Ideologien der Ungleichwertigkeit*. Berlin, S. 191-199.

Filsinger, Dieter (2015): Lokale Infrastruktur für nachhaltiges Bürgerschaftliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit. Forschungs- und Entwicklungsantrag. Saarbrücken.

Filsinger, Dieter (2008): Bedingungen erfolgreicher Integration. Integrationsmonitoring und Evaluation. Bonn.

FIRU-Forschungs- und Informations-Gesellschaft (2010): Teilräumliches Konzept Innenstadt. Kaiserslautern.

FIRU-Forschungs- und Informations-Gesellschaft (2009): Städtebauliches Entwicklungskonzept Stadt Saarlouis. Kaiserslautern.

Kreisjugendamt Saarlouis (2015): Jugendhilfebericht 2013/2014. Zahlen, Daten, Fakten. Saarlouis.

Krisch, Richard (2009): Methoden qualitativer Sozialraumanalyse als zentraler Baustein sozialräumlicher Konzeptentwicklung. In: Ulrich Deinet (Hg.): *Sozialräumliche Jugendarbeit: Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte*. 3. Aufl. Wiesbaden: S. 161–174.

Ries, Karsten; Filsinger, Dieter & Gädicke, Anna (2013): Empirische Grundlagen für die Entwicklung der Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis. Saarbrücken.

Kreisstadt Saarlouis (2015): Schnittstelle „Flüchtlingsunterstützung. In:

www.saarlouis.de/home/aktuelles/info/artikel/schnittstelle-fluechtlingsunterstuetzung.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) (2001): Demografischer Wandel in Deutschland.

– Heft 1. Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern.

Statistisches Bundesamt (2015a): Pflegestatistik 2013. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung
Deutschlandergebnisse. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2015b): Ausländische Bevölkerung. In:

www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendischeBevolkerung/Tabellen/Bundeslaender.html.

Statistisches Bundesamt (2015c): Pressemitteilung Nr. 292. In:

www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/08/PD15_292_221.html.

Statistisches Bundesamt (2014): Pressemitteilung Nr. 185 vom 28.05.2014. In:

www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/05/PD14_185_122.html.

Statistisches Bundesamt (2013): Zensus 2011. Ausgewählte Ergebnisse. Wiesbaden.

Woithe, Christian (2015): Sozialräume und soziale Infrastruktur von Saarlouis. Entwurf. In:

https://api.mapbox.com/v4/chrimaps.n38756nj/page.html?access_token=pk.eyJ1IjoiY2hyaXNtYXBzliwiYSI6Ijc0MjY5OTY1ZWQ3MTJiNmJmMWU4MDIwNWQ5ZDJkY2M5In0.3PRPcm9KfS-YLKPblpafoA#14/49.3245/6.7441.

Der letzte Zugriff aller Internetseiten erfolgte am 08.12.2015.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Partizipativer Prozess der Sozialraumdefinition	8
Abbildung 2: Sozialräume in Saarlouis	11
Abbildung 3: Bevölkerungssumme in den Sozialräumen	15
Abbildung 4: Durchschnittsalter der Sozialräume (in Jahre)	16
Abbildung 5: Anteil der Kinder und Jugendlichen (in %)	17
Abbildung 6: Anteil der Personen ab 65 Jahre (in %)	19
Abbildung 7: Verhältnis von Kindern und Jugendlichen zu Seniorinnen und Senioren (in %)	20
Abbildung 8: Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (in %)	22
Abbildung 9: Beschäftigungsquote sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (in %)	29
Abbildung 10: Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren (in %)	31
Abbildung 11: Anteil der arbeitslosen Frauen (in %)	32
Abbildung 12: Anteil der arbeitslosen Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (in %)	34
Abbildung 13: Anteil der arbeitslosen Jugendlichen (in %)	35
Abbildung 14: Anteil der Arbeitslosen im Alter von 55 bis 64 Jahren (in %)	36
Abbildung 15: SGB II-Bezug der 0 bis 64-Jährigen (in %)	38
Abbildung 16: Anteil der 0 bis 14-jährigen Empfänger von SGB II-Leistungen (in %)	39
Abbildung 17: Empfänger von Grundsicherung im Alter (in %)	46
Abbildung 18: Grundsicherungsempfänger (Erwerbsminderung) bzgl. der 18-64-Jährigen (in %)	47
Abbildung 19: Finanzielle Unterstützung bei Heimpflege (Wohnort vor Heimaufnahme)	49
Abbildung 20: Soziale Infrastruktur in Saarlouis (Stand: Februar 2014)	53
Abbildung 21: Versorgungsgrad der Krippenplätze (in %)	55
Abbildung 22: Versorgungsgrad der Kitaplätze (in %)	56
Abbildung 23: Verhältnis von GBS-Wohnungen zur Bevölkerungszahl (in %)	63
Abbildung 24: Gruppen ähnlicher Sozialräume	66
Abbildung 25: Karte der Gruppen	67
Abbildung 26: Gründe des Aufenthalts (in %)	76
Abbildung 27: Erreichbarkeit von Angeboten (in %)	77

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zusammenfassung: Bevölkerungsstruktur der Sozialräume	14
Tabelle 2: Vergleich der Altersstruktur – Anteile der Altersgruppen (in %)	23
Tabelle 3: Flüchtlinge in Relation zur Bevölkerung (in %)	24
Tabelle 4: Bevölkerung und Altersstruktur der gesamten Bevölkerung	25
Tabelle 5: Bevölkerung und Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung	26
Tabelle 6: Anzahl der Haushalte und Anteil der Single-Haushalte	27
Tabelle 7: Zusammenfassung: Handlungsbedarf zum Arbeitsmarkt nach Sozialräumen	28
Tabelle 8: Kennzahlen zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB)	40
Tabelle 9: Kennzahlen zur Arbeitslosigkeit	41
Tabelle 10: Kennzahlen zum SGB II-Bezug	42
Tabelle 11: Weitere Kennzahlen zum Arbeitsmarkt	43
Tabelle 12: Zusammenfassung: Existenzsicherung – Ausprägung der Indikatoren	44
Tabelle 13: Kennzahlen zur Existenzsicherung	50
Tabelle 14: Wahlbeteiligung bei der Stadtratswahl 2014 (in %)	51
Tabelle 15: Kennzahlen der sozialen Infrastruktur	57
Tabelle 16: Schulanfängerzahlen 2016 - 2020	59
Tabelle 17: Bezug der Leistung gem. SGB VIII (in %)	60
Tabelle 18: Durchschnittliche Anteile der einzelnen Gruppen (in %)	71
Tabelle 19: Vereinsmitgliedschaft (in %)	80
Tabelle 20: Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen (in %)	83